

Lamz, Marco



Praxisanalyse des Zirkusprojektes „Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“

eingereicht als
BACHELORARBEIT
an der
HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES
Fakultät Soziale Arbeit
Mittweida, 2016

Erstprüfer: Dr. Phil. Michel C. Hille
Zweitprüferin: Prof. Dr. Phil Barbara Wedler

Bibliographische Beschreibung:

Lamz, Marco:

Praxisanalyse des Zirkusprojektes „Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“, 40 S.
Hochschule Mittweida (FH), Fakultät Soziale Arbeit,
Bachelorarbeit, 2016

Referat:

Diese Bachelorarbeit untersucht ein Zirkusprojekt der Zirkusinitiative Zirkomania aus Leipzig und der Baugenossenschaft Leipzig, welches den Versuch unternimmt Soziale Altenarbeit und Zirkuspädagogik zu verbinden.

Mithilfe von hinzugezogener Fachliteratur, der Transkription eines Gruppengesprächs mit Teilnehmenden des Projektes, sowie einer ausführlichen Projektdokumentation wird das Projekt in Hinsicht auf Soziale Altenarbeit, Zirkuspädagogik und Intergenerativität analysiert und anschließend zu evaluiert.

Diese Arbeit erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stellt einen Blick auf einen kleinen Ausschnitt von praktischer Sozialer Arbeit, in einem bisher kaum beleuchteten Rahmen, dar.

INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis.....	5
1 Einleitung.....	6
2 „Mein Leben - Erinnerungen eines Koffers“	7
2.1 Projektentstehung.....	7
2.2 Beteiligte	8
2.2.1 Zirkomania.....	8
2.2.2 Baugenossenschaft Leipzig.....	9
2.2.3 BGL Nachbarschaftshilfeverein e.V.	9
2.2.4 Gerd-Klingner-Haus	10
2.3 Erwartungen.....	10
3 Projektdurchführung unter den Aspekten von... ..	11
3.1 Soziale Altenarbeit	11
3.1.1 Definitionen.....	11
3.1.2 Aktueller Stand freizeitorientierter Sozialer Arbeit mit älteren und alten Menschen	12
3.1.2.1 Konzepte von Freizeit	12
3.1.2.2 Rahmenbedingungen der Altenarbeit	14
3.1.2.3 Das Lebensstilkonzept.....	16
3.1.2.4 Bedeutungen für die Soziale Arbeit.....	18
3.1.3 Senioren_innenkurs im Gerd-Klingner-Haus.....	18
3.1.3.1 Dokumentation der Durchführung – Methoden und Probleme	18
3.1.3.2 Vom Beginn bis zum Krisentreffen.....	20
3.1.3.3 Die Gesprächsrunde.....	22
3.1.3.4 Die Alternativen	27
3.1.3.5 Wurde Altenarbeit durchgeführt?	28
3.2 (Kinder- und Jugend-)Zirkuspädagogik.....	29
3.2.1 Definitionen.....	29
3.2.2 Zirkuspädagogik in der sozialen Arbeit	30
3.2.3 Aktuelle Situation von Kinder- und Jugendzirkusarbeit in Deutschland	31

3.2.4	Kinderkurs im Gerd-Klingner-Haus.....	32
3.2.4.1	Dokumentation der Durchführung – Methoden und Probleme	32
3.2.4.2	Aufführung Wohnanlagenfest Grünau.....	36
3.2.4.3	Wurde zirkuspädagogisch gearbeitet?	37
3.3	Intergenerativität	37
3.3.1	Definitionen.....	37
3.3.2	Voraussetzungen für intergenerative Projekte.....	37
3.3.3	Ist das Projekt „Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“ intergenerativ?	38
3.3.3.1	Methoden und Schnittpunkte	39
3.3.3.2	Möglichkeiten und Probleme – ein Fazit	39
4	Möglichkeiten und Grenzen eines intergenerativen Zirkusprojektes in der Sozialen Arbeit	41
4.1	Eignet sich Zirkuspädagogik für die intergenerative Arbeit?	41
4.2	Welche Aspekte gilt es zu vertiefen?	42
4.3	Wie könnte ein Ablauf für ein Folgeprojekt aussehen?	43
5	Schlusswort	45
6	Anhang	47
7	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	105
8	Eidesstattliche Erklärung.....	107

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb.1 Milieus nach Gerhard Schulze.....	16
Abb.2 Ablauf des Projektes.....	19
Abb.3 Banner der Zirkus-Aufführung.....	27
Abb.4 Ablauf des Kurses.....	34
Abb. 5 Ablauf eines fiktiven intergenerativen Zirkusprojektes.....	44
Abbildungen zu Kapitel 3.1.3.4 Die Alternativen.....	46
Abbildungen zu Kapitel 3.2.4.1 Dokumentation der Durchführung – Methoden und Probleme...	48
Abbildungen zu Kapitel 3.2.4.2 Aufführung Wohnanlagenfest Grünau.....	49

1 EINLEITUNG

„Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“, ist ein Projekt, welches in Zusammenarbeit des Kinder- und Jugendzirkus Zirkomania und der Baugenossenschaft Leipzig in den Räumlichkeiten des Gerd-Klingner-Hauses in Leipzig-Connewitz entstand. Seit Entstehung des Projektes haben sich nicht nur Trainer_innen¹, Sozialarbeiter_innen und Kinder beteiligt, sondern auch und das ist das Besondere, eine Gruppe von Senior_innen im Alter von 75-92 Jahren.

Diese Arbeit ist zunächst der Versuch darzustellen, wie es zu der Entstehung des Projektes kam. Wie fanden die Beteiligten zusammen und welche Erwartungen standen im Raum? Es wird ein Blick darauf geworfen, was in den beiden Gruppen der Kinder und der Senior_innen passiert ist. Was wurde aus Sicht der professionellen Sozialarbeit geleistet und erreicht? Hierbei werden zunächst die Aspekte der Altenarbeit und der Kinder- und Jugendzirkusarbeit beleuchtet und in ihrer Umsetzung überprüft. Welche Methoden wurden genutzt und welche Probleme entstanden dabei unter Umständen? Was folgt, ist ein Blick auf die Voraussetzungen intergenerativer Projekte. Die Möglichkeiten und Probleme des Projektes werden aufgezeigt und mit einem Fazit abgerundet. Im vierten Punkt dieser Bachelorarbeit wird letztlich gefragt, wo die Möglichkeiten und Grenzen eines intergenerativen Zirkusprojektes für die soziale Arbeit liegen? Welche Aspekte gilt es zu beachten, zu verhindern, zu vertiefen? Schlussendlich erfolgt der Versuch einen beispielhaften Ablauf für ein intergeneratives Zirkusprojekt vorzulegen.

Diese Arbeit erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stellt einen Blick auf einen kleinen Ausschnitt von praktischer Sozialer Arbeit, in einem bisher kaum beleuchteten Rahmen, dar. Hilfsmittel für das Erstellen dieser Arbeit sind die Dokumentation des Projektes „Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“, die Aufnahme und Transkription eines Gruppengesprächs mit den beteiligten Bewohner_innen des Gerd-Klingner-Hauses, sowie die Recherche über die beteiligten Einrichtungen und der Fachliteratur zu den drei Fachrichtungen der Sozialen Arbeit – Altenarbeit, Zirkuspädagogik, intergenerative Arbeit. Anhand dieser Informationen wird das, zu untersuchende, Projekt einer Praxisanalyse unterzogen, reflektiert und evaluiert.

¹ In dieser Arbeit wird schriftlich gegendert um Menschen jeden Geschlechts einzuschließen

2 „MEIN LEBEN - ERINNERUNGEN EINES KOFFERS“

2.1 PROJEKTENTSTEHUNG

Im Winter 2015 schrieb die Baugenossenschaft Leipzig (BGL), genauer der dazugehörige Nachbarschaftshilfverein e.V. (NHV) ein Projekt aus, welches sich grob mit Zirkusarbeit mit Kindern der Nachbarschaft in Leipzig-Connewitz befassen sollte. Für dieses Projekt wurde ein passendes Konzept sowie passende Trainer_innen gesucht, woraufhin Jacob Kaller, Projektleiter bei Zirkomania, einen entsprechenden Entwurf einreichte. Gemeinsam mit seinem Kollegen Marco Lamz und den Sozialarbeiter_innen des NHV, Winfried Kurzke und Silke Frötschner, wurde die Idee eines kostenlosen Zirkusangebotes konkretisiert, die Kinder der Connewitzer Nachbarschaft wurden schriftlich eingeladen und mit einer offenen Mitmachaktion im Frühjahr 2015 wurde das Projekt gestartet. In einem Karree der dortigen Wohnanlagen wurden Akrobatikmatten, Laufkugeln und -fässer, sowie allerlei Jonglagematerialien aufgebaut. Das Interesse war geweckt, so dass an diesem Tag mit etwa 15 Kindern verschiedene Zirkusspiele und -disziplinen ausprobiert werden konnten. Die Anwesenden wurden anschließend eingeladen, regelmäßig zum Training zu kommen, welches nun immer dienstags stattfinden sollte, zunächst noch zweimal im Karree und anschließend in den Räumlichkeiten des Gerd-Klingner-Hauses (GKH) unweit der Wohnanlagen, wo es einen passenden Sportraum, welcher zur Nutzung freistand, gab.

Im Laufe von etwa 3 Monaten konnte dann aktiv mit neun dauerhaft teilnehmenden Kindern und Jugendlichen trainiert werden. Dabei entstand die gemeinsame Aufführung „Vom Pinguin, der fliegen konnte“², welche am 5. September 2015 beim Wohnanlagenfest der BGL in Connewitz uraufgeführt wurde. Das Besondere war, dass das Projekt von mehreren Bewohner_innen des GKH unterstützt wurde, welche alle bereits mindestens das siebzigste Lebensjahr hinter sich gelassen hatten. So gab es Mundharmonika- Melodien zwischen den Nummern der jungen Artist_innen, eine ehemalige Conférencieuse sprach den Erzähltext der Aufführung und es wurden Requisiten genäht. Die Resonanz des Auftrittes war sehr positiv, auch bei einer

² Hierbei gilt es zu erwähnen, dass die beiliegende Ausgabe 03/2015 von „Unter unserm Dach“, dem Baugenossenschaftsspiegel der BGL, den Titel zu „Vom Pinguin, der nicht fliegen konnte“ geändert hat (s. Begleit-CD „Spiegel3-2015“ S.1)

Vorstellung vor den Bewohner_innen des GKH selbst, fand die Leistung der Beteiligten unüberhörbaren Anklang.

Im Nachhinein, war es also nicht schwer die Frage nach einem Folgeprojekt zu beantworten. Die Trainer von Zirkomania, sowie die Sozialarbeiter_innen der BGL, als auch die Hausleitung des GKH, in Person von Jörg Thormann, wollten unbedingt weitermachen. Die eher nebenbei entstandene Kooperation zwischen den Teilnehmenden des Zirkuskurses und den Anwohnenden des GKH rückte bei der weiteren Planung in den Vordergrund. Warum, so die Frage, sollte man nicht auch einmal Zirkus mit Senior_innen ausprobieren? (s. Begleit-CD „Spiegel3-2015“ S.7) Die Gruppe der Unterstützer_innen aus dem Haus, sowie noch einige weitere Personen in deren Umfeld, wurden, nachdem die Idee entstanden war, gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, an einem solchen Projekt als Akteur_innen in einem Zirkuskurs teilzunehmen. Nachdem das Interesse abgesichert war, ging es also um die weitere Planung, welche vorsah in zwei Gruppen zu trainieren. Die Gruppe der Senior_innen sollte bereits im Oktober mit wöchentlichen Kursen starten, angeleitet von Jacob Kaller, ehrenamtlich begleitet von Marco Lamz. In der Gruppe der Kinder und Jugendlichen waren für Ende 2015 nur noch zwei Termine vorgesehen, um die alte Trainingsgruppe zusammenzuhalten. Mit Beginn des Jahres 2016 und der Auftaktveranstaltung am 12.01.2016 sollte das Folgeprojekt offiziell beginnen.

2.2 BETEILIGTE

2.2.1 ZIRKOMANIA

Zirkomania ist eine junge Zirkusinitiative aus Leipzig und Teil des Zollschuppen e.V., einer Plattform für soziokulturelle Projekte, besonders im Leipziger Westen, welcher:

gemeinschaftliche[s] Lernen und Handeln anregen [möchte], das auf den vielfältigen individuellen und sozialen Ressourcen und Fähigkeiten der Menschen unserer Mitwelt aufbaut. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnisse und Möglichkeiten steht dabei die Stärkung individueller wie auch sozialer Potentiale und Fähigkeiten im Vordergrund.

<http://zollschuppenverein.de/blog/>

Zirkomania, als Teil des Vereins, entstand zunächst als Zirkusfestival im Stadtteilpark Plagwitz und fand dort in den Jahren 2012 und 2013 statt. Trotz der vielen Besucher_innen und des regen Interesses war der finanzielle Aufwand zu groß. Da allein ein Zirkuszelt gemietet mehrere tausend Euro kostet, mussten die Ambitionen der Zirkusschaffenden überdacht werden. Nach

dem Ende des zweiten Festivals fand eine Umorientierung statt, welche zuvor bereits als Wunsch für die Zukunft formuliert wurde:

Wir wollen: [...], in Kooperation mit Schulen, Jugendamt, zirkuspädagogisch arbeiten[.] [Wir wollen:] kurzfristige, mittelfristige und langfristige Bildungsangebote in Zirkuskünsten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene [gestalten], um zur Bildung im schulischen wie außerschulischen Bereich Leipzigs positiv beizutragen

<http://zirkomania.de/ueberuns/vision/>

Seitdem entstanden verschiedenste Angebote der Zirkuspädagogik. Von einfachen Trainingsangeboten in regelmäßigen Kursen, über offene Angebote des Sozialen Zirkus (u.a. in der VILLA Leipzig), bis hin zu Projektwochen in Schulen, als Ferienangebot, aber auch in Einrichtungen der Migrationsarbeit. Zudem ist Zirkomania Partner des bundesweiten Netzwerkes „Zirkus macht stark“ und der Netzwerkgruppe „Zirkuspädagogik in Sachsen/Mitteldeutschland“.

2.2.2 BAUGENOSSENSCHAFT LEIPZIG

Wie folgt beschreibt sich die BGL in einem Text auf der eigenen Homepage:

Die Baugenossenschaft Leipzig eG ist die älteste sächsische Wohnungsgenossenschaft und einzigartig von 1898 bis heute. Sie bietet ein umfangreiches Serviceangebot, z.B. eine 24-Stunden-Hotline, einen Nachbarschaftshilfverein oder Gästewohnungen in den Wohnanlagen.

Die Baugenossenschaft Leipzig eG bietet ein Leben in Generationen in großer Vielfalt - von der ersten Wohnung, über familienfreundliche Wohnanlagen bis hin zum Wohnen für Senioren im Gerd-Klingner-Haus. Hier wohnt man in einer großen Gemeinschaft, vom genossenschaftlichen Grundgedanken getragen und das seit über 118 Jahren.

http://www.bgleipzig.de/ueber_uns.html

Insgesamt 24 Wohnanlagen werden durch die BGL betreut, u.a. die Wohnanlage in Leipzig-Connewitz, in welcher das Zirkusprojekt, wie oben beschrieben, seinen Anfang nahm. Der Genossenschaftsspiegel der BGL „Unter unserm Dach“ erscheint dreimal jährlich und berichtet über aktuelles Geschehen, Historisches, sowie über die Bewohner_innen der Wohnanlagen.

2.2.3 BGL NACHBARSCHAFTSHILFEVEREIN E. V.

2001 gründete sich der NHV in Leipzig und wurde seither stets von der BGL gefördert. Er ist besonders in der Altenarbeit aktiv und „seit 2013 Träger des Seniorenbüro-Südwest, einer Begegnungs- und Beratungsstelle für die Senioren aus dem Stadtbezirk, die von der Stadt Leipzig gefördert wird.“ (vgl. <http://www.bgl-nachbarschaftshilfverein.de>). Es gibt verschiedene Treffpunkte und Kleingruppen von Senior_innen in verschiedenen Stadtteilen Leipzigs. In der

Arbeit geht es vor allem darum, ältere Menschen in ihrem Wohn- und Lebensumfeld zu begleiten, etwa zum Arzt oder zu Behörden, und darum ihnen kulturelle Angebote, wie etwa Vorträge, Ausflüge oder gesellige Nachmittage zu organisieren. (vgl. <http://www.bgl-nachbarschaftshilfeverein.de/seniorenbuero>)

Neben den Angeboten für ältere Menschen werden auch Projekte der Jugendhilfe durchgeführt, unter anderem das Zirkusprojekt „Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“.

2.2.4 GERD-KLINGNER-HAUS

Das GKH in eine Wohnanlage für ältere Menschen,

- die sich diese Lebensphase aktiv, selbstständig und selbstbestimmt gestalten wollen,
- die sich soziale Einbindung wünschen, das Maß aber selbst bestimmen wollen,
- die möglichst wohnungsnah die unterschiedlichsten Freizeit- und Kursangebote in Anspruch nehmen oder eigenen Aktivitäten bzw. Verpflichtungen nachgehen wollen,
- die seniorengerechtes Wohnen mit einem Mindestmaß an Sicherheit bevorzugen.

<http://www.bgleipzig.de/wohnen-fuer-senioren.html>

Ein Teil der Bewohner_innen werden betreut, andere gehen noch vollkommen selbstständig durch ihren Alltag. Im Haus selbst befinden sich ein großer Gemeinschaftsraum, ein Gymnastikraum, ein Friseur, ein Kosmetiksalon, eine Physiotherapie, eine Ergotherapie, ein Arzt der Inneren Medizin und ein Pflegedienst. Die regelmäßigen Angebote variieren zwischen Bewegungsangeboten, Spiele-Treffs, einem Chor, Ausflügen, sowie verschiedenen kreativen Herausforderungen. Die Leitung des Hauses und die Entwicklung der Angebote obliegt hauptsächlich Jörg Thormann, welcher zudem auch Hauptansprechpartner für die Senior_innen ist.

2.3 ERWARTUNGEN

Einschließlich der Trainings am Ende des Jahres 2015 waren von Seiten der BGL 13 Treffen mit der Gruppe der Kinder vorgesehen, für die Senior_innen wurden 14 Treffen in ihrer eigenen Gruppe anberaumt. Zu einem anfänglich noch unbestimmten Zeitpunkt, sollten die Gruppen zusammengeführt werden, um für die gemeinsame Aufführung zu trainieren und Abläufe, sowie Inhaltliches abzusprechen. Schon zu Beginn war es das Ziel, eine Geschichte zu erzählen und diese mit allen Beteiligten zu entwickeln. Aus eigener Erfahrung bemühten sich die Zirkustrainer daher um eine weitere Finanzierungsmöglichkeit, um zum Ende des Projektzeitraumes fünf weitere Trainingstreffen zu ermöglichen, da für diese Art des gemeinsamen Arbeitens

Kontinuität wichtig ist. So sollten die 14-tägigen Treffen der Kindergruppe ab April wöchentlich abgehalten werden, um so auch mehr Raum für gemeinsame Trainings beider Gruppen zur Verfügung zu haben.

Zu Beginn sollten die Gruppen in ihrer Homogenität verbleiben, um unter den Teilnehmenden zunächst Vorbehalte gegenüber der ungewohnten Betätigung und untereinander abzubauen, später sollten die Gruppen vermischt werden und so, unter den bevorstehenden Herausforderungen, Intergenerativität erreicht werden. Eine gemeinsame Aufführung sollte entstehen, unter der Beteiligung aller Teilnehmenden, vor allem auch als Artist_innen auf der Bühne. Die Älteren wollten zudem, wie auch schon im Vorgängerprojekt, gern Requisiten erstellen, Sprecherrollen einnehmen und Musik beisteuern. Der erste gemeinsame Auftritt war für das Wohnanlagenfest am 11.06.2016 in Grünau geplant. Weitere sollten im GKH und beim Wohnanlagenfest in Connewitz folgen.

Für das neue Zirkusprojekt und in Zukunft folgenden Projekten wollte die BGL zudem eigenes Zirkusequipment beschaffen. Dazu gehörten eine Laufkugel, ein Lauffass, verschiedene Jonglage-Utensilien und Akrobatikmatten.

3 PROJEKTDURCHFÜHRUNG UNTER DEN ASPEKTEN VON...

3.1 SOZIALE ALTENARBEIT

Um im Kontext dieser Arbeit ausführlich über alle Aspekte der Altenarbeit zu berichten, fehlt der Raum, daher wird sich auf die Bereiche konzentriert, welche den Lebensraum und die Lebenswelt der teilnehmenden Senior_innen unserer Trainingsgruppe betreffen.

3.1.1 DEFINITIONEN

Altenarbeit: Neben der Sozialen Arbeit in der Altenhilfe ist die Soziale Altenarbeit eine der zwei Hauptformen der Sozialen Arbeit mit alten und älteren Menschen. Während ersteres auf die Bedürfnisse von weitgehend beeinträchtigten Menschen, im vor allem hohen Alter eingeht, gestaltet die Soziale Altenarbeit in der Regel offene Angebote, welche von „Jüngeren, gesundheitlich weniger Belasteten unter den älteren Menschen“ (Aner, S. 33) wahrgenommen werden kann. In der Altenarbeit finden sich viele Gemeinsamkeiten mit Angeboten der sozialen Arbeit für andere Altersgruppen, während Altenhilfe spezifischer ist und heute eher als „Soziale[] Arbeit in der Pflege“ bezeichnet wird (ebd.).

Aktivierendes Lernen: „Mitmachen“ ist eine prägnante Beschreibung für aktivierendes Lernen. Es geht in erster Linie darum, sich selbst und andere zu erleben, sich zu engagieren, zu erproben. Dafür muss es einen sicheren Erlebnisraum geben, in welchem es gestattet ist, nicht perfekt zu sein und somit in einem stressfreien Arbeitsklima. Im Mittelpunkt steht ein positives Gruppen- und Erfolgserlebnis für alle Beteiligten. (vgl. Marquard, S. 74)

Barrierefrei und barrierearm: Barrierefreiheit in Wohnungen und Wohnanlagen, bzw. ganz allgemein Lebensräumen von alten und älteren Menschen, bzw. Menschen mit Beeinträchtigungen, ist oft schwierig herzustellen, da hiermit das hindernisfreie Bewegen in der eigenen Wohnung, im Haus, auf der Straße, gemeint ist. „In letzter Zeit wird [daher] zunehmend über barrierearm gesprochen“ (Tyll, S.164). Die Ermöglichung von Barrierearmut ist um einiges einfacher und meint eine „Verbesserung der Gebrauchstauglichkeit von Wohnungen“ (ebd.) ganz allgemein, nicht nur für alte Menschen.

Betreutes Wohnen: Da es sich beim GKH um ein Wohnen in den eigenen vier Wänden handelt, wird auf weitere betreute Wohnformen nicht eingegangen. Die Bewohner_innen leben in einer Mischform aus eben genanntem und dem Leben in einer Hausgemeinschaft. Die BGL hat demnach ein recht häufiges Konzept der Betreuung im Alter (in den eigenen vier Wänden) mit einem noch recht seltenen Konzept (Hausgemeinschaft) kombiniert. Betreutes Wohnen für den vorliegenden Fall zeichnet sich vor allem durch den „Abschluss eines Service-Vertrages mit einem Anbieter“ (Tyll, S.174) aus. Im GKH handelt es sich dabei um einen hausinternen Pflegedienst, zudem gibt es noch den NHV und die Angebote des GKH selbst, so sind verschiedenste Lebensbereiche von Beschäftigungsangeboten, über Beratung bis hin zur direkten Pflege abgedeckt.

3.1.2 AKTUELLER STAND FREIZEITORIENTIERTER SOZIALER ARBEIT MIT ÄLTEREN UND ALTEN MENSCHEN

3.1.2.1 Konzepte von Freizeit

Die Situation, in der sich ältere Menschen in den meisten Industrieländern befinden, nachdem sie ein bestimmtes Alter erreicht haben (Renteneinstiegssalter, Pensionierung) unterscheidet sich stark von ihren bis dahin gemachten Erfahrungen im Alltag. In dieser Lebensphase kommt es zu einem starken Zuwachs an Freizeit. Hierbei ergeben sich nun Gefahren und Möglichkeiten. Einerseits besteht, nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben, die Gefahr sich in einer Rollen- und Funktionslosigkeit wiederzufinden, dadurch kann das Gefühl entstehen, dass der

eigene soziale Status gefährdet ist. Kommt es zu einem Verlust an Ansehen, kann dies schnell zu einer persönlichen Krise werden, „eine Gefahr für die personale Identität und vor allem starke Einschränkungen im Konsumverhalten und damit geringe Möglichkeiten für eine Freizeitgestaltung.“ (Karl/Kolland, S.77) Es gibt hier also einen Bedarf, welcher von der Profession der Sozialen Arbeit beachtet werden muss. Angeleitete Freizeitgestaltung im Alter kann die Leere der nun Nicht-Berufstätigen und Nicht-Erziehenden wieder füllen, sollten diese das Bedürfnis danach haben.

Andererseits bietet sich auch eine zweite Sichtweise auf das Lebensalter ohne berufliche oder familiäre Verantwortung, die der, von „Joffre Dumazedier (1967) [geprägten] [...] ‚leisure society‘“ (ebd.), der Freizeitgesellschaft. Die Phase „Alter“ im menschlichen Leben ist hier bestimmt durch den Wert der wachsenden Angebote für ältere Menschen, welche genug Zeit besitzen, diese zu nutzen. Je länger die Zeit nach dem Beruf und der Erziehungsverantwortung wird, desto relevanter ist es auch sich dieser unter professionellen Aspekten zuzuwenden. (ebd.)

Karl und Kolland beschreiben zur Freizeitgestaltung für ältere und alte Menschen von drei soziologischen Konzepten für die Soziale Arbeit, welche ich an dieser Stelle vorstellen möchte.

Freizeit = freie Zeit: Das Konzept, welchem man wohl am häufigsten begegnet ist die Sicht auf Freizeit als *freie Zeit*, welche übrig bleibt, nachdem man die eigenen Verpflichtungen erledigt hat, sei es Arbeit oder sich alltäglich wiederholende Tätigkeiten, wie etwa Tagesabläufe in Pflegeeinrichtungen oder im eigenen Haushalt. Diese Zeit wächst in der Lebensphase des Alters an und kann, wie oben beschrieben, positive oder negative Auswirkungen auf die Betroffenen haben. Problematisch wird es vor allem, wenn sich Menschen über den Wert ihrer Arbeit definieren oder über die Tätigkeit an sich, als „Ort des persönlichen Interesses und der Erholung“ (Karl/Kolland, S.78). Arbeit wird hier als „Freizeit von [anderen] Verbindlichkeiten“ (ebd.) erfahren.

Dahingegen ist die gewonnene Zeit ein Potential, welches, etwa in Form von ehrenamtlicher Arbeit, der Gesellschaft dienlich sein kann. Sie erfährt wieder eine Wertsteigerung und ähnelt auf diese Weise der zuvor getätigten Erwerbsarbeit. Dieses Potential wird heute von verschiedensten Einrichtungen der Sozialen Arbeit umworben und „liegt [...] vielen Ansätzen in der offenen Altenarbeit zugrunde“ (ebd.).

Freizeit = Aktivität: Freizeit kann als arbeitsähnliche *Aktivität* konzeptualisiert werden, welche aber eben keine Arbeit ist. Zudem sprechen die Autor_innen davon, dass es sich um

selbstgewählte Aktivitäten handeln muss, welche den Betreffenden aus ihrer eigenen Sicht etwas bringen. Diese intrinsische Motivation wird dadurch verdeutlicht, dass Aktivitäten, wie hier gemeint, sehr häufig außerhalb der Sozialen Altenarbeit ausgeübt werden. Beispiele hierfür finden sich in den Interessengebieten Reisen, Sport, Theater, Besuche von Hochschulangeboten und anderen Formen von kulturellen, bildenden oder Bewegungs-Angeboten, welche Senior_innen ohne äußere Einflüsse einer sozialen Einrichtung für sich entdecken. Auch Aktivitäten in den eigenen vier Wänden zählen hierzu, wie etwa Zeitung lesen, Fernsehen und Ähnliches. Kommt den Aktivitäten kein subjektiver Nutzen zugute, so handelt es sich nach Kurt und Kolland lediglich um Alltagsaktivitäten. (vgl. Karl/Kolland, S.78/79)

Freizeit = Subjektives Erleben: Wie es sich schon in dem vorangegangenen Konzept andeutet, steht neben den Aspekten *freie Zeit* und *Aktivität* vor allem der tätige Mensch selbst im Fokus, daran orientiert sich das dritte Konzept, das des *subjektiven Erlebens*. Ausgangspunkt ist die positive Identitätsbildung alter und älterer Menschen über ihre Freizeitaktivitäten. Wichtig ist, wie oben beschrieben, die intrinsische Motivation etwas zu tun. „Die Erlebnisorientierung richtet sich auf die unmittelbare Befriedigung von Bedürfnissen“ (Karl/Kolland, S.79). Genau vor diesem Hintergrund fällt es schwer zu glauben, dass institutionelle Angebote in der Pflege, aber auch in der (offenen) Altenarbeit, überhaupt die richtigen Aktivitäten anbieten, da diese vor allem durch die (eingeschränkten) Möglichkeiten der Einrichtungen selbst bestimmt werden. Erst wenn die beteiligten Senior_innen selbst die angebotenen Aktivitäten für sich als wertvoll betrachten und aus eigenem Antrieb teilnehmen, wird aus alltäglichen Aktivitäten durch subjektives Erleben eine Freizeitaktivität. Das ist oft dann der Fall, wenn künstlerische Projekte angeboten werden. (vgl. ebd.)

3.1.2.2 Rahmenbedingungen der Altenarbeit

Im SGB XII ist festgehalten:

§ 71 Altenhilfe

(1) Alten Menschen soll außer den Leistungen nach den übrigen Bestimmungen dieses Buches Altenhilfe gewährt werden. Die Altenhilfe soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen.

(2) Als Leistungen der Altenhilfe kommen insbesondere in Betracht:

1. Leistungen zu einer Betätigung und zum gesellschaftlichen Engagement, wenn sie vom alten Menschen gewünscht wird,
2. Leistungen bei der Beschaffung und zur Erhaltung einer Wohnung, die den Bedürfnissen des alten Menschen entspricht,

3. Beratung und Unterstützung in allen Fragen der Aufnahme in eine Einrichtung, die der Betreuung alter Menschen dient, insbesondere bei der Beschaffung eines geeigneten Heimplatzes,
4. Beratung und Unterstützung in allen Fragen der Inanspruchnahme altersgerechter Dienste,
5. Leistungen zum Besuch von Veranstaltungen oder Einrichtungen, die der Geselligkeit, der Unterhaltung, der Bildung oder den kulturellen Bedürfnissen alter Menschen dienen,
6. Leistungen, die alten Menschen die Verbindung mit nahe stehenden Personen ermöglichen.

(3) Leistungen nach Absatz 1 sollen auch erbracht werden, wenn sie der Vorbereitung auf das Alter dienen.

(4) Altenhilfe soll ohne Rücksicht auf vorhandenes Einkommen oder Vermögen geleistet werden, soweit im Einzelfall Beratung und Unterstützung erforderlich sind.

SGB XII, neuntes Kapitel, § 71

Die Bestimmungen zur Altenhilfe lesen sich auf den ersten Blick durchaus positiv. Problematisch wird es erst dann, wenn bewusst wird, dass die Auslegung des Paragraphen in kommunaler Hand liegt, es also keine einheitlichen Richtlinien für eine Umsetzung von, hier inbegriffener, offener Altenarbeit gibt.

Häufig leisten Kommunen lediglich einen finanziellen Beitrag, die Träger der Altenhilfe, wie etwa Vereine, Wohlfahrtsverbände oder Kirchen, organisieren den eigentlichen institutionellen und zeitlichen Rahmen, sowie die Angebote von Altenarbeit. Die möglichen Aktivitäten für Senior_innen im Sinne der Sozialen Altenarbeit variieren demnach auch sehr stark, von Angeboten, welche an bestimmten Tagen der Woche stattfinden (Seniorentreffs), bis hin zu täglich geöffneten Räumen in, zum Beispiel, Seniorenfreizeitstätten. In Einrichtungen mit geregelten, täglichen Nutzungszeiten gibt es zudem regelmäßige Programme und Veranstaltungen. Auch Einrichtungen, wie etwa Nachbarschaftszentren, orientieren sich mittlerweile verstärkt an älteren Generationen, ebenso wie Soziokulturelle Vereine. (vgl. Karl/Kolland, S. 80)

Die Autor_innen belegen am Beispiel der Stadt Berlin, dass sich nach Tendenzen der Professionalisierung im Bereich der Sozialen Altenarbeit, nun ein rückläufiger Trend abbildet. Aufgrund von finanziellen Engpässen, sollen sich die Adressat_innen von offener Altenarbeit wieder mehr selbst einbringen. Der ohnehin schon hohe Anteil an Ehrenamtlichen soll noch vergrößert werden. Dies hat zur Folge, dass sich zwar in vielen Kommunen Initiativen einbringen, welche „in vielen Bereichen gute Arbeit [leisten, i]hre Arbeit orientiert sich aber an anderen Kriterien, als professionelle Soziale Arbeit.“ (Karl/Kolland, S. 82) Zudem bleibt ein weiterer wichtiger Punkt zu nennen, ehrenamtlich Aktive sind in keiner Angestellten-Situation,

sie können ihre Tätigkeit also jederzeit beenden, gerade wenn es an Anerkennung der erbrachten Leistungen mangelt, besteht fortwährend die Gefahr, dass bestehende Angebote wegbrechen. Formen der intergenerativen Arbeit können hilfreich sein, ebenso die Zusammenarbeit der Ehrenamtlichen mit Stadtteil- und Nachbarschaftszentren. Auf diese Weise bestünde der Kontakt zwischen Senior_innen und Sozialarbeiter_innen, allerdings sollte in beiden Fällen ein kritischer Blick vorhanden sein. Intergenerativität sollte auch tatsächlich bestehen, nicht nur bloßes Nebeneinander und der Zusammenschluss von Einrichtungen der offenen Altenarbeit sollte nicht nur aus Sparmaßnahmen heraus geschehen, sondern um, im Idealfall, neue Angebote zu ermöglichen, bereits Bestehende zu sichern und unter Blickpunkten der Sozialen Arbeit qualitativ zu überprüfen. (ebd.)

3.1.2.3 Das Lebensstilkonzept

Das Lebensstilkonzept ist ein Schlüsselkonzept der Sozialgerontologie (Hendricks/Hatch 2005). Der Lebensstil gilt sowohl als Ursache für bestimmte Lebenschancen, als auch als Folge bestimmter Lebensumstände. Es ist ein Konstrukt, welches verwendet wird im Zusammenhang mit Verhaltenspräferenzen, Lebensformen und als Indikator für sozialen Status.

Karl/Kolland, S. 83

Die Autor_innen bezeichnen anschließend Gerhard Schulzes „Die Erlebnisgesellschaft“ als wegweisendes Werk zur Diskussion um den Lebensstil, auch und vor allem als in hohem Maße verbunden mit der Art und Weise, wie Menschen ihre Freizeit gestalten. Schulze hat seinerzeit von zwei Dimensionen geschrieben, welche festlegen, welchem *Milieu* ein Mensch zuzuordnen ist und wie sich das auf seine Freizeitgestaltung auswirkt: *Alter* und *Bildung*. Für ihn ergeben sich dabei fünf Milieus von Freizeitgestaltung, Schulze meint hierbei Stiltypen:

	Geringe Bildung	Mittlere Bildung	Hohe Bildung
Bis zum Alter	Unterhaltungsmilieu		Selbstverwirklichungsm.
Im Alter	Harmoniemiilieu	Integrationsmilieu	Niveaumilieu

Abb.1 Milieus nach Gerhard Schulze

Aufgrund der Kürze der Arbeit, kann auf Schulzes Thesen zur Zuordnung von Milieus der Freizeitgestaltung nur verkürzt eingegangen werden. Grob geht es darum, dass jeder Mensch nach Glück strebt, welches er in, von ihm frei gewählten, Freizeitaktivitäten erlebt. Grundlagen für die Wahl der Aktivitäten sind Gesundheitszustand, Einkommen und Zugang zu Bildung und Kultur. Gerade die letzten beiden Punkte werden als verstärkende Faktoren verstanden. (ebd.)

Nach Schulze „ist die vorherrschende Beziehung zwischen den unterschiedlichen Milieus nicht [von] Konflikt, sondern Distanz“ (Karl/Kolland, S83) geprägt. Es besteht also eine gesellschaftliche Akzeptanz darin, sich den Menschen zuzuwenden, welche viele Schnittpunkte mit der eigenen Lebenssituation und Biografie aufweisen. Im Harmoniemilieu finden sich so eher bodenständigere Menschen, welche sich gern ins Private zurückziehen. Dem gegenüber sind Menschen aus dem Selbstverwirklichungsmilieu erlebnisorientierter und offener für Veränderungen. Im Unterhaltungsmilieu steht eher der Konsum im Vordergrund (Autos, Musik, Filme,...) während im Niveaumilieu, mit hohen kulturell-kognitiven Ressourcen, wahrscheinlich eher Freizeitgestaltungen in Verbindung mit den höheren Künsten, kulinarischem Genuss und langen Reisen im Fokus stehen. Das Integrationsmilieu wird als Übergang, als Ausformung einer mittleren Bildungsschicht im Alter verstanden. Personen, welche dieser Gruppe zugeordnet werden, stehen die Türen zu den beiden anderen Altersmilieus offen, sie ordnen sich in ihrer Freizeitgestaltung also der einen oder anderen Ausprägung zu.

Roland Eckert und Rüdiger Jacob kritisieren, in ihrem Artikel „Kultur- oder Freizeitsoziologie? Fragen an Gerhard Schulze“, einige Aspekte von Schulzes Thesen. So fehlen ihnen wichtige Merkmale zur weiteren Differenzierung der Milieus (vgl. Eckert/Jacob, S. 135). Sie stellen die Frage nach der Gewichtigkeit von Zugehörigkeiten zu verschiedenen „Subkulturen, Vereinen, Zirkeln, Cliques, Nachbarschaften und Verwandtschaften, die jeweils ihre eigene Selektions- und Distinktionspraxis aufbauen und sich nur begrenzt einer Milieudefinition einfügen lassen“ (ebd.). Das Milieu des Integrationstyps wird komplett in Frage gestellt, da es, ihrer Ansicht nach, eher einem übriggebliebenen Cluster in Schulzes Denkkonstrukt zuzuordnen sei, als dass es als eigenständiges Milieu der Freizeitgestaltung bestehen könnte. Wer dem Integrationsmilieu zugeordnet würde, tendiere ohnehin zur einen oder anderen Gruppe an den Polen der Milieudarstellungen (vgl. ebd.). Auf die weiteren Punkte der Kritik wird an dieser Stelle nicht eingegangen. Es sollte vor allem aufgezeigt werden, dass die Thesen von Gerhard Schulze unter Umständen zu kurz greifen, besonders in Bezug auf die Einordnungen in die Milieus. Am Ende ihres Aufsatzes verweisen die beiden Autoren nichtsdestotrotz darauf hin: „Was aber *Schulze* tatsächlich geleistet hat, ist die Grundlegung einer Soziologie der Freizeit, die heute mehr und mehr unsere Kultur bestimmt.“ (Eckert/Jacob, S.137)

Man sollte Schulze also weiterhin seinen Wert beimessen. Der Umstand, dass zum Beispiel Menschen seines Harmoniemilieus eher nicht an Angeboten teilnehmen werden, welche außerhalb ihres konventionellen Lebensstils liegen und Menschen mit mehr Bildung und Erfahrungsdrang eher kein Interesse daran haben, einer sich wiederholenden Beschäftigung

nachzugehen oder nur in den eigenen vier Wänden zu verweilen, sind wichtige Faktoren für die Soziale Arbeit.

Nach Karl und Kolland gibt es letztlich noch einen wichtigen Einflussfaktor auf die Wahl der Freizeitaktivitäten, es hängt ab „von gesellschaftlichen Fremd- bzw. Selbsterwartungen“ (Karl/Kolland, S.84).

3.1.2.4 Bedeutungen für die Soziale Arbeit

All das Genannte in Betracht ziehend, stellt sich für die Soziale Arbeit also nicht nur die Frage danach, welches Angebot zu welcher Person passt, beziehungsweise ob diese überhaupt ein Angebot wahrnehmen möchte, sondern auch, wie man herausfinden kann, welche Interessen und welche entsprechenden Aktivitätsniveaus die Menschen, mit denen man arbeitet, haben. Werden dementsprechend Angebote formuliert und gemeinsam durchgeführt, hat dies direkten Einfluss auf die Lebensqualität, -zufriedenheit und Gesundheit der Beteiligten. (vgl. Karl/Kolland, S.84)

Unbedingt sollten bloße Beschäftigungsmaßnahmen verhindert werden. Es geht um viel mehr als einfache Aktivierung, es geht um das Verstehen der Lebenswelten der Klient_innen, darum zu reflektieren, mit wem man arbeitet. In welcher gesellschaftlichen Struktur befinden sich diese Menschen? Und wie kann verhindert werden, dass älteren Menschen nur ein „Rückzugsraum belangloser, sozial und gesellschaftlich irrelevanter Tätigkeiten und Rollen“ (Karl/Kolland, S.85) angeboten wird?

3.1.3 SENIOREN_INNENKURS IM GERD-KLINGNER-HAUS

Wie bereits erwähnt, fanden während des Projektes zwei verschiedene Zirkuskurse statt, welche zu einem bestimmten Zeitpunkt zusammengeführt werden sollten. Der Kurs mit den Senior_innen war ein offenes Angebot und wurde von, zu Beginn, acht Teilnehmenden im Alter von 75 bis 92 Jahren genutzt. Zum Ende des Kurses waren es noch fünf Teilnehmende.

3.1.3.1 Dokumentation der Durchführung – Methoden und Probleme

Leiter des Kurses war Jacob Kaller, Zirkuspädagoge bei Zirkomania. Er wurde unterstützt von Marco Lamz, Student der sozialen Arbeit, welcher ehrenamtlich mitwirkte und bei 7 Treffen anwesend war. Unten sind der zeitliche Ablauf des Kurses in der Übersicht, sowie verwendete Inhalte und Methoden tabellarisch dargestellt.

	Datum	Inhalte/ Methoden
1	14.10.2015	Einladung der Senioren durch BGL/ Gruppenbildung – Was trauen wir uns zu? – Was ist möglich in den Bereichen Jonglage, Theater, Balance? – Einführung Jonglage – verschiedene Kennenlernspiele (2 Trainer)
2	28.10.2015	Wiederholung Jonglage Luftballon – Einführung Tücher (2 Trainer)
3	11.11.2015	Improvisation und Assoziation – Einführung Bälle
4	25.11.2015	Balance – theatrales Spiel (2 Trainer)
5	09.12.2015	Wiederholungen
	23.12.2015	Einladung weiterer Teilnehmer durch BGL; Ferien
6	06.01.2016	Beginn Themensuche – Wiederholungen, vor allem theatrales Spiel
	12.01.2016	Auftaktveranstaltung für Kinderkurs, Senior_innen sind eingeladen
7	20.01.2015	Verteilung Terminliste mit Ansprechpartner an alle Beteiligten durch BGL/ Themensuche – Wiederholungen, vor allem theatrales Spiel
8	03.02.2016	Titel „Mein Leben“, Koffer als Symbol wird für Methode eingeführt
	17.02.2016	Winterferien
	02.03.2016	In diesem Zeitraum findet kein Kurs für die Senior_innen statt, da der Kursleiter Nachwuchs bekam und während des Wochenbettes bei seinen Kindern bleiben musste
	16.03.2016	
	30.03.2016	Osterferien
9	06.04.2016	Krisentreffen – Alternativen – Absprachen (2 Trainer)
10	13.04.2016	Gruppeninterview GKH (2 Trainer)
	27.04.2016	Kooperation mit Sportgruppe des GKH (2 Trainer)
11	03.05.2016	Gemeinsamer Fototermin für akrobatische Buchstaben (2 Trainer)
12	22.05.2016	Treffen mit der Chorgruppe des GKH
	11.06.2016	Auftritt Wohnanlagen-Fest Grünau ohne direkte Teilnahme der Senior_innen
	16.08.2016	Auftritt Sommerfest GKH mit Teilnahme der Senior_innen
	???.???.2016	Auftritt Wohnanlagen-Fest Connewitz mit Teilnahme der Senior_innen

Abb.2 Ablauf des Projektes

3.1.3.2 Vom Beginn bis zum Krisentreffen

Zu Beginn des Kurses nutzten die Kursleiter Namensspiele für die gesamte Gruppe, um sich gegenseitig vorzustellen. „Mein rechter, rechter Platz ist leer“ als Spiel, welches vermutlich allen bekannt ist, wurde als Einstieg gewählt. In der Gruppe war Neugier aber auch Skepsis erkennbar, das erste Spiel hatte zunächst eine lockere Atmosphäre geschaffen, in der über Vorbehalte gesprochen werden konnte. Die Teilnehmenden ließen sich, trotz ihres Alters darauf ein, ein Zirkustraining auszuprobieren. Da es sich um ein offenes Angebot handelte, war auch eine Rollstuhlfahrerin mit dabei, nach anfänglichem Zweifel, ob sie überhaupt dazu passt, hat gerade diese Teilnehmerin sichtlich Spaß gehabt. Erste gemeinsame Übungen wurden mit Hilfe von aufgeblasenen Luftballons durchgeführt. Die so entschleunigte Jonglage wurde begeistert ausgetestet, es folgten Übungen, in denen die Luftballons kreativ getauscht, die Plätze gewechselt und Choreografien ausprobiert wurden. Die Methode der Luftballon-Jonglage eignete sich sehr gut, um erste Erfolgserlebnisse zu gestalten und das Interesse zu wecken. Ein weiteres Namensspiel wurde eingeführt. Es galt die Namen von zwei der Teilnehmenden (Wer war vor und wer war nach mir?) zu behalten und diese in verschiedenen Vorgaben und Reihenfolgen zu nennen, während ein oder zwei Gegenstände in der Runde weitergegeben wurden. Diese Form von koordinativer und kognitiver Herausforderung, war für einige der Teilnehmenden zu groß, Frusterlebnisse waren erkennbar, Grenzen wurden wahrgenommen. Einige Seniorinnen äußerten Unmut, sie kämen sich albern und kindisch vor, die Kursleiter nahmen die Kritik auf. Die Situation wurde durch Herrn W. aufgelockert, welcher spontan anfang „Lang, lang ist’s her“ auf seiner Mundharmonika zu spielen, ein Lied, bei dem alle Anwesenden aus dem GKH einstimmten und mitsangen. Das Lied wurde später Teil des Programmes.

Nachdem im ersten Treffen die Möglichkeiten ein wenig ausgelotet werden konnten, wurden positiv aufgenommene Übungen wiederholt und erweitert, während die kritisierte Methode nicht noch einmal genutzt wurde. Die Luftballon-Übungen wurden von Tüchern ersetzt, mit denen sich viel ausprobieren lies, da sie in verschiedenen Formen einsetzbar waren (zusammengedrückt, offen, losgelassen, festgehalten). Später wurden aus Tüchern Bälle, welche sich dank ihres Materials und ihrer Füllung gut greifen ließen. Zu diesem Zeitpunkt wurden erste assoziative Methoden ausprobiert. Ein Gegenstand, etwa ein Ball, wurde als Gefühl oder Stimmung weitergegeben. So wurde zum Beispiel ein kleines niedliches Küken herumgereicht, mit passender Mimik und Stimmlage untermalt. Ein anderes Mal war es ein alter Kaugummi und die Emotion war Ekel. In dieser Übung fand sich für den Anleiter viel Potential. Gegenstände, welche später auch in der Aufführung (im Koffer) vorkommen sollten, tauchten hier zum ersten

Mal auf. Das Repertoire wurde um Seillaufen erweitert, allerdings um ein am Boden liegendes Springseil, auf dem es sich für ältere Menschen gefahrlos balancieren lässt, aber diese dennoch herausgefordert werden. Das Spiel „Mein rechter, rechter Platz ist frei“ wurde zu einer Theaterübung, es wurde abwechselnd bestimmt, welche Person wie zu einer anderen kommen soll (als Gegenstand/Rolle, Geschwindigkeit, Emotion). Diese Methode wurde fortführend als Grundlage für theatrales Spielen genutzt. Bei der fünften Trainingseinheit stolperte eine Teilnehmende, zwar ohne sich weiter zu verletzen, dennoch war es ein Schock-Moment, welcher die körperlichen Grenzen des Alters verdeutlichte, der Trainer wurde umso achtsamer. Im neuen Jahr widmete sich die Gruppe der Suche nach einem Thema für die Aufführung am Ende des Projektes. Es wurden Wort-Assoziationsketten gebildet, dabei standen verschiedene Fragen im Mittelpunkt: An welchen Ort wollte man selbst schon immer mal reisen? Wen wollte man gern dort treffen und was könnte sich dort abspielen? Welche Gegenstände spielen dabei eine wichtige Rolle? Begleitend wurde weiterhin das „Mein ... Platz ist frei“- Spiel genutzt, um Theaterübungen durchzuführen. Letztlich kristallisierte sich als Thema „Mein Leben“ heraus, der Gegenstand „Koffer“ wurde zum zentralen Objekt der Überlegungen, auch die Idee, dass aus dem Koffer Geschichten auftauchen, festigte sich zu diesem Zeitpunkt. Der Kursleiter erhielt von seinen Teilnehmenden den Eindruck, dass sie gern an dem Kurs teilnehmen und ging daher davon aus, dass er diesen nach einer anstehenden Baby-Pause ganz nach Plan fortsetzen könne. Von Herr Thormann, dem ebenfalls teilnehmenden Ansprechpartner der Senior_innen, erfuhr er schließlich und zu seiner Überraschung, dass unter den Teilnehmenden Unmut darüber herrsche auf eine Bühne zu müssen. In dem darauffolgenden „Krisentreffen“ wurde deutlich, dass die Älteren glaubten sich lächerlich zu machen, wenn sie aktiv an der Aufführung teilnehmen sollten. Sie gingen sogar so weit, die Zirkusübungen für sich als wertlos zu bezeichnen, als albern und ihrem Alter nicht angemessen. Auf die Frage, ob sie sich denn vorstellen könnten rein schauspielerisch zu wirken, reagierten sie ebenso mit Ablehnung. Allerdings würden sie gern andere Unterstützung anbieten, wie schon im vorangegangenen Zirkusprojekt. Eine Teilnehmerin würde dem Koffer ihre Stimme leihen, ein anderer spiele Mundharmonika, der Chor des Hauses solle ein Lied beisteuern und die Sportgruppe solle eingebunden werden, um akrobatische Buchstaben mit der Kindergruppe zu formen und diese abzulichten. Dennoch wurde an diesem Punkt klar, dass das Ziel einer gemeinsamen Aufführung, im Sinne zirkensischer Darbietung, mit der Gruppe der Kinder nicht erfüllbar sein würde. Den beiden Zirkustrainern, sowie Herrn Thormann, war sehr daran gelegen, die Gruppe nicht komplett aufzugeben, so wurden die bis dato Beteiligten gefragt, ob sie sich vorstellen

könnten, noch einmal für ein längeres Gespräch zusammenzukommen. In diesem sollte es zu einem Teil darum gehen Ideen für den Fortlauf der Geschichte zu spinnen, zum anderen aber darum sich besser kennenzulernen, etwas voneinander zu erfahren.

3.1.3.3 Die Gesprächsrunde

Die Gesprächsrunde wurde vor allem als Methode gewählt, um in einer sicheren Umgebung zusammenzukommen und ein wenig Abstand zu den Aussagen des vorangegangenen Treffens zu gewinnen. Für die Kursleiter war es eine gute Gelegenheit, ein wenig Einblick in die Leben der älteren Menschen zu bekommen und diesen einen Einblick in das eigene Leben zu ermöglichen. Vertrauen sollte aufgebaut werden und der Austausch im Vordergrund stehen. Unter Umständen sollte bei dem Gespräch noch einmal die Frage der Beteiligung angesprochen werden, vor allem aber sollte noch an der Geschichte der Aufführung gearbeitet werden. Da leider nicht der Platz vorhanden ist das gesamte Gespräch auszuwerten, gehe ich vor allem auf prägnante Punkte ein, auch in Hinsicht auf deren Verarbeitung im Endergebnis, der Aufführung.

Da die beiden Gruppen leider getrennt voneinander gearbeitet hatten und voraussichtlich nicht mehr in einen Austausch treten würden, war es für die Trainer interessant zu erfahren, welchen Eindruck die Älteren von den Kindern und Jugendlichen heutzutage haben, aus diesem Grund war dies auch der erste Punkt, welcher in der Runde angesprochen wurde. Von einer Kritik an zu tief hängenden oder zerrissenen Hosen, ging es direkt in die Vergangenheit und zu einem Vergleich der eigenen Jugend mit der der heutigen Zeit:

FA: So wie die jetzt in die Oper gehen, wären sie in der DDR nie in die Oper reingekommen.
#00:02:22-0#

FS: Ja. #00:02:26-0#

FA: //Die können jetzt barfuß reingehen, die können nur im Büstenhalter reinkommen, das interessiert überhaupt keinen, die reißen die Karten ab (unverständlich). // #00:02:30-0#

(Lachen der anderen Frauen) #00:02:32-5#

Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 1³

³ Die Namen der Teilnehmenden des Senior_innenkurses wurden für diese Arbeit, auf deren Wunsch anonymisiert Aus der Transkription geht hervor, dass „FA“ zum Beispiel für „Frau A.“ steht „HW für Herr W. (s. Transkription „Gesprächsrunde GKH“)

Schnell wurde deutlich, dass Unzufriedenheit über das Benehmen der Jüngerer die vorherrschende Meinung ist, Höflichkeit wird vermisst und Rücksichtslosigkeit bemängelt. Dennoch wurde auch Pauschalisierung verhindert, besonders Frau R. verteidigte gern die Jüngerer und bat zu bedenken: „FR: man kann nicht alles so in //einen Topf schmeißen//... #00:04:25-8#“ (ebd.). Herr Thormann war es letztlich, der die Frage eröffnete, ob es nun an den Kindern oder deren Erziehung läge, ob denn nicht die Gesellschaft ein gutes Stück Mitverantwortung trüge (vgl. ebd. ab #00:07:07-8#)? Es wurde dann von verschiedenen Beobachtungen aus dem Alltag der Älteren erzählt, in denen Rücksichtslosigkeit auch bei Erwachsenen, Älteren oder gar Behinderten aufgezeigt wurde. Im zweiten Teil des Gesprächs/der Transkription wurde gefragt, wer denn die eigenen Vorbilder früher waren. Die Antwort fand sich in den Personen der Eltern wieder, bzw. der Mütter, da die eigenen Väter lange nicht präsent waren, während des zweiten Weltkrieges und auch in den Jahren danach:

FS: //Die Eltern, ja die Eltern.// #00:02:44-0#

FR: //Meine Eltern, die Beiden/ Meine Mutter hauptsächlich, denn der Vater war, da war ich zehn, wo der dann aus dem Krieg zurückkam... #00:02:48-4#

FS: //Die Lehrer.// #00:02:51-0# #00:02:59-1#

FS & FR: (unverständlich im Hintergrund)

FR: Da war das/ Es war schon schwierig für die Männer, die plötzlich Familien hatten. Die waren junge Kerle, sind in den Krieg gezogen, kommen aus dem Krieg wieder, auf einmal haben die erw/ fast erwachsene/ meine Schwester war acht Jahre älter, die war achtzehn, ich war zehn. Auf einmal haben die Männer Familien, da ist auch vieles (..) hm. Da kann man gar nicht (...) ähm, nachvollziehen. (...) Dadurch ist das mehr Mutter-bezogen, oder Mütter/ Ich hätte nicht sein, eine Mutter sein mögen in der schlimmen Zeit. #00:03:30-9#

FS: Um Gottes willen! #00:03:32-5#

FF: Ja, die mussten ja sehen, wie sie um die Runden kriegen #00:03:34-1#

Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 2

Man merkte hier, wie die Aussagen immer biografischer wurden. Die eigenen Kindheitssituationen kamen im Laufe des Gespräches auch immer wieder zum Tragen. Verglichen wurden diese dann auch mit der heutigen Zeit, Eltern seien zwar auch jetzt noch Vorbilder, aber längst nicht mehr wie früher. Cliques rücken an die Stelle der Eltern:

FF: Sie wollen nicht Außenseiter sein, dann machen sie das mit, obwohl sie vielleicht das gar nicht wollen, oder möchten. #00:04:05-3#

FS: Da ist doch alles cool, was die, was die Masse macht ist doch cool. #00:04:09-4#

FA: Na, wir reden doch nur noch englisch, wir haben keine Kinder, wir haben Kids... #00:04:13-0#
Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 2

Auch die Veränderungen in der Sprache wurden thematisiert, wie hier von Frau A. angeschnitten. Weitere Themen waren Computer (ebd. ab #00:05:21-1#) oder die Situation in der DDR (ebd. ab #00:08:35-5#, Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 4 ab #00:01:00-2#).

Auf die Frage, was sie gern erfinden würden, um ihre eigene Situation oder die in der Welt zum besseren zu verändern, war sich die Gruppe einig:

FR: //Krieg abschaffen.// Das müsste man mal erfinden. #00:05:20-3#

FS: Naja bloß, es ist doch auf der ganzen Welt Krieg. #00:05:19-7#

FR: Kriege abschaffen #00:05:22-6#

FS: Das müssten wir mal erfinden, irgendwie. #00:05:22-8#

FR: Ja! Das ist ne Erfindung, das ist gut! #00:05:25-5# [...]

FA: Meine Jugend, meine Jugend war Arbeitsdienst, Kriegshilfsdienst, Wehrmacht, ausgebombt, verschüttet, also ich weiß es war nicht schön, aber ich hab genug mitgemacht. Ich wünsch der Jugend manchmal den Arbeitsdienst heute, was wir machten. Den Tag zwanzig Gänge im Arbeitsdienst, ne Stunde laufen zum Bauern, bloß mit dem Unterschied, damals hatten wir noch keine Angst. Wir sind alleine durch den Wald gegangen. Wenn ich heute alleine auf der Straße gehe, am Tag, muss ich gucken, wer hinter mir geht. Das ist wieder der Unterschied. Na und im Kriegshilfsdienst, anschließend gab's einen Tag eine Mark, acht Stunden arbeiten. //Und zurückkehren, während der Wehrmacht, guck mal, bis Kriegsende, also mir braucht keiner was erzählen.// #00:08:39-7#

FR: //Ja, das/schreckliche Zeiten, das// wir erfinden was, dass sowas nicht passiert. #00:08:41-8#
Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 3

Wie gesagt wird der Inhalt der Runde hier verkürzt dargestellt, bevor zu dem Teil übergegangen wird, in welchem die Weiterentwicklung der Geschichte im Mittelpunkt steht, soll hier noch auf diese sehr intimen Aussagen über die Situation im Alter hingewiesen werden:

FF: Es ist jedes Jahr ein Geschenk, wenn du geistig fit bist und dich noch bewegen kannst, alles noch selber machen kannst, dann ist jedes Jahr ein Geschenk, sonst kannst du gehen. Ist wahr. Ist doch schwierig dann, wenn du nicht mehr so... #00:04:52-4#

FS: Aber die, die nicht mehr normal sind, die können laufen, die merken das ja gar nicht. #00:04:53-3#

(Lachen) #00:04:57-1#

FF: Das stimmt! #00:05:00-1#

FR: //Es ist alles falsch verteilt// #00:05:03-1#

FF: Ich möchte nie //geistig nicht mehr so fit sein// #00:05:02-8# [...]

HW: //Und deshalb sage ich immer wieder, ich habe vieles durch// und achte jetzt drauf, dass ich wenigstens die Achtzig erst einmal erreiche. Was kommt, kann sowieso keiner beeinflussen, es muss weiter gehen, man darf sich nicht gehen lassen und es geht. #00:06:24-6#

Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 5

Die Senior_innen wurden im Verlauf des Gespräches immer nachdenklicher, sie unterhielten sich über Gemeinsamkeiten und teilten unterschiedliche Auffassungen hinsichtlich ihres Blickes auf die Welt, es fand diesbezüglich ein reger Austausch statt, welcher besonders den beiden Projektleitern viel über ihre Kursteilnehmenden verriet.

Nun zu den noch ausstehenden Fragen, deren Antworten in die Geschichte der Aufführung einfließen sollen. Auch in der Gruppe der Kinder wurde bereits an der Geschichte gearbeitet und die Idee des Koffers genutzt, um diese als Ausgangspunkt für neue Gedanken zu nehmen (s. 3.1.4.1.). Der Koffer als erzählendes Wesen kam bei den Kindern gut an. Nun hatte Frau R. bereits vorgeschlagen das Leben des Koffers zu erzählen, anstelle des Lebens der Senior_innen selbst, da es ihr und auch anderen zu unangenehm und intim gewesen wäre. Dieser Kompromiss stieß auf Zustimmung, folgend sind die Ideen, welche auch im Skript der Aufführung zu lesen sind, gesammelt. Es wurde gefragt:

I1: [...] Welche Geschichten der Koffer erlebt haben könnte? Nur kurz, so stichwortartig reinwerfen. Oder wo der Koffer gewesen sein könnte, oder wen der in seinem Leben getroffen hat? Also, wenn sie sich vorstellen, der Koffer, den wir das letzte Mal mit hatten, der ist //meinetwegen hundert Jahre alt oder so// #00:07:18-6# [...]

FS: //Der Koffer kann schon von// von einem Flüchtling, damals nach dem Krieg mitgebracht worden, das erst mal, weil der schon so alt ist, der Koffer. Dort könnte man ja anfangen, wenn man so eine Geschichte vielleicht machen will. #00:07:46-6# [...]

FR: //Nicht bloß aus Schlesien, wir sind hier in der Kochstraße ausgebombt// #00:08:04-0#

Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 5

Die Flüchtlingsgeschichte, als stellvertretende Erfahrung, für viele aus der Generation der am Tisch versammelten Älteren, kam als erster konkreter Vorschlag von Frau R. Sie meinte nicht nur Flüchtlinge aus ehemaligen deutschen Gebieten, sondern auch jene, welche wie ihre eigene Familie in Leipzig fliehen mussten.

Weitere Gedanken wurden sich über die Rolle von Koffern heute gemacht. Ohne Rollen haben diese nur noch einen Kultstatus und werden zum Anschauen genutzt, unterwegs aber sind alte

Koffer längst von Rollkoffern und Rucksäcken abgelöst worden. (vgl. Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 5 ab #00:08:46-4#)

Im weiteren Gespräch wurde die Idee klarer, die Vorstellung, wie alles am Ende auf der Bühne aussehen soll, wird hinzugezogen:

FR: Und wäre da so, dass der, dass derjenige, oder die Kinder das dann wirklich rausholen und sich angucken? #00:02:19-4#

I1: Genau. So ne Gegenstände bräuchte man //halt noch.// #00:02:21-7#

FR: //Gegenstände...// #00:02:21-7#

I1: .. die dann auf die Zeit, sozusagen auch, äh, verweisen. #00:02:24-4#

FR: Muss ja passend sein. #00:02:25-2#

I1: Genau! Dass man da was rausnimmt, schaut, der Koffer einem zum Beispiel was dazu erzählt. Zu dem Gegenstand, zu der Zeit. Ähm. Und dass dann sozusagen auch noch die Nummer, die die Kinder machen, ähm, thematisch passt. Das ist unsere Herausforderung. Mal gucken, ob wir das hinkriegen, ich bin da sehr zuversichtlich. #00:02:39-2#

HT: Wir hatten zum Beispiel eine Modelleisenbahn, die stand hinter dem Schlafzimmerschrank, die Platte, und die wurde nur in der Weihnachtszeit aufgebaut. Und alles was da drauf kam, an Häuschen, Eisenbahnen und so, war in einem solchen Koffer, auf dem Schlafzimmerschrank. #00:02:52-5#

Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 6

Herr Thormann schlug hier den ersten konkreten Gegenstand vor, welcher in den Koffer wanderte und während der Proben auch gespielt wurde. Leider konnten wir keine richtige Modelleisenbahn beschaffen, so dass diese von einem Märchenbuch abgelöst wurde, welches der Idee von Frau R. und Frau F. entgegen kam:

FR: Alte Meistergemälde, alter Meister, dann hatten wir wunderschöne Märchen. #00:04:17-8#

FF: Ja. #00:04:18-6#

FR: So Märchenblöcke, wunderschön. #00:04:20-8#

FF: Richtige Blöcke gab es da... #00:04:21-7# [...]

HW: //(unverständlich) waren das wertvollste// was es überhaupt gab, da waren die Briefalben, die der, die er alle hatte, mit wertvollen Briefmarken, waren alle in dem Koffer drin, aber da durfte keiner von uns Kindern in den Schrank, wo der Koffer ver//(unverständlich)// #00:03:28-6#

Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 6

Herr Werner brachte eine Erinnerung des Koffers zum Leben und Frau Richter brachte letztlich

noch eine dekorative Idee für die Gestaltung des Koffers ein:

FR: //Der müsste eigentlich// /noch so ordentliche Aufkleber drauf. #00:05:18-1#

I1: So ne Reiseaufkleber! #00:05:19-6#

FR: So schöne Aufkleber, ja. #00:05:21-8#

HT: Ah, die müss/ die sind/ das müssen dann welche auch von früher sein. #00:05:25-1#
[...]

FR: //Also, ich da, da könnte ich dazu beitragen, ähh, //bei Karstadt ist unten die Bastelabteilung //Idee heißt das, die haben Bögen zum Basteln mit alten, ähh, hier solche Sachen, äh, was man eventuell vergrößern könnte, // #00:06:12-8#

Transkription „Gesprächsrunde GKH“ Teil 6

Der Rest des Gespräches enthält keine inhaltlichen Erweiterungen für die Geschichte der Aufführung. Letztlich wurde sich für das Gespräch bedankt und verabschiedet. Für einen Einblick in die erzählerische Umsetzung der Ideen bitte „Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“ - Skript hinzuziehen.

3.1.3.4 Die Alternativen

Nun war also klar, dass sich die ersten Vorstellungen der Trainer nicht umsetzen ließen, in denen Kinder und Senior_innen gemeinsam auf der Bühne aufgetreten wären. Demnach fielen auch gemeinsame Proben weg und die Gruppe der Älteren löste sich als Zirkuskurs auf. Im Einzelnen tauchten unsere Teilnehmenden allerdings immer wieder auf. Mit dem Sportkurs des GKH wurden akrobatische Buchstaben entwickelt und anschließend mit den Kindern bei einem gemeinsamen Training ausprobiert – aus ihnen entstand schließlich das Banner für die Aufführung:



Abb.3 Banner der Zirkus-Aufführung

Zunächst die versuchten sich die Senior_innen unter sich und anschließend folgte der Besuch unserer Kindertrainingsgruppe einige Frauen aus der Sportgruppe. Nach der Begrüßung und einem Spiel („Gordischer Knoten“) wurden die Kinder und die anwesenden Seniorinnen bunt gemischt und vor die Aufgabe gestellt gemeinsam akrobatische Buchstaben zu formen. Am Ende gab es noch eine gemeinsame Verabschiedung. (s. „Abbildungen zu Kapitel 3.1.3.4 Die Alternativen“ im Anhang)

Neben der gemeinsamen Akrobatik im Sportkurs, hier u.a. mit Frau F. und Frau S., gab es Unterstützung durch den Chor des Hauses (s. beiliegende CD „Lang, lang ist’s her), hier trifft man wieder auf Frau R., Frau F. und Frau S. und Frau A.. Das vorgesungene und aufgenommene Lied wurde in die Aufführung mit eingebaut, ebenso wie eine Mundharmonika-Version, gespielt von Herr W.. Frau R. hat letztlich noch ihr Versprechen aus der Gesprächsrunde erfüllt und Reise-Aufkleber für den Koffer gebastelt. Zur Aufführung in Grünau konnten die Senior_innen leider nicht anreisen, mit ihren Beiträgen waren sie dennoch vor Ort. Für die Aufführung im GKH soll Frau A. dann die Stimme des Koffers übernehmen, welche in Grünau von Marco Lamz gesprochen wurde. Herr W. möchte dann auch live Mundharmonika spielen.

3.1.3.5 Wurde Altenarbeit durchgeführt?

Unter dem Aspekt der offenen Altenarbeit betrachtet, kann man diese Frage zunächst mit ja beantworten. Betrachtet man zunächst den örtlichen Rahmen, sind ein gut zugängliches, barriere-freies Gebäude und die Möglichkeit der flexiblen Betreuung vor Ort (betreutes Wohnen), als Merkmale von Altenarbeit gegeben.

Nach den Konzepten von Freizeit, von Karl und Kolland, kann man den Zirkuskurs der Senior_innen nur bedingt als *subjektives Erleben* bezeichnen. Die Intention der Teilnahme ist leider nicht klar ersichtlich, da es sich um eine Konstellation von Freiwilligkeit handelt, offensichtlich aber auch einiges an Überzeugungsarbeit geleistet werden musste, um den Kurs als Zirkustraining am Laufen zu halten. Die Gruppe hat, letzten Endes, entschieden nicht weiterzuarbeiten, das Trainerteam hat diese Entscheidung akzeptiert und konnte, abgesehen von der Zirkuskomponente, mit den einzelnen Teilnehmenden, Teilstücke zur Aufführung hinzufügen. Dies alles spricht dafür, den Kurs in seiner Entwicklung zu bewerten. Die Senior_innen hatten, nachdem sie im vorangegangenen Projekt bereits ehrenamtlich beteiligt waren, Interesse bekundet wieder im Zirkus mitzuwirken. Dies war eindeutig intrinsisch motiviert und spricht für eine Voraussetzung für *subjektives Erleben*. Das Angebot war neu für die Anwesenden der ersten Trainingseinheit und es galt hier Skepsis abzubauen, es wurde entschieden das Training auszuprobieren. Bereits an diesem Punkt gilt es zu überlegen, ob die Qualität der Freizeitbeschäftigung nicht bereits vom *subjektiven Erleben*, zur bloßen *Aktivität* geworden ist. Nach Aussagen der beteiligten Älteren hatten die Übungen keinen Wert, wurden als albern wahrgenommen und die Teilnahme an einer Zirkusvorstellung als Artist_innen wurde in der Krisensitzung von der Gruppe ausgeschlossen. Hätten die Trainer hier versucht, das

Angebot künstlich aufrecht zu erhalten, wäre das Projekt zu weniger als bloßer Beschäftigung verkommen. Die Reaktion auf die Aussagen der Älteren, war allerdings wieder ein Schritt in Richtung *subjektivem Erleben*. In der freiwilligen Gesprächsrunde kam es zu einem regen Austausch, man lernte sich besser kennen und machte plötzlich gemeinsame Biografie- und Erinnerungsarbeit. Die Beteiligung der Teilnehmenden zur Gestaltung der Aufführung war ebenso wieder von innerer Motivation geprägt, so dass man behaupten kann, die hier praktizierte, offene Altenarbeit konnte sich, letzten Endes, auch qualitativ behaupten.

3.2 (KINDER- UND JUGEND-)ZIRKUSPÄDAGOGIK

Diese Arbeit hat ihren Fokus auf der Kombination von Altenarbeit und Zirkus, auch wird der Aspekt der Intergenerativität untersucht. Die Kinder- und Jugendzirkuspädagogik wird aus Platzgründen daher nicht zu sehr vertieft, wissenschaftlich Arbeiten zu diesem Thema, gibt es bereits ausreichend.

3.2.1 DEFINITIONEN

Erlebnispädagogik: Eine wissenschaftliche Teildisziplin der Pädagogik, deren Methoden und Inhalte auf das direkte Erfahren der eigenen Umwelt abzielen und somit Lerneffekte ermöglichen. Sie versteht sich „als Alternative und Ergänzung tradierter und etablierter Erziehungs- und Bildungseinrichtungen“ (Busse, S.10). Erlebnispädagogik findet sich primär bei sportlichen out-door-Betätigungen, zudem aber auch in „musischen, künstlerischen und technischen Bereichen“ (ebd.), welche oft in geschlossenen Räumlichkeiten angeboten werden. „Erlebnispädagogische Inhalte berühren Bereiche der Umwelt- und Friedenserziehung, der Museums-, Medien-, und Sportpädagogik.“ (ebd.)

Zirkus: „[Der] etymologische[] Ursprung des Wortes [...] findet [sich] im lateinischen ‚circus‘, was so viel wie ‚Kreis‘ bedeutet [dies wiederum] geht vermutlich auf die griechische Form ‚kirkos‘ [...] = ‚Ring‘ [...] zurück“ (Ammen, S.32), „Die Zuschauenden umschließen dabei kreisförmig ein Zentrum, in dem ein Aktion stattfindet.“ (Busse, S.39). Zirkus im traditionellen Sinn ist ein mobiles Unternehmen von Schaustellenden, in welchem „Tierdressuren, Reitkünste, Akrobatik, Artistik und Clowns“ (Ammen, S.32.) zu sehen sind.

Zirkuspädagogik: Zirkuspädagogik lässt sich als ein Teil der Erlebnispädagogik verstehen. Ballreich und von Grabowiecki schreiben 1992 vom „Zirkusspielen“, dessen erzieherische Werte darin liegen Körperbeherrschung, soziale Prozesse, wie Zusammenarbeit, Vertrauen und Anerkennung, zu erlernen, ebenso wie es ermöglicht die eigene Persönlichkeit auszubilden,

Selbstsicherheit zu erlangen und kreativ zu werden. (vgl. Ballreich/v. Grabowiecki, S.28ff.) Heute spricht man wie folgt von „Zirkuspädagogik“, diese

„beschreibt ein pädagogisches Feld, in dem Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten, zirkensische Bewegungsaktivitäten und Kunstfertigkeiten für sich zu erlernen. Dabei stehen körperliche und geistige Einzelerfahrungen, sowie kollektive Erlebnisse während der gemeinsamen Zeit im Vordergrund der Praxisarbeit.“

Ammen, S.30

Seit einiger Zeit hat sich der Begriff „Sozialer Zirkus“ (social circus) durchgesetzt, wenn man Zirkusarbeit mit benachteiligten Zielgruppen meint. (vgl. <http://netzwerk-zirkus.de/zirkuslandschaft/zirkuspädagogik/>)

3.2.2 ZIRKUSPÄDAGOGIK IN DER SOZIALEN ARBEIT

In einer Zeit, in der die Gesellschaft von Schnelllebigkeit, Technisierung und Bewegungsarmut geprägt ist, liefert die Zirkuspädagogik ein Gegengewicht:

[V]iele Kinder [haben] im Laufe ihres Heranwachsens wenig Möglichkeiten, spielerisch die Welt zu erforschen und dabei die eigenen Kräfte und Möglichkeiten zu erproben. Ihre Welt ist durch Bewegungsarmut, Beziehungsarmut, Erlebnisarmut und enorme Lebensängste gekennzeichnet.“

Busse, S.48

Diese Situation wird von Busse (ebd.), aber auch von Ammen und anderen Autor_innen als “veränderte Kindheit“ bezeichnet:

Dem Kinder- und Jugendzirkus wird hier eine zunehmende Bedeutung zugesprochen, da ihr pädagogischer Gehalt den Auswirkungen der veränderten Kindheit entgegen wirken kann. Zirkus stillt auf vielfältige Art den Erlebnishunger von Kindern und Jugendlichen und schafft Erlebnisse, die junge Menschen aus erster Hand erfahren können.

Ammen, S.32

Diese Erfahrung ist schlichtweg der intensive Moment, in dem man in die Zirkuswelt eintaucht und ein Teil von ihr wird. In verschiedensten Disziplinen, angefangen bei der einfachen Jonglage bis hin zur Luftakrobatik am Trapez oder Vertikaltuch, entdecken die Kinder und Jugendlichen eine Welt, welche, eben noch fremd, sehr bald ihre Eigene wird. Vom Moment des Nicht-Könnens hin zum Meistern der ersten Übung, bis zur Aufführung und damit der Präsentation des eigenen Könnens löst die Zirkuspädagogik Faszination in den Menschen aus.

Es wird die Erfahrung gemacht, dass etwas, das anfangs unerreichbar schien, durch stetes Üben und Trainieren doch zu schaffen ist. Zirkusarbeit wirkt damit präventiv gegen die Null-Bock-Haltung, die Haltlosigkeit und die Orientierungsschwäche vieler Kinder und Jugendlichen, sowie gegen deren Bewegungsmangel und Ungeschicklichkeit. Zudem beugt sie Verwahrlosung und Jugendkriminalität, sowie Alkohol und Drogensucht wirksam vor und schafft eine Möglichkeit zur Integration von Randgruppen wie Ausländern, Behinderten oder sogenannten Verhaltensgestörten.

Busse, S.49

Die vorbeugende Wirkung von Zirkuspädagogik ist vor allem dem positiven Selbstwertgefühl von Zirkuskindern zuzuschreiben. Sie lernen sich selbst und ihre Umgebung besser kennen, das Miteinander ist geprägt von Anerkennung und Unterstützung, die Möglichkeit sich selbst weiterzuentwickeln ist gegeben. Kinder, welche regelmäßig in einem solchen Umfeld aktiv sind, können auch besser mit Misserfolgen umgehen. Der Gebrauch von Alkohol und anderen Drogen oder Gewalt als Hilfsmittel der Problembewältigung oder Verdrängung werden unnötig. Auch das Bild von Kindern und Jugendlichen auf Erwachsene wird verändert. Die Anwesenden Pädagog_innen schreiben selten vor, sondern begleiten. Im Kinder- und Jugendzirkus haben Kinder und Jugendliche das Sagen. Die Erwachsenen sind Ermöglicher_innen, sie geben Wissen weiter und kreieren den Rahmen für Training und Aufführung. Die zweite große Stärke der Zirkuspädagogik ist die hohe Integrationsmöglichkeit. Es wird ein Ort der Begegnung geschaffen, in dem sich jedeR ausprobieren kann. Interaktion ist immer möglich, auch bei unterschiedlichen Sprachen, körperlichen, geistigen oder sozialen Voraussetzungen. (vgl. Busse, S.54f.)

Der Zirkus unterstützt die kindliche Aneignung der Welt, setzt sich aber auch mit Problemen z.B. des gemeinsamen Lebens auseinander und bietet so „Übungsraum“ für die Realität. Herstellen, Gestalten, Phantasie ausleben und Spielen findet in der Ausgestaltung der Nummern seinen Platz. Bei allen Disziplinen ist immer auch körperlicher Einsatz gefragt und der natürliche Bewegungsdrang kann ausgelebt werden.

Zühlke, S, 9

3.2.3 AKTUELLE SITUATION VON KINDER- UND JUGENDZIRKUSARBEIT IN DEUTSCHLAND

Kinder- und Jugendzirkusveranstaltungen variieren von (Schul-)Projektwochen und -tagen, über regelmäßige Trainingskurse, Angeboten im Schulsport oder Ganztagsangeboten, bis hin zu offenen Mitmachangeboten in Einrichtungen der Sozialen Arbeit oder bei öffentlichen Veranstaltungen.

Die Zahl der zirkuspädagogischen Einrichtungen oder Projekte lässt sich schwer/nicht ermitteln. Zühlke fand 2010 verschiedene Angaben zwischen 200 aktiven Zirkusprojekten und 400 Kinder-, Jugend- und Schulzirkussen, es ist allerdings davon auszugehen, dass es seit den letzten Jahren noch viel mehr gibt, diese sind jedoch in der Form ihrer Gestaltung und Ausrichtung alle sehr verschieden.(vgl. Zühlke, S.8)

Eine Professionalisierung der zirkuspädagogischen Arbeit ist derzeit sehr stark im Fokus der einzelnen Zirkusdachverbände.

In Deutschland sind das auf Länderebene Landesarbeitsgemeinschaften (LAG) und auf Bundesebene die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Zirkuspädagogik sowie „Zirkus macht stark“ auf dem Gebiet des Sozialen Zirkus. Ähnliche Vereinigungen existieren auch in anderen europäischen Ländern und in den USA (American Youth Circus Organization). Auf internationaler Ebene gibt es die European Youth Circus Organisation (EYCO), die 2009 entstanden ist und eine Dachorganisation der nationalen Vereinigungen darstellt.

Winkler, Gisela auf: <http://netzwerk-zirkus.de/zirkuslandschaft/zirkuspädagogik/>

In den Netzwerktreffen werden Standards besprochen, welche anschließend auf Bundes- und Länderebene umgesetzt werden sollen. Dies gilt zum Einen für die Ausbildungen von Artist_innen und Zirkuspädagog_innen, aber zum Anderen auch für die Umsetzungen in den Projekten. „Zirkus macht stark“ ist der größte Fördergeldgeber für soziale Zirkusprojekte in Deutschland und legt über seine Projektvorgaben die Qualitätskriterien für die geförderten Projekte in Deutschland fest. Zirkomania ist an einem solchen Projekt beteiligt und Mitglied des „Zirkus macht stark“- Netzwerkes. In den Jahren 2013 bis 2015 gab es bei 185 verschiedenen antragsstellenden Projekten 1268 geförderte Maßnahmen und 5.054.000,84 € an Fördergeldern. (vgl. „Starker Zirkus für alle, S.43) „Kultur macht stark“, das Bundesprogramm, aus dem die Mittel für „Zirkus macht stark“ stammen, soll nun über 2018 hinaus verlängert werden. Derzeit liegt der Fokus von Sozialem Zirkus verstärkt auf Projekten mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen.

3.2.4 KINDERKURS IM GERD-KLINGNER-HAUS

Der Kurs mit den Kindern aus der Connewitzer Nachbarschaft begann im Januar 2016. Es gab acht Teilnehmende im Alter von sechs bis zehn Jahren.

3.2.4.1 Dokumentation der Durchführung – Methoden und Probleme

Die Kursleitung war in diesem Kurs gleichberechtigt zwischen Jacob Kaller und Marco Lamz aufgeteilt, bis auf wenige Ausnahmen waren beide Trainer immer anwesend. Nachfolgend stehen die zeitliche Abfolge des Kurses, sowie dessen Inhalte und die verwendeten Methoden.

	Datum	Inhalte/ Methoden
	10.11.2015	Trainingseinheiten mit den Kindern des letzten Zirkusprojektes
	15.12.2015	
	23.12.2015	Einladung weiterer Teilnehmer durch BGL, Ferien
1	12.01.2016	Auftaktveranstaltung für Kinderkurs, Kinder des letzten Projektes nehmen teil
2	19.01.2015	Verteilung Terminliste mit Ansprechpartner an alle Beteiligten durch BGL – Start des Kinderkurses mit neuen Teilnehmenden – Zirkusspiele – erste Begegnung mit den Geräten und Disziplinen
3	02.02.2015	Vertiefung Akrobatik – Zirkusspiele
	16.02.2015	Winterferien
4	01.03.2016	Vertiefung Jonglage – Diabolo – Zirkusspiele (1 Trainer)
5	15.03.2016	Gespräch über Spielzeuge – Hausaufgabe „Fragen an die Großeltern“ – Vertiefung Kugel (1 Trainer)
	29.03.2016	Osterferien
6	05.04.2016	Auswertung der Hausaufgabe – Akrobatik-Buchstaben – Themenfindung – Spiele
7	12.04.2016	Vorstellung der Idee des Koffers als Protagonisten – Ideenfindung für einzelne Nummern – Spiele
8	19.04.2016	Kinder entscheiden sich für eine Disziplin – Techniktraining – Spiele – Ideenfindung
9	26.04.2016	Wiederholung Akrobatik-Buchstaben – Charakterentwicklung für Nummern – Zeitlupenrennen als Theaterübung – Spiele
10	03.05.2016	Gemeinsamer Fototermin für akrobatische Buchstaben – Zeitlupenrennen auf den Koffer
11	10.05.2016	Story wird besprochen (Ablauf, letzte Details) – Kofferrennen wird weiterentwickelt – Training – Spiele (1 Trainer)
12	17.05.2016	Festgeschriebene Story wird vorgestellt, Veränderungen aufgenommen –

		Nummernarbeit – Spiele – Kostüme absprechen
13	24.05.2016	Durchlauf der Story mit allen Elementen – Kofferrennen – Nummern – Pyramide
14	31.05.2016	Durchlauf der Story mit allen Elementen – Kofferrennen – Nummern – Pyramide – Kostüme werden getragen
15	07.06.2016	Generalprobe
	11.06.2016	Auftritt Wohnanlagen-Fest Grünau ohne direkte Teilnahme der Senior_innen
16	14.06.2016	Freies Training – Zirkusspiele
17	21.06.2016	Freies Training – Zirkusspiele mit Eltern – Verabschiedung
	16.08.2016	Auftritt Sommerfest GKH mit Teilnahme der Senior_innen
	???.??.	Auftritt Wohnanlagen-Fest Connewitz mit Teilnahme der Senior_innen

Abb.4 Ablauf des Kurses

Da der Zirkuskurs mit den Kindern einen gradlinigeren Verlauf vorweist, als der Kurs mit den Senior_innen, wird an dieser Stelle darauf verzichtet Unterkapitel einzubauen. Ebenso wird nicht auf alle Methoden detailliert eingegangen.

Im Jahr 2015 wurden noch zwei Trainings mit unserer alten Zirkusgruppe abgehalten, diese war auch mit an der Auftaktveranstaltung für das Folgeprojekt beteiligt. Die Trainer hatten zudem die Hoffnung, ein paar der schon erfahrenen Kinder mit in die neue Gruppe aufnehmen zu können, was leider nicht funktioniert hat, da neue Freizeittätigkeiten in den Wochen ohne Zirkustraining an dessen Platz getreten sind, beziehungsweise weil der Altersschnitt in der neuen Gruppe um ca. 3 Jahre gesunken ist. Der erste Termin, zu dem die BGL in der Nachbarschaft eingeladen hatte und welcher im Trainingsraum des GKH stattfand, wurde ein Mitmachzirkus veranstaltet, das heißt alle Materialien (Kugel, Diabolo, Bälle, Flowerstix, Akrobatikmatten, Lauffass) konnten frei genutzt werden. Die Anwesenden konnten Fragen an die Zirkustrainer stellen und sich zeigen lassen, wie ein Trick funktioniert, um ihn anschließend selbst auszuprobieren. Es kamen etwa 20 Kinder.

Eine Woche später standen dann zunächst sieben Teilnehmende für das erste gemeinsame Training bereit. Die Eltern zeigten sich sehr interessiert und wären am liebsten die ganze Zeit dabei geblieben. Um den besonderen Raum für zirkus-pädagogische Arbeit zu gewährleisten, mussten sie aber leider vor Beginn der Einheit gehen. Ihre Anwesenheit hätte unter Umständen zu Unsicherheiten auf Seiten der Kinder geführt. Zudem ist ein Zirkus, selbst ohne Zirkuszelt, ein Raum in dem kindliche Phantasie das Maß aller Dinge ist, diese frei zu nutzen fällt manchen Kindern mitunter schwer, wenn die Eltern in der Nähe sind. Das erste Training war geprägt von Zirkusspielen, welche dafür sorgen die Gruppe zusammenwachsen zu lassen und Hemmungen

abzubauen, verschiedene Varianten von Fangspielen wurden ausprobiert, die Kinder wurden zudem gebeten eigene Spiele vorzustellen. Zusätzlich wurden noch einmal alle Geräte bereitgestellt und in Form von Stationen ausgetestet. In den folgenden drei Einheiten wurden Akrobatik, Jonglage, Diabolo-Spielen und Kugellaufen, jeweils in vertiefenden Workshops, genauer kennengelernt. Vor den Osterferien bekamen die Kinder die Aufgabe ihre Großeltern zu befragen, welche Spielzeuge diese in ihrer Kindheit am liebsten hatten, zuvor haben wir mit ihnen darüber gesprochen, welche Spielzeuge sie selbst mögen und was sie glauben, was ihre Großeltern früher für Spielzeuge hatten. Diese Fragen zielten darauf ab den Kindern das Bewusstsein dafür zu öffnen, dass es Unterschiede zwischen den Generationen gibt. Dies galt noch als Vorbereitung zu den Terminen, an denen beide Trainingsgruppen zusammengeführt werden sollten. Zudem ging es darum mit Gegenständen Geschichten zu verbinden.

Nachdem klar war, dass die Senior_innen nicht mit auf der Bühne stehen würden, mussten wir uns überlegen, in welcher Form wir dennoch verbindende Elemente zwischen den Generationen schaffen könnten. Das Treffen mit der Sportgruppe des GKH, um die akrobatischen Buchstaben für den Titel der Aufführung „Mein Leben“ abzulichten, war eine dieser Ideen. Das Treffen wurde nach den Ferien vorbereitet indem die Kinder sich zunächst selbst Buchstaben überlegten, bis es dann letztlich zu den gemeinsamen Übungen kam. Warum für die tatsächliche Gestaltung des Banners am Ende nur Bilder gewählt wurden, auf denen entweder Senior_innen oder Kinder zu sehen waren, kann leider nicht beantwortet werden. Eine Fotodokumentation möglicher „intergenerativer Buchstaben“ sieht man im Anhang zu diesem Kapitel und zum Kapitel „Die Alternativen“.

Da nun auch klar war, dass der Koffer eine zentrale Rolle spielen sollte, konnte nun die Suche, nach einem Rahmen für die Aufführung und nach Ideen für die einzelnen Nummern der Kinder, beginnen. Nachdem den Kindern Frau R.'s Idee vorgestellt wurde, das Leben des Koffers zu erzählen, wurde diese sofort akzeptiert/abgesegnet und die Gruppe begann zu überlegen, wer dem Koffer alles über den Weg gelaufen sein konnte und welche Gegenstände mit diesen Personen verbunden sein konnten. Schließlich hatten alle Kinder eine Idee für einen Charakter, es gab Gräfinnen, Diebe, Artistinnen und Piraten, je zu??? jeweils von 2 kids dargestellt? zwei Kindern. Drei Disziplinen wurden für zwei Zweier- und eine Vierernummer ausgewählt – Diabolo-Spielen, Kugellaufen und Flowerstix(-Spielen). Für die Eröffnung der Aufführung wurde ein Theaterspiel/übung eingeführt, das sogenannte Zeitlupenrennen. Diese Methode wurde in das Stück integriert. Für das Finale des Auftritts wurde eine Pyramide erarbeitet. Nachdem auch die

Kostüme vollends zusammengetragen wurden, folgte einer Generalprobe und zu guter Letzt der erste Auftritt auf dem Wohnanlagenfest in Grünau. In den letzten beiden Trainings nach der Aufführung wurde vor allem gemeinsam gespielt und den Eltern wurde die Möglichkeit gegeben selbst einmal auszuprobieren, was ihre Kinder gelernt hatten. Zudem gab es eine Feedbackrunde mit durchweg positiven Äußerungen. Als besondere Momente wurden Erfolge im Training, gemeinsame Zirkusspiele, aber vor allem der Auftritt genannt.

3.2.4.2 Aufführung Wohnanlagenfest Grünau

Das Wohnanlagenfest in Grünau fand am 11.06.2016 statt und wurde vom Nachbarschaftshilfverein fotografisch festgehalten. Später fand der Zirkusauftritt der Kinder eine Erwähnung in der Genossenschaftszeitung „Unter unserm Dach“ und schaffte es sogar auf das Titelblatt. (s. Begleit-CD „Spiegel2-2016“ S.1 und S.13)

Der Auftritt verlief zur Zufriedenheit aller Beteiligten ohne Probleme und fand beim Publikum großen Anklang. Auf den Bildern sind einzelne Szenen des Auftritts zu sehen. Nach einer letzten Konzentrationsübung, begann die Uraufführung von „Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“:

Das Zeitlupenrennen auf einen vermeintlich besitzer_innenlosen Koffer steht am Anfang der Szene. Diesen erreichend, tragen ihn die Kinder in die Mitte der Bühne und öffnen ihn. Alles was sie in ihm finden wird herausgenommen, bis schließlich ein Protest die Szene zusammenschrecken lässt. Die Stimme des Koffers fordert Benehmen und beginnt, auf Wunsch der Kinder seine Geschichte zu erzählen. Dies wird durch die Nummern der Kinder untermalt, welche in ihren Szenen in ihre Rollen schlüpfen. Zunächst wird der Koffer von angelnden Piraten aus dem Meer gefischt, gefüllt mit unbekanntem Objekten, welche nach einigem Ausprobieren als Diabolos genutzt werden. Es folgt eine Szene, in der der Koffer von Dieben gestohlen wird, diese wiederum streiten sich zunächst um den „Schatz“, bis sie sich einigen, dass ihre „Schwerter“ viel besser zum Flowerstix-Spielen genutzt werden können. Der dritte Akt schließlich ist ein Ausflug einer Gräfin (eigentlich zwei, doch ein Mädchen konnte nicht teilnehmen) und ihren zwei Akrobatinnen, welche gemeinsam das Spiel mit der Kugel entdecken. Zum Ende werden die Erinnerungen des Koffers zu einer Akrobatik-Pyramide und die Kinder bitten den Koffer bei ihnen zu bleiben. Der gesamte Zirkuskurs bedankt sich zum Schluss bei den Zuschauern.

Nach der Aufführung wurde gemeinsam eine letzte Zirkusrakete, das gemeinsame Abschlussritual, gestartet.

3.2.4.3 Wurde zirkuspädagogisch gearbeitet?

Der Zirkuskurs mit den Kindern der Connewitzer Nachbarschaft der BGL kann eindeutig der zirkuspädagogischen Arbeit zugeordnet werden. Als kostenloses, regelmäßiges Angebot hatten Bewohner_innen der Räumlichkeiten der BGL im Kinder- und Jugendalter die Möglichkeit dieses wahrzunehmen. Die Teilnehmenden lernten verschiedene, ihnen zuvor nicht vertraute Zirkusdisziplinen und nahmen regelmäßig an den Trainings im GKH teil. Sie lernten ihre Körper besser kennen und schafften individuell und als Gruppe Erfolgserlebnisse, sowohl während des Kurses als auch zu ihrem Auftritt. Als Kollektiv lernten sie zusammenzuarbeiten, schufen gegenseitiges Vertrauen und Anerkennung. Die Kinder waren Teil des kreativen Prozesses der Nummernentwicklung und haben die Geschichten des Koffers mitgestaltet. Das Training fand in einem geschützten Raum statt, was den Kindern half sich die gegebenen Möglichkeiten anzueignen und mithilfe kindlicher Entdeckungsfreude, Phantasie und spielerischer Umsetzung artistischer Übungen, ihre eigene Zirkuswelt zu entwickeln.

3.3 INTERGENERATIVITÄT

Das eigentlich Aufregende an dem Projekt „Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“, war der Gedanke, intergenerative Zirkusarbeit zu machen. Bisher hat sich herausgestellt, dass dieses Projekt zum Teil aus Altenarbeit bestand, auf jeden Fall aber ein Kinder- und Jugendzirkusprojekt war. Die letzte Frage dieser Arbeit ist, ob auch die dritte, hier betrachtete, Fachrichtung sozialer Arbeit, die der Intergenerativität, in dem hier untersuchten Projekt berücksichtigt wurde?

3.3.1 DEFINITIONEN

Intergenerativ: „Menschen verschiedener Altersgruppen [...] [treten] miteinander in Beziehung“ (Greger, S.5)

3.3.2 VORAUSSETZUNGEN FÜR INTERGENERATIVE PROJEKTE

Jens Clausen hat in „Alt und Jung im Pflegeheim“ ein eigenes Kapitel zu diesem Thema verfasst, welches hier verkürzt wiedergegeben wird.

In intergenerativen Projekten geht es darum, Distanzen zwischen den Altersgruppen abzubauen, was in praktischen Begegnungen initiiert wird. Bloße Begegnung ist hierbei kein Merkmal von Qualität, es geht darum in gegenseitigem Einvernehmen miteinander zu kommunizieren, gemeinsam aktiv zu werden und die Interessen aller Beteiligten in die Projekte

zu integrieren. Um dies zu ermöglichen, muss darauf geachtet werden, dass den unterschiedlichen Altersgruppen, aber auch deren einzelnen Zugehörigen, gleiche Chancen eingeräumt werden sich zu äußern. Es gilt neben all dem zu beachten, dass keine Wissenshierarchien entstehen. Erzählt gerade eine ältere Person fünf Stunden vor einer Klasse vom Krieg, oder sitzt einE Senior_in im PC-Pool einer Schule und wird nur mit Fachbegriffen des Computerzeitalters überschüttet, ist dies keine gute Grundlage für Intergenerationsarbeit. Am besten sind die Voraussetzungen, wenn zwei ähnlich große Gruppen über ein Thema sprechen, welches beide interessiert und wozu jedeR etwas sagen kann. Äußerungen im Projektkontext sollten stets von gegenseitiger Wertschätzung geprägt sein. Dies kann zum Beispiel damit erreicht werden, dass zu Projektbeginn besprochen wird Kategorien wie „richtig“ und „falsch“ zu vermeiden. Man sollte sich darüber im Klaren sein, welche Zugänge man für sein Projekt nutzen möchte. Sind es Medien, wie etwa Fotoapparate, welche sich über Jahre verändert haben? Fähigkeiten, wie etwa ein Instrument spielen zu können, um gemeinsam verschiedenes Liedgut der Generationen zu spielen? Oder ist es ein Ort, der Anlass zu einer Wanderung gibt, bei der die Frage im Vordergrund steht, wie sich dieser über die Jahre verändert hat? Über diesen Austausch wird es mit Sicherheit verschiedene Momente geben, in denen Gemeinsamkeiten und Unterschiede klar feststellbar werden, nicht nur zwischen den Alten und den Jungen, sondern auch innerhalb der Altersgruppen. Vor allem die Unterschiede sollten als Chance begriffen werden, jedoch auch gut begleitet werden, Prämisse sollte sein, Unterschiede wahrzunehmen, um eventuell noch weitere zu entdecken, diese aber auch einfach stehenlassen zu können, ohne etwas an ihnen ändern zu müssen. Als letzten Punkt hat Clausen die Orientierung an der Lebenswelt der Teilnehmenden herausgestellt. Findet ein Projekt fern der Lebenswelt der Akteure statt, so ist die Chance sehr gering, dass diese die Ergebnisse in ihren eigenen Alltag transportieren können. (vgl. Clausen, S.69ff./ vgl. Schröder S.7)

3.3.3 IST DAS PROJEKT „MEIN LEBEN – ERINNERUNGEN EINES KOFFERS“ INTERGENERATIV?

Unter den oben genannten Kriterien wird nun erneut ein Blick auf das durchgeführte Projekt geworfen, die genutzten Methoden intergenerativer Arbeit werden aufgezeigt und kritisch kommentiert, Schnittpunkte mit intergenerativen Methoden werden dabei aufgezeigt. Es folgt ein Blick auf entstandene problematische Situationen und letztendlich das Fazit auf die Frage dieses Kapitels.

3.3.3.1 Methoden und Schnittpunkte

Zu Beginn des neuen Zirkusprojektes wurden die Bewohner_innen und Unterstützer_innen des Vorgängermodells von der Hausleitung des GKH befragt, ob sie sich vorstellen könnten aktive Teilnehmer_innen eines Zirkuskurses zu sein und mit Kindern eine Aufführung zu gestalten. Nach Greger findet sich damit eine methodische Voraussetzung für das Vorbereiten eines intergenerativen Projektes (vgl. Greger S.15). Später schreibt sie über biografische Theaterarbeit in intergenerativen Projekten: „Theaterprojekte bieten viele Möglichkeiten, z.B. biografische Ereignisse oder Erinnerungen der Senioren verarbeiten, eigene Jung-und-Alt-Stücke entwerfen, schreiben und spielen“ (Greger, S.55). Dieser Satz umschreibt gut, worum es bis zum Zeitpunkt der „Krisentreffen“ (s. Kap. „Vom Anfang bis zum Krisentreffen“) bei dem vorliegenden Projekt ging, aus Sicht der Trainer zumindest. Rein theoretisch ist damit ein Schnittpunkt zu intergenerativer Arbeit gegeben. Als weitere Methode lässt sich das gemeinsame Erstellen der Akrobatik-Buchstaben anführen, dabei kam es zu einem direkten Austausch zu einem konkreten Thema, die Gruppengrößen waren angeglichen und es gab keine Wissenshierarchie im Sinne von Clausen. Einige Momente, welche man als Schnittpunkte sehen kann, waren eher spontan. Herr W. war immer dafür zuständig unsere Räume abzuschließen, oft war er am Ende des Trainings des Kinderkurses anwesend und nicht selten spielte er ein Lied auf seiner Mundharmonika woraufhin die Kinder zum Teil begeistert zuhörten und manche Fragen dazu stellten, auf die Herr W. auch gerne einging. Beide Gruppen arbeiteten für die Erstellung des Skriptes an ähnlichen Fragen und wäre das Projekt wie erwartet umgesetzt worden, hätte es gemeinsame Proben und Aufführungen gegeben.

3.3.3.2 Möglichkeiten und Probleme – ein Fazit

Von Beginn an wurde bei der Umsetzung des Zirkusprojektes ein Aspekt völlig vernachlässigt. Wie Schröder zu Beginn seines Inputvortrages im Rahmen des Werkstattgespräches „Generationsübergreifende Projekte“ in Düsseldorf sagte: „Zusammen leben, voneinander lernen, miteinander arbeiten, gemeinsam kreativ werden: Immer bildet Kommunikation die Basis gemeinsamer Aktivitäten“ (Schröder, S.1) – von Beginn an wurde zwischen den beiden Altersgruppen zu wenig, bis gar nicht kommuniziert. Informationen über den Stand der jeweils anderen wurden nur von den Trainern oder der Hausleitung weitergegeben. Der eigentlich geplante Austausch fand nie wirklich statt, mit Ausnahme weniger, im letzten Teil erwähnter Punkte. Hier hätte bereits sehr viel früher gehandelt werden müssen. Der Fokus des Projektes lag bewusst auf Zirkusarbeit, weswegen dem Training in den Gruppen Vorrang gegeben wurde,

allerdings wäre viel mehr Begegnung möglich gewesen, wenn man sich mit den Beteiligten besser abgesprochen hätte. Die Trennung der Gruppen galt als intragenerativer Schutzraum (vgl. Schröer, S.8), hatte also eine Berechtigung, allerdings wären spielerische Zusammentreffen sicherlich eine Chance gewesen, den intergenerativen Ansatz zu verstärken. Ob die Haltung der Senior_innen, dass die Zirkusübungen für sie letztlich nur albern waren und keinen Wert besaßen, sich daraufhin geändert hätte, lässt sich nicht sagen. Allerdings hätten die Älteren begleitend für die Kinder da sein können und eventuell eine neue intrinsische Motivation, ein wertvolles subjektives Erleben wahrgenommen und am Ende neue Aufgaben für sich erschlossen, sich zum Beispiel als Berater oder Freund, ganz im Sinne von Greger verstanden (vgl. Greger, S.25). Dass die Gruppe der Älteren letztlich keine Zirkusübungen mehr machen wollte, hätte auf jeden Fall nicht dazu führen müssen, das Aufeinandertreffen der Gruppen komplett aufzugeben. Die Chancen für Intergenerativität waren gegeben und wurden nicht genutzt. Die oben erwähnten Momente, in denen Herr W. bei einigen Kindern Begeisterung auslöste, indem er ihnen etwas vorspielte, wären gute Ansatzpunkte für z.B. musikalischen Austausch gewesen. Auch ein gemeinsames Einsingen des „Soundtracks“ „Lang, lang ist's her“ inklusive Gesprächen darüber, was denn genau lange her ist, hätten sich angeboten. Gemeinsames Geschichten erfinden oder ein Treffen, bei dem man sich miteinander über Spielzeuge unterhält und nicht nur in der eigenen Altersgruppe, wären nicht nur denkbar, sondern sehr sinnvoll gewesen. Letztendlich bleibt es, die Ausrichtung des Projektes zu hinterfragen: Wollte das Projekt intergenerativ sein? Und wenn ja, warum dann scheinbar erst am Ende, als es eigentlich schon zu spät war? Die Unerfahrenheit der Projektleitenden, mit Methoden und Inhalten von intergenerativer Arbeit, hat dazu beigetragen, dass man glaubte es reiche aus, zwei Gruppen gemeinsam auf die Bühne zu stellen, welche beide dasselbe Skript kennen, aber kaum sich gegenseitig. Es mag sein, dass zu einem gewissen Grad, Intergenerativität vorhanden gewesen wäre, wenn dieses Konzept am Ende funktioniert hätte, aber man hat an der Lebensrealität der Älteren vorbei gearbeitet. Auf kinder- und jugendzirkuspädagogischer Ebene war das Projekt erfolgreich, im Hinblick auf Altenarbeit sicher eine wertvolle Erfahrung für die Anleitenden, betrachtet man letztlich die Intergenerativität, so muss man sagen, dass diese bis auf sehr wenige Punkte nicht vorhanden war.

4 MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN EINES INTERGENERATIVEN ZIRKUSPROJEKTES IN DER SOZIALEN ARBEIT

4.1 EIGNET SICH ZIRKUSPÄDAGOGIK FÜR DIE INTERGENERATIVE ARBEIT?

Die Zirkuspädagogik ist in der Öffentlichkeit vor allem einer Zielgruppe vorbehalten, den Kindern und Jugendlichen. Nur selten finden sich Projekte in der Erwachsenenarbeit, in der eher von Zirkustraining gesprochen werden kann, in der offenen Altenarbeit gibt es noch weniger Beispiele, welche zugängliche Informationen liefern, wie etwa ein Projekt auf Sylt, dem SeniorCircus, welches sogar zu einem Dokumentarfilm wurde (vgl. <http://www.shz.de/lokales/sylter-rundschau/zirkus-senioren-werden-zu-kinostars-id154691.html>). Ein zweites Projekt, der „Seniorenzirkus“, wird so beschrieben:

2013 wurde von der Volkshochschule Halstenbek und Theater & Zirkus der Seniorenzirkus ins Leben gerufen. Unter der Leitung von Annika Cohrs und Alexej Kapis trainierten (sic!) die TeilnehmerInnen, im Alter zwischen 57 und 72 Jahren, ein Jahr lang verschiedenste Zirkusdisziplinen. Im Dezember 2013 war es dann so weit: die Teilnehmer wurden zu Artisten in der Manege in einem richtigen Zirkuszelt in Hamburg. Als Stelzenläufer, Jongleure, Hula Hoop Tänzer, Luftakrobaten, Feuerartisten und in weiteren Rollen begeisterte die Gruppe die Zuschauer.

<http://www.theater-und-zirkus.de/content/offer/seniorenzirkus>

Dieser „Seniorenzirkus“ ist zugleich das einzige Projekt, von dem bekannt ist, dass es als intergenerative Zirkusarbeit fortgeführt werden sollte – drei der Senior_innen begleiten demnach anschließend einen Grundschulzirkus (vgl. ebd.). Für die vorliegende Arbeit konnten leider keine weiteren Informationen über das Projekt gesammelt werden, weshalb es hier zwar Erwähnung findet, aber nicht näher darauf eingegangen werden kann.

Allerdings unterstützen diese beiden Internetartikel die Vermutung, dass sich Zirkus sowohl als Medium für Altenarbeit, als auch für intergenerative Arbeit eignet. Zirkuspädagogik bringt sehr viele verschiedene Anknüpfungspunkte mit, sei es das ungewöhnliche Setting der fantastischen Zirkuswelt, die Möglichkeit eine gemeinsame Geschichte zu entwickeln, der Austausch über deren Inhalte oder einfach nur die Situation, dass jedeR eine Vorstellung davon hat, was Zirkus für sie oder ihn ist, wodurch eine gute Grundlage für intergenerative Arbeit gegeben ist. Zirkus vereint schon in sich verschiedene Künste, so kommen Musik, Theater, Bewegung, Handwerk oder auch technische Gestaltung zusammen und bieten viele Betätigungsmöglichkeiten für Jung und Alt. Die Generation der Älteren, wäre somit auch nicht in der Situation, sich unwohl zu fühlen, weil sie Auftreten müssten, sie könnten ihre Aufgabe im Projekt frei wählen. Ohnehin ist

eine Aufführung letztlich eine Entscheidung, welche die Gruppe gemeinsam treffen sollte und nicht die Projektleiter_innen. (vgl. Bruns, S.83)

4.2 WELCHE ASPEKTE GILT ES ZU VERTIEFEN?

Die Projektleiter_innen eines intergenerativen Projektes sollten sich vor einem solchen Unternehmen intensiv mit den Gegebenheiten der Einrichtung, in welcher jenes stattfinden soll, auseinandersetzen. Nimmt man das GKH, so sollten alle nutzbaren Räumlichkeiten und die Biografien der Bewohnenden bekannt sein, ebenso deren Wünsche und Vorstellungen bezüglich ihrer Freizeitgestaltung. Mit einer Umfrage und persönlichen Gesprächen kann dies gewährleistet werden. Eine der durchführenden Personen sollte vertiefendes Wissen zur Arbeit mit Senior_innen, aber auch zu sozialer Gruppenarbeit mitbringen. Erst wenn ein Bedarf nach einem Zusammenkommen mit Kindern oder Jugendlichen festgestellt wurde, ergibt es Sinn sich der Projektplanung zu widmen. (vgl. Greger, S.112f.)

Im Fall intergenerativer Zirkusarbeit ist es zusätzlich notwendig das Interesse an Zirkus als Thema, beziehungsweise an Zirkustraining als Betätigung abzufragen. Das vorliegende Projekt beweist, dass hier auch klar kommuniziert werden muss, worum es sich genau handelt und welche Betätigungen den Trainern vorschweben. Ausgehend von den Antworten entscheidet sich, ob die thematische Ausrichtung geändert werden muss, beziehungsweise das Projekt nicht stattfinden kann oder ob Zirkus als Thema in Frage kommt. In letzterem Fall gilt es noch zu unterscheiden, ob einfach über das Thema gesprochen wird, die beteiligten Kinder aktiv unterstützt werden sollen (durch Mitgestalten der Trainings und Auftritte) oder ob es tatsächlich zu einem gemeinsamen Auftritt kommen soll. Ebenso sollte in Erfahrung gebracht werden, wie lange ein Projekt aus Sicht der Interessierten gehen sollte. Wichtig ist zudem der Kontakt zu Hausleitung und Sozialarbeiter_innen im Projekt. Die Suche nach interessierten Kindern kann, wie im vorliegenden Projekt, über eine geschriebene Einladung an im Stadtteil lebende Familien realisiert werden, es ist aber auch möglich sich mit Kindereinrichtungen zusammenzutun. Im Vorfeld eines intergenerativen Projektes, beziehungsweise vor dem ersten Zusammentreffen der beiden Altersgruppen, sollte es mit den Kindern ein Gespräch über ältere Menschen geben. Was macht diese aus? Hier sollten keine Stereotypen verbreitet werden, sondern auf die innere Heterogenität der Gruppe „Alte Menschen“ eingegangen werden. Themen wie Erfahrungen, Fähigkeiten, mögliche körperliche und psychischen Einschränkungen von Senior_innen sollten angeschnitten werden und den Kindern sollte bewusst gemacht werden, dass die Älteren sich

auf das Zusammentreffen freuen. Auch die Bereitschaft der Kinder sich dem Thema (und intergenerativem Zirkus voll und ganz zu widmen sollte gesichert sein (vgl. Greger, S.121ff).

Ist das gemeinsame Interesse der beiden Altersgruppen gesichert, kann die Planung und Durchführung eines Projektes beginnen. Unter allen Umständen sollten die, nach Clausen formulierten, Rahmenbedingungen gegeben sein (s. Kap. Voraussetzungen für intergenerative Projekte): Durch praktische Begegnung Ängste abbauen, gemeinsam aktiv werden, Interessen aller Teilnehmenden einbinden, Wertschätzung ermöglichen, verschiedene Zugänge zum Thema nutzen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen, erforschen, akzeptieren.

Zudem ist es im Rahmen eines intergenerativen Zirkusprojektes, wie oben erwähnt, wichtig auch zuzulassen, dass die Gruppe entscheidet das Ergebnis nicht oder nicht komplett der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Anleitenden müssen sich also im Vorfeld mit ihren Kooperationspartner_innen abgesprochen haben, dass unter Umständen keine öffentlichkeitswirksamen Ergebnisse entstehen.

4.3 WIE KÖNNTE EIN ABLAUF FÜR EIN FOLGEPROJEKT AUSSEHEN?

In diesem Punkt orientiert sich der Ablauf an einem überschaubaren zeitlichen Rahmen von 3 Monaten, vom 04.04.2017 bis 27.06.2017, mit insgesamt 13 Terminen.

Im Vorfeld des Projektes werden alle Bewohner_innen eines Senior_innenwohnheimes der BGL mit Hilfe eines Schreibens befragt, ob sie gern an einem Projekt mit Kindern teilnehmen möchten. Innerhalb der Befragung wird angesprochen, dass es sich um ein Angebot mit kreativen und aktiven Bestandteilen handeln soll, ebenso wird in Erfahrung gebracht, was die Angesprochenen mit Zirkus verbinden und ob sie schon einmal etwas von Kinder- und Jugendzirkusarbeit gehört haben. Die Antworten werden ausgewertet und Personen, die sich positiv zu einem intergenerativen Projekt geäußert haben, werden zu einem Gespräch eingeladen. In diesem wird sich zunächst über Zirkus im Allgemeinen ausgetauscht, danach stellen die Projektleiter_innen die Idee eines intergenerativen Zirkusprojektes vor. Hier sollen diverse Möglichkeiten der Beteiligung von Seiten der Senior_innen aufgezeigt werden. Es wird gefragt, ob es für die Anwesenden vorstellbar wäre selbst als Zirkuskünstler an einem Stück teilzunehmen, wenn es zudem keinen Zwang gibt dieses aufzuführen. Von den Bewohner_innen entscheiden sich fünf an dem Projekt teilzunehmen.

Die BGL lädt unter ihren Mieter_innen schriftlich dazu ein an einem kostenfreien Zirkusprojekt teilzunehmen, an dem nicht nur Kinder, sondern auch ältere Menschen beteiligt sind. Es wird für den 04.04.2017 zu einer Auftakt- und Informationsveranstaltung eingeladen. Nach folgend steht der fiktive Ablauf eines möglichen Folgeprojektes mit der BGL und Zirkomania. Jegliche Angaben in diesem Kontext sind fiktiv.

	Datum	Inhalt/Methode
1	04.04.2017	Auftaktveranstaltung – ohne Senior_innen – offenes Zirkusangebot – Gespräch mit Kindern über Ältere Menschen – Abfragen von Wissen der Kinder zu dem Thema – Abfrage, wer sich vorstellen kann sich zu beteiligen
2	11.04.2017	Erste gemeinsame Veranstaltung der Kinder und Senior_innen – gemeinsame Spiele, welche Berührungsängste und Vorbehalte ausräumen helfen – Gespräche über individuelle Erfahrungen und Wahrnehmungen von Zirkus – Mögliche Medien: Zirkusgeschichten, -bücher, -hörspiele, -Bilderbücher – „Spielregeln“ – Einstieg in Akrobatik/Kugel: Ältere unterstützen Kinder, lernen Sichern
3	18.04.2017	Gruppe unterhält sich über erstes Treffen – Namensspiele werden wiederholt – gemeinsame Einführung in die Jonglage mit Hilfe von Luftballons, Tüchern, Säckchen; Kinder werden gebeten Ältere zu unterstützen, wenn diese etwas aufheben müssen, insofern es für diese ok ist
4	25.04.2017	Gespräch über Berufe: Was wollt ihr mal werden?/Was habt ihr gemacht? – szenisches Spiel mit den genannten Berufen – Einstieg Improvisation – Wiederholung Akrobatik/Kugel und Jonglage mit gegenseitiger Unterstützung
5	02.05.2017	Besuch einer Kunstpädagogin, gemeinsames kreatives Gestalten zum Thema Zirkus
6	09.05.2017	Austausch über positive Erfahrungen im eigenen Leben – formulieren von Wünschen für die Zukunft – Einführung Gruppenspringseil; je nach Fähigkeiten können Ältere hier beobachten, andrehen oder mitspringen
7	16.05.2017	Gespräch über die Wahrnehmung von Geräuschen, begleitet von Klangerlebnissen durch mitgebrachte Materialien – Frage: Kannst du ein Instrument spielen? Hörst du gern Musik? – Freies Training
8	23.05.2017	Was wollen wir für eine Szene spielen? Theaterübungen und Arbeit an ersten Ideen für eine Aufführung
	??.05.2017	Besuch des Kristallpalast Varieté/ des VariUTé in Connewitz oder einer ähnlichen Veranstaltung finanziert durch die BGL
9	30.05.2017	Austausch über das Erleben der besuchten Veranstaltung – Arbeit an den möglichen Nummern – Erfragen der Wünsche der Älteren und Kinder – Fähigkeiten in Stück integrieren (Gesang, Instrument, Sprechen, Theater-Spielen, Tanzen, ...)
10	06.06.2017	Gemeinsames Festlegen von Rollen, Abläufen und einer Geschichte – Frage: Welche Requisiten und Kostüme brauchen wir? ; Wer kann diese evtl herstellen? – Ablaufprobe – freies Training der Zirkustricks
11	13.06.2017	Frage für alle: Wie fühle ich mich mit dem Gedanken eventuell aufzutreten? Möchte ich auftreten? ; Austausch darüber – Proben mit Requisiten – je nach Ergebnis der Austauschs gemeinsames Absprechen, wer eingeladen werden soll
12	20.06.2017	Generalprobe – Kaffee und Kuchen – freies Gespräch ohne Anleitung
13	27.06.2017	Aufführung für die Gruppe selbst/ Familie und Freunde/ auf einem Fest der BGL (Slot wurde freigehalten) – Abschlussgespräch

Abb. 5 Ablauf eines fiktiven intergenerativen Zirkusprojektes

Der Ablauf des Projektes sollte sich nur an den genannten Methoden und Inhalten orientieren, in der Umsetzung sollte die Möglichkeit bestehen auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen. Dieser exemplarische Ablauf ist der Versuch die gewonnenen Erkenntnisse dieser Bachelorarbeit, mit dem Ziel eines intergenerativen Zirkusprojektes, anzuwenden.

5 SCHLUSSWORT

Als einer der Projektleiter des Zirkusprojektes „Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“ war ich am Ende des Vorgängerprojektes sehr stolz auf die Idee Zirkuspädagogik und die Arbeit mit älteren Menschen zu verbinden. Ebenso wie Jacob lag es mir am Herzen, ein schönes Erlebnis für alle Beteiligten zu schaffen und dachte, auf diesem Weg meine Erfahrungen als Trainer, aber auch als angehender Sozialarbeiter, einbringen zu können, um eine kaum bekannte Form der Sozialen Arbeit zu entdecken und in einem neuen Projekt zu verwirklichen.

Ich habe dem Gruppengespräch viel Raum in dieser Arbeit gegeben, da es, meiner Meinung nach, die letzte Chance war zumindest ein wenig Intergenerativität in dieses Projekt einfließen zu lassen. Beide Gruppen haben letztlich die Aufführung mitgestaltet, wenn auch nicht im gemeinsamen Prozess. Die Akrobatik-Buchstaben wurden entworfen und wenn alles gut geht, stehen Frau A. als Stimme des Koffers und Herr W. mit seiner Mundharmonika zum Sommerfest des Gerd-Klingner-Hauses in einigen Wochen mit auf oder an der Bühne. Damit dies geschieht sind zwei Trainings im Vorfeld eingeplant, wozu die beiden bereits eingeladen wurden. Auch die anderen Teilnehmer_innen werden zu dieser Aufführung anwesend sein und wenn es wie vorgesehen läuft, an deren Ende gemeinsam für ihre Ideen und ihre Unterstützung Beifall erhalten. Vielleicht lässt sich dieser Tag nutzen, um ein erstes Mal mit allen Beteiligten in einen wirklichen intergenerativen Austausch zu treten.

Nachdem ich dieses Projekt im Rahmen dieser Bachelorarbeit nun einer Praxisanalyse und –reflexion unterzogen habe, ist mir bewusst geworden, dass es nicht ausreicht sich ein Projekt auszudenken, zwei Gruppen verschiedenen Alters daran teilnehmen zu lassen und das Ganze dann Intergenerativität zu nennen. Es gehört sehr viel mehr Vorarbeit dazu und viel mehr tatsächliche Begegnung, mehr Austausch und mehr Begleitung. Ich hoffe sehr, am Ende des vierten Punktes dieser Abschlussarbeit steht ein verwertbares Ergebnis. Der mögliche Umfang dieser Arbeit war mir zu Beginn nicht wirklich bewusst und ich musste viele Abstriche machen, habe viele Punkte nur angeschnitten. Die genutzten Methoden haben mir dennoch geholfen den Wert qualitativer intergenerationeller Arbeit zu verstehen. Nach dem Lesen der Fachliteratur

zeigte mir das geführte Gruppengespräch auf, wie viele Verknüpfungsstellen für intergenerative Projekte in dieser Aufnahme steckten.

Aus dieser Erkenntnis bietet sich mir, als angehender Sozialarbeiter und Zirkuspädagoge, die Gelegenheit neue wertvolle Ideen und Projekte im Sinne von intergenerativer (Zirkus-) Arbeit zu entwickeln und unter passenden Umständen zu verwirklichen.

6 ANHANG

Abbildungen zu Kapitel 3.1.3.4 Die Alternativen





Abbildungen zu Kapitel 3.2.4.1 Dokumentation der Durchführung – Methoden und Probleme



Abbildungen zu Kapitel 3.2.4.2 Aufführung Wohnanlagenfest Grünau





„Mein Leben – Erinnerungen eines Koffers“ - Skript

Auf der Bühne steht ein Koffer. Dramatische Musik erklingt. 8 Kinder betreten die Bühne. Sie rennen um die Wette, allerdings scheint es, als täten sie dies sehr, sehr langsam. Dabei zeigen sie die verrücktesten Grimassen...

Die Kinder erreichen nacheinander den Koffer und öffnen ihn. Noch immer in Zeitlupe entnehmen sie dem Koffer Gegenstände. Sie nehmen sie, betrachten sie und zeigen mimisch und gestisch ihre Freude über ihre Entdeckung.

Als das letzte Kind den letzten Gegenstand entnimmt, ertönt plötzlich ein lautes

Koffer: HEY!

Kinder: Wuaah!

Alle erschrecken sich auf die verschiedenste Weise. Zeitlupe ist aufgehoben, Kinder fallen, quietschen, zucken, ...

**Koffer: Was fällt euch eigentlich ein, meine ganzen schönen Erinnerungen zu stehlen?!
Komme ich etwa zu euch ins Zimmer und klau mir einfach eure Lieblingsspielzeuge?!**

Kinder: Du kannst ja sprechen! (Lennart)

Koffer: Natürlich kann ich sprechen, das kannst du doch auch! Mir hört nur niemals jemand zu...

**Kinder: Wir hören dir zu! (Marek) Was für Erinnerungen? (Vincent) Erzähl uns doch davon!
(Floria, Sarah, Tula, Alina, Levi)**

Koffer: Ach ich wurde schon von sooo vielen Menschen getragen und habe in mir schon so viele schöne Dinge beherbergt, ich kann selbst schon nicht mehr sagen, seit wann es mich eigentlich gibt.

*Ein Kind (Floria) nimmt den Koffer und stellt ihn auf einen Stuhl neben der Bühne, die anderen Kinder stellen ihre Gegenstände auf die Erhöhung, so dass sie jedeR sieht. **Koffer: Soweit ich mich entsinnen kann wurde ich aus dem Meer geboren... (Musik an)***

Kinder formen akrobatisch ein Schiff

Die Kinder setzen sich nach dem Schiff zu dem Koffer

Koffer mit Diabolos, vorbereitete Stäbe als Angeln daran befestigt liegen an einer Ecke der Bühne

Piraten betreten die Bühne und angeln, auf Musikwechsel beginnt die Szene.

Piraten angeln gemeinsam den Koffer aus dem Meer und finden darin lauter Objekte.

Piratenummer:

Hin- und Herziehen, Aus dem Wasser holen, Öffnen des Koffers

Diabolos nacheinander herausnehmen

Vincent benutzt D. als Becher, Marek als Gewicht, Marek baut Türmchen an der Teppichseite der Bühne,

Vincent entdeckt Spielvariante – Trick 1, Marek schaut zu, ist überrascht will auch spielen

Marek Trick 1, kleiner Wettstreit bricht aus – jeweils Trick 2 und 3 – Abschluss D. Hin und Herwerfen

Abgang mit D. über den Rücken gegangen

Piraten gehen ab und hinterlassen den leeren Koffer. Plötzlich erscheinen zwei schwarz verummte Diebe und stehlen auf leisen Sohlen den Koffer. Sie tragen Degen an ihren Gürteln und wirken sehr gefährlich. Nachdem sie eine Runde um die Bühne geschlichen sind stellen sie den Koffer ab und beginnen sich um den Schatz zu streiten.

Diebesnummer

Entdecken den Koffer der Piraten und schleichen sich an (über alle vier Ecken der Matte) – nehmen sich den Koffer und gehen einmal um die Bühne damit. Wenn Koffer auf der Matte abgestellt wird Musik leiser

Lennart: HarHarHar, Mein Schatz! (Reißt Sturmhaube vom Kopf)

Levi: Das ist mein Schatz! (Reißt sich ebenfalls Sturmhaube vom Kopf)

Lennart: Nein mein Schatz!

...

Beide ziehen ihre Pistolen und schießen. Nichts passiert. Beide wundern sich, schauen ob die Pistolen ganz sind und werfen sie anschließend weg.

Ziehen ihre „Degen“ und fechten, bleiben verwundert stehen, da sie Flowerstix entdecken (werden reingeworfen), Spielen und zeigen Würfe, dann werfen sie auf einander, über den Spaß vergessen sie die Feindschaft.

Sie wenden sich dem Koffer zu und werden zu einem Standbild, in dem Moment wenn sie den Koffer berühren

Alle anderen Kinder setzen sich um den Stuhl des Koffers und lauschen ihm, als wäre er ein Großelternteil.

Koffer: *In dem Moment als die Diebe mich öffneten war ich zwar leer (Diebe öffnen den Koffer, sind enttäuscht und setzen sich erst schmollend, dann wieder aufmerksam zu den anderen, Koffer bleibt stehen), aber in meinem ganzen Leben wurden in mir schon so einige wertvolle Dinge aufbewahrt, deren so mancher Dieb nicht habhaft wurde, da sie zu gut versteckt waren, wie etwa die Schallplatte, welche ihr vorhin in mir gefunden habt. Spielt sie doch einmal für mich ab!*

Schallplatte auflegen (Marek) (Choraufnahme „Lang, lang ist´s her“ einspielen)

Für einen Flüchtling war ich der Ort in dem er sein letztes Hab und Gut beherbergte, alles was ihm lieb und teuer war. In mir wurden wunderschöne Sammlungen aufbewahrt, wie etwa die Briefmarken eines strengen Vaters, dessen Kinder diese nie auch nur ansehen, geschweige denn anfassen durften oder das Märchenbuch eines kleinen Jungen. Am liebsten aber trug ich Spielzeug in mir! Ich erinnere mich noch an zwei junge Gräfinninnen, die mich auf einem Ausflug dabei hatten, auf ihrem Reitgespann tummelten sich neben mir und den zwei hohen Damen ihre zwei Artistinnen, bereit ihnen den Tag mit ihrer Kunst zu versüßen...

Zwei junge Gräfinnen betreten die Bühne, befahlen aufzuräumen – durch klatschen

Gräfinnen-/Artistinnennummer:

Gräfinnen sitzen auf ihrer „Kutsche“ (Kugel), Akrobatinnen stehen auf dem hinteren Teil und bilden die Gepäckablage. Die „Pferde“ der Kutsche werden von den restlichen Kindern gespielt.

Artistinnen führen die „Pferde“ ab.

Kinder zeigen Kugelnummer, wer nicht auf der Kugel ist pflückt Blumen, beobachtet, genießt die Natur.

Am Ende der Nummer verbeugen sich alle vier elegant und setzen sich wieder

Koffer: *Am Ende bin ich nun hier bei euch gelandet. Ich werde nicht mehr benötigt, denn es gibt mittlerweile Koffer mit Rollen darunter, welche nicht mehr angehoben werden müssen, oder riesige Taschen, welche die Leute auf dem Rücken tragen, ganz besonders die vielen jungen Erwachsenen, welche durch die Welt reisen.*

Die Kinder gehen auf die Bühne und nehmen ein Standbild ein, jedes einen Gegenstand in der Hand. Während der Koffer erzählt beginnt das Mundharmonikaspiel. Die Kinder bewegen sich

auf ihr Stichwort mit dem Gegenstand, legen diesen dann in den Koffer und nehmen ihre Stellung für die Pyramide ein.

Koffer: Meine Erinnerungen sind alles was mir noch geblieben ist... seien es die goldenen Kelche der Piraten, die Waffen der Diebe oder das Märchenbuch des kleinen Jungen. Das Spielzeug der jungen Gräfinnen, werde ich nie vergessen, so schöne Puppen waren es. Die Kostüme der Artistinnen, sowie der alte Zylinder eines wundersamen Zauberers gehören dazu. Die Musik aus alten Zeiten, lässt die Vergangenheit lebendig werden ob als Schallplatte, oder direkt vom Instrument...

Während der Koffer spricht, werden die Kinder zu einer Pyramide

Koffer: All meine Erinnerungen sind durch euch noch einmal zusammengekommen, sie sind wieder lebendig geworden – Mein Leben, wie gern würde ich noch einmal eine Aufgabe bekommen und etwas von der Welt sehen!

Kinder: Dann bleib doch hier bei uns im Zirkus!

Abschlussverbeugung

Ab.

Transkription „Gesprächsrunde GKH“

Diese Transkription entstand mithilfe der kostenlosen Fassung des Programmes „F4“, auf dieser ist es nur möglich Tonaufnahmen von bis zu zehn Minuten Länge zu bearbeiten. Aus diesem Grund musste ich die Ausgangs-MP3-Datei in sieben Teile schneiden. Im Text der vorliegenden Bachelorarbeit beziehe ich mich mit dem Verweis auf den Zeitpunkt und den Teil der Aufnahme auf die jeweiligen Stellen. Die Transkription behält mündsprachliche Eigenheiten und abgehackten Redefluss der Beteiligten Sprecher_innen bei.

----- Gesprächsrunde GKH Teil 1-----

Interviewer 1: Gut äh, schau ma mal. Wir hatten ähm, ham so drei verschiedene, mh Arten von Fragen, quasi vorbereitet .. und ähm, da wir von dem Thema nicht ganz ablassen wollten, äh wäre die Frage an sie ähm, was, was Sie über die Jugend, oder über die Kinder von heute so denken? Wenn Sie die rumlaufen sehen auf der Straße, äh, so Momente die Ihnen auffallen? In Gedankenblitzen, hehe, wenn Sie an die //Kinder und Jugend von heute denken!?! #00:00:33-8#

Frau R.: //(unverständlich), genau// //(lacht)// #00:00:33-3#

Herr Thormann: //Trauen Sie sich!// #00:00:35-1#

I1: Hauen Sie raus! Alles, es, es bleibt unter uns, das ist nur für mich dieses, dieses Aufnahmegerät, alles andere schlage ich Ihnen definitiv vor, //dann später// #00:00:42-1#

FR: //Es gibt// sehr ordentliche, aber es gibt auch krauselige, die wirklich entsetzlich aussehen. (lacht) Da fragt man sich //wirklich// #00:00:49-8#

Frau S: //So vom Anziehen her// #00:00:49-8#

FR: //Ja vom Anziehen, vom Anziehen...// #00:00:52-3#

FS: Nicht das Gesicht //oder so//... #00:00:53-1#

FR: //Nein.// #00:00:53-1#

FS: ..., vom Anziehen #00:00:53-1# #00:00:54-2#

I1: Ok, zum Beispiel? Also was, was für Kleidungsstücke sind das? #00:00:57-0#

FR: Na die Hosen! Diese Pluderhosen, //die unten zusammen sind// #00:01:01-5#

FS: //Oder die...zerfetzte Hosen!// #00:01:02-1#

Frau A.: Die kaputten Knie! #00:01:04-5#

FR: Ja, naja und dann das bis das fast bis hier runter geht, die Hosen. #00:01:06-3#

I1: Ja. #00:01:07-6#

FA: (unverständlich) Popo. #00:01:06-9#

FR: Ja! (lacht) #00:01:08-4#

I1: Na die, die HipHop-Hosen, //oder die, äh...// #00:01:12-1#

FR: //Naja ich weiß nicht wie die heißen//, aber die sehen, aus... #00:01:12-1#

I1: ...Baggy-Pants #00:01:14-2#

(Stimmenüberlagerung, unverständlich) #00:01:14-2#

FS: Das trägt ja Junge wie Mädchen #00:01:15-7#

FR: Das ist ja nun schon lange #00:01:15-4#

I1: (unverständlich) ...das ist schon sehr lange so. #00:01:17-8#

FR: Ja die gibt's schon lange... Das ist schon... #00:01:21-5#

FS: //Manche die, manche sehen ja nicht schlecht aus...// #00:01:23-7#

FA: //Die Moden müssen doch mal vorbei sein!//

FS: ...vom Stoff her. Aber... #00:01:27-7#

I1: Dass die Unterhosen dann so raus gucken... #00:01:31-0#

(Frauen lachen) #00:01:31-0#

I1: ... ich muss ehrlich gestehen, dass ich das früher auch so getragen habe, noch... #00:01:34-6#

FS: Glaub ich! #00:01:34-6#

I1: //...vor 15 Jahren /16.// #00:01:35-3#

FR: //Ja, ihr seid aus dem (unverständlich) Alter raus.// #00:01:37-6#

FS: //Das nehm ich...// #00:01:37-6#

I1: Herr Thormann, Sie auch? Haben Sie auch so ne Hosen getragen? #00:01:40-8#

HT: Nee. #00:01:40-8#

FA: Ganz bestimmt nicht. #00:01:41-9#

HT: Da bin ich wohl doch ein bisschen älter. #00:01:43-0#

FA: Ja! #00:01:43-6# (lacht)

HT: Vor 15 Jahren, wie alt waren Sie denn da? #00:01:47-3#

I1: Ähhh, 14 #00:01:48-3#

HT: Mhmm. #00:01:48-3#

Frau F: Mhmm. Naja, aber bei mir wird gesagt, es ist das einundzwanzigste Jahrhundert. Also hat sich das verändert, es hat sich sehr verändert, würde ich sagen. #00:01:57-3#

I1: Ja. #00:01:57-3#

FF: Gegenüber unserer Zeit. (Stimme wird sehr hoch) #00:01:59-4#

FR: Jede Zeit //hat ihre bestimmte Note..// #00:02:03-5#

FS: //Mein Enkel sagt mir, diese Schlipsträger// #00:02:03-7#

FF: Jaha (lacht), muss ja auch nicht schick sein, es kann anständig angezogen sein ohne Schlips.
#00:02:07-5#

FR: In jeder Zeit ist es dies und das. (..) Ihr müsst mal daran denken, wie wir aussahen vielleicht. //Da hatten die Alten sich genauso...// #00:02:13-6#

FA: //Na, aber ordentlich// #00:02:13-6#

FS: //Aber sauber// #00:02:15-5#

FA: //Aber ordentlich!// #00:02:15-5#

FF: Aber anständig... #00:02:16-3#

FA: Aber so nicht. #00:02:17-0#

FF: Nee. #00:02:17-0#

FA: So wie die jetzt in die Oper gehen, wären sie in der DDR nie in die Oper reingekommen. #00:02:22-0#

FS: Ja. #00:02:26-0#

FA: //Die können jetzt barfuß reingehen, die können nur im Büstenhalter reinkommen, das interessiert überhaupt keinen, die reißen die Karten ab (unverständlich). // #00:02:30-0#

(lachen der anderen Frauen) #00:02:32-5#

FR: Wir haben noch Schuhe abgegeben in der Oper #00:02:34-0#

FS: Ja. #00:02:34-0#

FA: Im Winter wenn´s...wenn wir Schnee../ Und jetzt zieh ich och keine aus, da kann auch der Matsch //draußen liegen.// #00:02:40-8#

Herr W: //eben, da verdient er (unverständlich)// #00:02:41-7#

FA: Aber das Feierliche/ wir waren in dem Hochhaus, wo das eingeweiht wurde (..) wollten wir eine Feier machen, da hatte einer keinen Schlips um, wir durften nicht rein, wir haben ein anderes Lokal aufgesucht. Heute kannste barfuß, da kannste in einem Turnhemd rein, kannst / interessiert nicht. Da wird die Karte abgerissen, nu renne, das ist der Unterschied. Muss ich sagen. Also in der Beziehung... //Und bitte und danke, das ist ja aus unserem Wortschatz sowieso weggetrieben.// #00:03:05-4#

I1 & FR: //(unverständlich)// #00:03:09-0#

FA: Das gibt´s ganz selten. #00:03:10-4#

I1: Was, was genau gibt's ganz selten? #00:03:10-4#

FA: Bitte und Danke, das, das ist ein Fremdwort, ganz selten noch. #00:03:19-3#

FR: Naja und Guten Tag, Hallo. #00:03:17-5#

FA: Hallo, na das ist ja nebenbei, #00:03:20-5#

FS: Das machen wir ja auch... #00:03:22-2#

FA: //(lautes Lachen)// #00:03:22-2#

FS: //(unverständlich)// #00:03:22-2#

HT: Das, das bedaure ich auch so ein bisschen, das so ne Höflichkeit... #00:03:26-0#

FA: Ja, das muss ich sagen #00:03:26-0#

HT: Umgangsformen, das ist extrem verloren gegangen. #00:03:28-8#

FA: Im billigsten Kino wurden sie früher an den Platz gebracht, da hieß es: "Bitte schön, Platz dreizehn, geh'n Sie hoch." Ich war in so vielen //Veranstaltungen, da ging's// #00:03:37-7#

FR: //Heute...// #00:03:37-7#

FA: ... so hoch, da kamen die Leute mit dem Rollator/ die reißen die Karten ab, na nun laufe mal, die sind dreimal den Berg rauf und runter, weil sie den Platz nicht gefunden haben. Und wir haben ja keine Arbeitslosen (unverständlich), die tun die Leute da hinbringen. Nun guckt doch mal in die Oper - abgerissen, nun renne. #00:03:55-0#

I2: Das heißt auf der einen Seite ist es freier und auf der anderen Seite sind die Leute aber auch //unaufmerksamer// #00:04:00-7#

FA: //In der Beziehung// //das war höflicher// #00:04:02-6#

FR: //Aufmerksamkeit (unverständlich)// #00:04:03-0#

FA: Im billigsten Kino sind sie an den Platz rangebracht worden (unverständlich) Karten:"Platz dreizehn, bitte schön." Wie oft war ich in Vorstellungen, wo sie alle da saßen/ saßen verkehrt. Da sind die nun mit dem Stock gehumpelt, den nächsten Platz, Haben sie geguckt, weil sie nichts sehen konnten.../ In der Beziehung, muss ich sagen... #00:04:22-2#

I1: Hmm. #00:04:22-5#

FR: Man kann nicht alles so in //einen Topf schmeißen//... #00:04:25-8#

FS: //Nein, aber immerhin// #00:04:27-3#

FR & FS: (unverständlich) #00:04:27-3#

FR: Manche sind wirklich auch höflich, die stehen auch //in der Bahn auf//... #00:04:30-6#

FS: //Ja.// #00:04:30-6#

FA: //Ja das ist// aber... #00:04:33-4#

FR: ... aber die meisten da geh'n die, //da geh'n die Füße auf die//, auf... #00:04:37-7#

FS: //die Schuhe, auf/ die //Füße noch hoch auf den anderen Sitz. #00:04:37-5#

FR: ...und das ist sowas von hässlich. #00:04:38-9#

FF: Mit erst/ #00:04:41-2#

FR: Und wenn Sie da was sagen... #00:04:44-5#

(unverständlich) #00:04:44-5#

FA: ...du Alte halt den Mund. #00:04:45-0#

FR: Das tut weh. #00:04:46-8#

HT: Da ist aber Gusche noch ein höfliches Wort. #00:04:48-5#

FR: Ja, jahaha - //Schnauze// #00:04:50-2#

FA: //Schnauze// #00:04:51-6#

HT: eigentlich hört man dann andere Wörter. #00:04:52-5#

FA: Schnauze. #00:04:52-5#

FS: Halt die Fresse. #00:04:53-4#

FR: Und das ist, wirklich, das ist nicht in Ordnung. #00:04:58-3#

FS: Nee das ist nicht, das ist irgendwie nicht schön... #00:04:58-3#

FF: Aber die sagen ebend, wir sind Spießler. #00:05:01-0#

FS: ...ja, wir sind Spießler. #00:05:03-2#

(Lachen, unverständlich) #00:05:03-2#

I1: Hat das schon mal jemand zu Ihnen gesagt? #00:05:05-9#

(Husten) #00:05:05-9#

FS: Klar, //mein Enkel! Der wird dreißig jetzt// #00:05:07-7#

FA: Mindestens zwei Geburtstage...(unverständlich) #00:05:09-2#

FF: Der ist auch schon Papa, aber der hat ja, ja/ "Oma du bist Spießler", och, da sag ich, ich bin doch kein Spießler. Ich will Ordnung haben, ich will, ja. #00:05:16-0# #00:05:16-8#

FR: //Ne andere Zeit.// #00:05:16-8# #00:05:28-6#

(FR & FA führen unverständlich ein Zweier- Gespräch)

I1: Wie ist der Unterschied zwischen, also das sind ja sozusagen, also Ihre, Ihre äh Ihre Kinder und ja sozusagen die Kinder Ihrer Kinder. Wie ist zwischen den beiden Generationen denn der Sprung so?

Merken Sie nochmal einen Unterschied //zwischen der Generation Ihres Sohnes und der Jetzigen?//
#00:05:31-7# #00:05:30-9#

FS: //Ganz stark// #00:05:30-9#

FF: //Ja, ja, nochmal dazwischen, ja.// #00:05:30-9# #00:05:33-5#

I1: Wie alt sind die Kinder, Frau S., äh F.? #00:05:33-5#

FF: Mein Sohn heißt Maik und der Enkel heißt Felix und der Urenkel heißt Wilhelm. #00:05:39-5#

FS: Wie alt die sind! #00:05:39-5#

I1: Wie alt die sind. #00:05:39-8#

FF: Wie alt? Der, der Sohn ist zweiundfünfzig, die Schwiegertochter auch, und der Enkel wird dreißig und der kleine vier. #00:05:50-0#

I1: Vier. Und dann zwischen der dreißig und der vier, vom, vom, also, ne da ist nichts? //Schwierig, nicht? Vier ist zu jung.// #00:05:52-3#

FF: //Nee, da hab ich nichts.// //Ich bin siebenundsiebzig //... #00:05:54-3#

FR: //Nee, nee.// #00:05:54-4#

HT: //Das ist schwer// #00:05:54-4#

FF: ...siebenundsiebzig, //zweiundfünfzig, dreißig//... #00:05:56-8#

FS: //der Unterschied// #00:05:56-3#

FF: ...und vier. Naja gut, der Kleine. #00:05:59-0#

I1: Kann man noch nicht so richtig mit dazu zählen. Ich hab bloß versucht auf das Alter der Gruppe, von uns/ mit den wir unten trainieren kommen, die sind zwischen... #00:06:05-8#

I2: Ähm, Grundschule. Also, so sieben//, sieben bis, sieben bis elf.// #00:06:10-1#

I1: //Also sechs bis zehn.// #00:06:08-8#

FF: Naja, gut so einen habe ich nicht. Aber wie gesagt, mein Enkel mit vierzehn/fünfzehn, also den hätt ich (lacht)/ ein Pullover, da war, da ging das bis hierher, da sagt der dann zu seinen Eltern, Na warum habt ihr mir das denn nicht verboten? Und da sagt mein Sohn, na hallo, wir haben geredet, geredet, aber du hast dir ja nichts sagen lassen. #00:06:27-9#

I1: Hmm #00:06:28-4#

FR: Sowas nehm ich alles nicht so tragisch, nur ebend die Höflichkeit, sowas, wenn es den anderen //gegenüber krass wird.// #00:06:37-5#

FS: //Ja, das ist ganz, ganz wichtig.// #00:06:39-1#

FR: Ansonsten, dieses äh, wie die sich anziehen, oder was, das geht vorbei, die werden alle mal älter, dann ist es... #00:06:46-3#

FA: Aber manche werden nie (unverständlich) //mit den kaputten Hosen//... #00:06:50-7#

FR: //Ja, aber, das (unverständlich)// #00:06:50-7#

FA: ...gefällt mir auch. #00:06:50-7#

(Lachen) #00:06:52-0#

FA: ...schiefe Absätze und //Schnürsenkel reingesteckt// #00:06:56-0#

FR: //Jaa, das// #00:06:57-7#

FA: ...diese runterge(unverständlich), sieht schon gut aus, ich muss schon sagen, ähm das gefällt mir auch. #00:06:58-9#

HT: Aber ich glaube diese Unhöflichkeit, also dieses Verlorengehen von Freundlichkeit und Achtung und, und Respekt, das hat nicht nur was mit alt und jung zu tun... #00:07:07-8#

FR & FS: Nein #00:07:07-8#

HT: ... das zieht sich durch die //ganze Gesellschaft// #00:07:09-8#

FR: //Ja!// #00:07:12-9#

HT: Nor, also ältere Leute sind inzwischen genauso unhöflich.//(unverständlich)// #00:07:15-2#

FF: //Das stimmt allerdings auch.// #00:07:15-3#

HT: ...und die und mal sagen, die Kinder werden ja alle genauso unschuldig geboren. #00:07:18-6#

FR: Ja. #00:07:19-5#

HT: Das ist ja/nor , was bekommen die also noch an Werten vermittelt. #00:07:22-9#

FR: Genau, das ist es! #00:07:24-3#

FF: Das stimmt!

(unverständlich) #00:07:26-0#

FF: ... ja auch Behinderte, die sind da manchmal/selber kriegt man mit dem Stock einen vor´s Bein, wenn man nicht unbedingt/ Ja! Hab ich/ ist mir schon passiert/ Und ich denk/ Ich sage na hallo... #00:07:35-2#

HT: Da kann man mal... #00:07:35-3#

FF: ... die nehmen ebend dann ihren Platz in Anspruch (.) kann man vielleicht auch verstehen//(unverständlich)// #00:07:40-1#

HT: //Ja, aber wie!// #00:07:40-3#

FF: //Ja, aber wie// #00:07:41-4#

FS: //Aber wie// na, man kann ja trotzdem sagen, gestatten Sie //bitte oder// #00:07:43-7#
#00:07:43-7#

FR: Ja! #00:07:43-7#

FS: ... würden Sie mich bitte vorbei lassen, oder? #00:07:45-6#

I1: Ja. #00:07:45-6#

FS: Aber nein, da wird wirklich mit dem Stock... #00:07:48-0#

I2: Ich hab zwei Fragen. Die eine, ähm, was denken Sie, warum ist das heute so? Warum ist das so anders? #00:07:54-3#

FR: Puuh... #00:07:54-3#

FS: Hmmm #00:07:54-3#

HT: Die Welt ist egoistischer... #00:07:56-7#

FR: Ja. //Egoistischer, ja.// #00:07:58-5#

HT: ... die Gesellschaft egoistischer und wir sind da irgendwie so/ das, also das ist ja immer der Vorteil - also es hat alle Vor- und Nachteile von so einer "freien Gesellschaft", in Anführungsstrichen, da, ja da sind die Leute auch mehr... #00:08:11-7#

FR: Die Freiheit. #00:08:11-7#

HT: ...mit ihrer Freiheit beschäftigt. #00:08:11-9#

FR: Ja. #00:08:11-9#

HT: Ja. und wenn es alles gibt und wenn alles möglich ist und es nur davon abhängt, wie ich mich dadurch boxe, um ganz nach oben zu kommen, dann werden es eben lauter Boxer. #00:08:23-1#

I1: Hmm. #00:08:23-1#

FS: Ja. #00:08:23-1#

HT: Wir kommen aber in eine Gesellschaft/ wir kommen alle aus einer Gesellschaft, die war nicht so frei, da konntest du mit boxen gar nicht viel erreichen, da musstest du //ähhh//... #00:08:30-1#

F?: Kuschen. #00:08:30-1#

HT: ...die Wahrheit, nicht, war unfreier, aber dafür auch sozialer. Das Miteinander nur. Und das, deshalb merken wir das vielleicht auch besonders krass... #00:08:38-1#

FR: Hmmm. #00:08:38-1#

HT: ... diesen, diesen Wechsel, der sich jetzt nach fünfundzwanzig Jahren... #00:08:42-5#

I1: Hm. #00:08:42-5#

HT: ... doch jetzt ganz deutlich zeigt, nu, weil die Leute wie wir, die sterben langsam aus und die die überhaupt nur in dieser neuen Gesellschaft geboren wurden, die werden immer mehr. #00:08:51-8#

I1: Hm. #00:08:51-8#

HT: Wenn ich so junge Leute sehe, dann tue ich die einmal beneiden, weil die so schön jung sind... #00:08:57-1#

FF: Ja, hmmhmm. #00:08:57-1#

HT: ... da spürst du dein eigenes Alter/sondern auch die, ja, nu (unverständlich) und man weiß auch nie, ob ich die nicht bedauern muss, weil ich, ich hab so Zukunftsängste... #00:09:09-4#

FR & FA: Ja. #00:09:07-7#

HT: ... mehr denn je, und äh, dann denk ich mein Gott, //kann man denn nicht// #00:09:12-9#

F?: //(unverständlich)// #00:09:12-9#

HT: Ich habe auch einen zehnjährigen Sohn und, mein Gott, was/ wie soll das alles werden? Wenn ich mir jeden Tag die Nachrichten angucke und sehe was, //wie sich das alles weiterentwickelt//... #00:09:21-9#

FR: //Wie wird das denn hier? (unverständlich) #00:09:22-3#

HT: Das ist/ Also ich habe Neid und Bedauern. #00:09:24-9#

FF: ...von dem Kaugummi hier... #00:09:28-3#

FS: ...ja.. #00:09:28-5#

FF: //... mit dem Kind (unverständlich)...autoritär.// #00:09:30-3#

FS: //... Erzähl das mal. //

I1: //Dankeschön, Herr Thormann!// Gut auf den Punkt formuliert, auf jeden Fall. #00:09:30-5#

FF: Ich weiß nicht, vielleicht haben Sie das auch schon gehört? Und/ Ne Mutti hat ihr Kind auf dem Schoß... #00:09:34-9#

I1: Hm. #00:09:34-9#

FF: ...in der Bahnhofstraße, ich warte bloß (unverständlich) #00:09:37-3#

(Husten) #00:09:38-3#

FF: (unverständlich)... immer die Frau. Und die hat zweimal gesagt, bitte lass das doch und das dritte Mal sagt sie das zur Mutti, sagt sie, können sie bitte nicht ihrem Sohn sagen, dass er das lassen soll. Da sagt die, mein Sohn kann machen was er will, er wird antiautoritär erzogen. #00:09:54-4#

HT: (lacht) #00:09:54-4#

FF: So und, eine Haltestelle später, steht ein Student, da waren drei oder vier Studenten... #00:10:00-0#

----- Gesprächsrunde GKH Teil 2-----

FF: ... auf, dann nimmt der eine den Kaugummi raus, geht zu der Mutter hin,... #00:00:07-8#

FS: Haa. #00:00:06-5#

FF: ...klebt das hier drauf. Auch ich bin antiautoritär. #00:00:10-1#

(lachen) #00:00:10-1#

FF: ...und dann sind die raus gestiegen, andere Straßenseite #00:00:12-4#

FS: Herrlich! #00:00:13-0#

FA: Das ist richtig gut! #00:00:14-1#

HT: Ist das ein Erlebnis, oder eine Geschichte? #00:00:15-2#

FS: Nee, das ist ein Erlebnis. #00:00:16-2#

FF: Das ist wirklich passiert. #00:00:16-3#

FR: Herrlich! #00:00:16-8#

FF: //Und das fand ich eigentlich so gut.// #00:00:19-7#

FS: //Super, das find ich super.// #00:00:19-7#

FA: Gut. Ich find das auch gut. #00:00:21-5#

FF: Die waren/die haben nichts weiter gesagt, aber den Kaugummi, der drauf geklebt hat. #00:00:26-6#

FA: Muss ich mir jetze Kaugummi antun. #00:00:27-2#

(lachen) #00:00:28-6#

FS: //Das hat alles/war alles gesagt// #00:00:30-5#

FF: /Das ist, wirklich,// man kann doch dem Kind sagen, pass auf... #00:00:32-5#

FS: Ne, das geht doch auch nicht, ... #00:00:34-4#

FF: Geht doch nicht! #00:00:34-4#

FS: ...kann doch kranke Beine haben, oder sonst was #00:00:38-3#

FF: Und dann, mein Kind wird antiautoritär erzogen... #00:00:40-8#

FS: Was soll denn das! Ich meine, wenn ein Kind sich bewegt und das dann aus Versehen mal streift, da sagt man ja überhaupt nicht, das ist ja normal, aber wenn immer wieder bewusst, das Kind tritt, na das geht doch nicht! (...) Ja, aber, wenn die Mutti das so sieht... #00:00:51-8#

FF: //Die Erziehung, das hat aber ebend auch nachgelassen.// #00:00:53-8#

FR: //Naja und so ist es eben häufig// das Vorbildsein #00:00:56-7#

FS: Ja, natürlich! #00:00:56-9#

FR: Zuhause geht's los. #00:00:58-4#

FF: Ja. #00:00:58-4#

FS: Aber das ist doch schlimm, //wie soll denn das, das wird doch dann immer schlimmer.// #00:01:00-3#

FR: //Vater und Mutter sitzen da, // die rauchen und trinken... #00:01:03-9#

FA: Und Drogen! #00:01:04-4#

FS: Da wird's doch aber doch immer //schlimmer// #00:01:05-7#

FA: //Und Drogen// #00:01:05-7#

FS: ..., wenn die keine Erziehung //überhaupt nirgendwo mehr da ist.// #00:01:08-0#

FR: ...nur alles auf Arbeitslosigkeit schieben, das wissen wir ja schon lange, dass das Quatsch ist.. #00:01:12-3#

FS: Ja. #00:01:12-3#

FR: ..., aber das ist wirklich, Vorbild ist das A und O #00:01:16-6#

I1: Hm. #00:01:17-6#

I2: Was waren denn... #00:01:17-6#

I1: Was, was für Aspekte sehen Sie denn noch in der Vorbildwirkung? Also Sie sagen so Rauchen, Trinken... #00:01:22-5#

FR: Na alles! #00:01:22-5#

FA: Drogen... #00:01:22-5#

I1: Hmmhm. #00:01:23-3#

FF: Vieles. #00:01:25-6#

FR: Naja, da brauchen wir ja gar nicht so weit gehen, generell. Obwohl... #00:01:28-3#

FF: Na, auch die Ordnung dann vielleicht, //ich weiß es nicht.// #00:01:31-0#

FR: //Na generell, obwohl das nicht überspitzt, oder, oder überhaupt übertrieben werden soll... #00:01:35-9#

FS: Nee #00:01:38-0#

FF: Neee. #00:01:38-0#

FR: Bei weitem nicht. Die machen/ Soll jede Generation einiges durchmachen in der Beziehung, also Selbsterfahrung, so will ich es mal sagen, aber (...) ... Ich, live kenn ich's nicht, ich kenn's nur durch's Fernsehen. #00:01:54-1#

I1: Hm. #00:01:54-1#

FR: //Kann ich also jetzt/ Gott sei Dank//... #00:01:58-4#

FF: //Es wird vorgemacht, alles und so.// #00:01:58-6#

FR: ... kenn ich solche Beispiele, äh persönlich nicht. #00:02:01-0#

FF: Es wird ja alles //vorgemacht im Fernsehen (unverständlich)// #00:02:03-3#

FR: Ich hab auch Enkel und Urenkel und zwei Töchter, also (..), aber (..) Es ist wirklich so, (..) Nicht nur ebend immer dann, wenn du in (unverständlich) bist, in der Schule oder so, das ist ebend das Schlimme. Die normal sind, //das geht bis zum Mobben und alles// #00:02:20-4#

FF: //Die werden geändert.// #00:02:20-4#

FS: //Die werden gemobbt// #00:02:23-2#

FR: ... und Schule und überall... #00:02:24-8#

FF: Die werden dann gehänselt. #00:02:24-8#

FR: Wenn du da nicht mitmachst, dann hast du/ biste die Dumme. #00:02:30-9#

I1: Hm. #00:02:28-9#

I2: Wer waren denn Ihre Vorbilder? Oder wer sind denn Ihre Vorbilder? Nehmen wir mal so nach, so der der Blick nach hinten zurück, wer waren denn so Ihre Vorbilder in der Kindheit, oder Jugend? #00:02:40-1#

FS: //Die Eltern, ja, die Eltern.// #00:02:44-0#

FR: //Meine Eltern, die Beiden/ Meine Mutter hauptsächlich, denn der Vater war, da war ich zehn, wo der dann aus dem Krieg zurückkam... #00:02:48-4#

FS: //Die Lehrer.// #00:02:51-0# #00:02:59-1#

FS & FR: (unverständlich im Hintergrund)

FR: Da war das/ Es war schon schwierig für die Männer, die plötzlich Familien hatten. Die waren junge Kerle, sind in den Krieg gezogen, kommen aus dem Krieg wieder, auf einmal haben die fast erwachsene/ meine Schwester war acht Jahre älter, die war achtzehn, ich war zehn. Auf einmal haben die Männer Familien, da ist auch vieles (..) hm. Das kann man gar nicht (...) ähm, nachvollziehen. (...) Dadurch ist das mehr Mutter-bezogen, oder Mütter/ Ich hätte nicht sein, eine Mutter sein mögen in der schlimmen Zeit. #00:03:30-9#

FS: Um Gottes willen! #00:03:32-5#

FF: Ja, die mussten ja sehen, wie sie um die Runden kriegen #00:03:34-1#

I1: Hm. Denken Sie, dass bei der, bei der neuen, oder jüngsten Generation jetzt auch die Eltern so im Vordergrund die Vorbilder sind? Oder denken Sie, dass es bei denen jetzt, bei der neuen Generation, dass sich das dann nochmal ein bisschen verlagert? #00:03:44-0#

FR: Nee, ich hab es ja schon gesagt. Vorbildwirkung, klar. (..) Nicht immer, Ausnahmen bilden immer die Regel. #00:03:53-5#

FF: Na, es kommt auch immer darauf an, wo die hingeraten dann, es kann ja sein, dass //die sich über die Clique// #00:04:00-7#

FS: //Die wollen im Grunde Gesellschaft (unverständlich) ... rein.// #00:04:00-2#

FF: Sie wollen nicht Außenseiter sein, dann machen sie das mit, obwohl sie vielleicht das gar nicht wollen, oder möchten. #00:04:05-3#

FS: Da ist doch alles cool, was die, was die Masse macht ist doch cool. #00:04:09-4#

FA: Na, wir reden doch nur noch englisch, wir haben keine Kinder, wir haben Kids... #00:04:13-0#

FS: Kids, jaha (lacht) #00:04:14-2#

FA: Wir singen nicht zum Geburtstag (unverständlich), wir singen Happy Birthday, und das geht dann immer weiter. Der Bayer macht das übrigens nicht, der Bayer hat seine Tradition seit hunderten von Jahren. Nicht, dass ich ein Bayern-Fan bin, aber sein Hut immer, die spielen Gitarre (unverständlich), wer spielt denn heut noch Gitarre? Wer spielt denn heute noch ein Volkslied? #00:04:34-2#

FF: //Wir singen doch solche Lieder!// #00:04:36-4#

FA: //(unverständlich), nur noch englisch// #00:04:37-5#

FS: Also mein Sohn spielt Klavier. #00:04:41-3#

FA: Mein Kind spielt (unverständlich), //haben wir alle gespielt.// #00:04:40-8#

FF: //Meine Schwiegertochter// Querflöte. #00:04:42-0#

FR: Gitarre ist doch mehr als denn je. #00:04:44-4#

FS: Ja, ne? #00:04:45-3#

FR: Jetzt auf... #00:04:45-9#

FS: Ja, also das würde ich nicht einmal als das Problem //sehen//... #00:04:49-9#

FR: Nein. #00:04:49-9#

FF: ...,dass das keiner mehr macht. Ich würde schon sagen, // Musik, also Musik wird gefördert// #00:04:55-3#

FR: //Musik fördert ja auch das Gehirn!// #00:04:56-7#

(unverständlich) #00:04:56-5#

HT: Man muss aber auch tolerieren, dass natürlich diese jungen Generationen von heute auch ganz ne andere Ausdrucksmöglichkeiten haben. #00:05:07-1#

FR: Gerne! #00:05:07-9#

HT: Nor und andere Spielmöglichkeiten. Na, also wenn jetzt, hier mein kleiner Sohn da immer Minecraft am Computer spielt (unverständlich). Es interessiert mich zwar nicht besonders/ wenn ich dann zugucke, ne Weile, dann krieg ich Angst und Schrecken, wenn //ich sehe//... #00:05:21-1#

FR: //Ja.// #00:05:21-1#

HT: ... das ist ja FSK 6 und was die da treiben, aber ich sehe ja, dass das alle so, alle machen und äh, die haben also/ ich kann ja nicht erwarten, dass jetzt, wo die alle schon Handys und Computer haben, dass die also Autos durch die Gegend schieben, wie wir das in dem Alter gemacht haben. Also da muss man mal so ein bisschen tolerant sein und dann manchmal auch mal so über die Schwelle hinausgehen,

also, auch zu Dingen, die man nicht unbedingt versteht, muss man auch mal (unverständlich) #00:05:44-0#

FR: Und die Computersprache //ist eh (unverständlich)// #00:05:46-3#

HT: ...muss man dann auch tolerant sein. #00:05:47-0#

FR: Es geht gar nicht anders. #00:05:48-2#

HT: Und da muss man auch ein bisschen aufpassen, wenn wir jetzt alt werden, dass wir also nicht zu sehr unsere Welt immer so zum Maßstab nehmen. #00:05:53-4#

FS: //Ja, nee.// #00:05:54-6#

FF: //Nee, nee.// #00:05:54-6#

HT: Ja, denn wir hatten unsere Zeit und die haben auch ihre Zeit und da hab ich ganz viel Toleranz, ja, aber nur was ich dann halt nicht so/ wo ich's nicht so verstehe, oder wo ich/wo es mir absolut nicht gefällt, dass ist eben so Höflichkeit und Umgangsformen, warum muss sowas verloren gehen? Da gibt es doch schöne Beispiele. Ja bei/Jetzt in unserem Haus, mit elf Stockwerken, die älteren Bewohner, die älteren Semester, sie grüßen sich alle und, und die jüngeren Leute, auch mit ihren Kindern, da brauchst du dich nicht wundern, dass die Kinder nicht grüßen, weil die Eltern das schon nicht machen. #00:06:26-3#

FR: Ja und na das ist... #00:06:27-3#

HT: Da weiß ich das schon. Aber dann gibt's noch ein Phänomen, da gibt es Kinder, die grüßen, wenn du die im Haus triffst, aber triffst du die zehn Meter vor dem Haus, wenn //die also unter ihres Gleichen sind// #00:06:38-8#

FF: //Ja, (lacht) mit anderen Kindern.// #00:06:38-8#

HT: ... Kindern, da scheint das verpönt zu sein, das ist jetzt nur so eine Beobachtung, dass man also ältere Erwachsene, die man aus dem Haus kennt grüßt. Wahrscheinlich biste dann doof, wenn du das machst. Also, das scheint irgendwie doch ein ganzer, äh/ da scheint sich irgendetwas total zu verändern. #00:06:53-0#

I2: Aber wo ist, wo, also wo ist dieser Bruch entstanden? Weil Sie haben ja jetzt diese ältere Generation, dann kommt die Eltern-Generation, die anscheinend nicht mehr grüßt und die das auch nicht mehr an ihre Kinder weitergibt. Aber irgendwo, wenn diese, die Eltern-Eltern-Generation, die hat ja noch gegrüßt, jetzt so aus Ihrer Erzählung, und ich frage mich gerade, wo auf, also wo ist das auf dem Weg verloren gegangen zu den, zu den Eltern? #00:07:14-1#

HT: Ja, ich mein, das sind ja jetzt //nur Beobachtungen, Beobachtungen von mir// #00:07:17-3#

I2: //Nur mal so als Frage reingebracht.// #00:07:17-3#

FR: //(unverständlich)// #00:07:18-7#

HT: // Das sollte mal// irgendeiner von einem Sozialinstitut untersuchen, vielleicht ist das auch nur ne einseitige Sicht, die ich habe, aber... #00:07:24-4#

FS: //Nee. Das stimmt schon.// #00:07:25-9#

FF: //Nee, nee. Das haben wir ja (unverständlich)// #00:07:27-3#

HT: Wenn es ein gesellschaftliches Phänomen ist, wär es mal interessant! //Warum das so ist...//
#00:07:31-3#

I1: //Das kommt bestimmt// ein bisschen auf die Nachbarschaft drauf an, aber ist in jedem Fall mal eine interessante Beobachtung. #00:07:34-5#

HT: Ja, aber der netteste Junge bei mir im Haus, der grüßt mich nicht mehr, wenn ich an der Straßenbahnhaltestelle vorbei gehe und äh, er steht da mit Fünfen aus seines Schule, so da kennt der mich nicht. #00:07:45-4#

I1: Hmm. #00:07:45-5#

HT: Das ist mir schon mehrfach, nicht nur mit einem passiert und das find ich schon irgendwie...
#00:07:49-6#

I1: ... krass. #00:07:49-6#

HT: (unverständlich), ohne dass das wirklich wichtig ist, die sollen ihr Ding leben //wir haben unseres auch gelebt. Wie gesagt, da weiß ich nicht//... #00:07:59-7#

F?: //(unverständlich)// #00:07:59-7#

HT: ...ob denn ihre Leben auch nochmal so gut wird wie unseres. #00:08:03-2#

FS: Mit der Wende hat sich vieles geändert. #00:08:06-3#

FR: Durch die freien Eindrücke, ihr habt schon recht, Freiheit macht eben... #00:08:09-5#

HT: Ja, die Freiheit, //die macht, die macht Egoismus// #00:08:11-4#

FS: //Ja, die macht// Ja. #00:08:11-4#

HT: Den, der/ In unserer DDR-Gesellschaft, da was? Da konntest du mit Egoismus gar //nichts//
#00:08:16-3#

FF: Neee. #00:08:17-0#

HT: Da war es schön, dich zu, da war es schön dich abzuducken, dass du nicht irgendwelche offizielle Dinge, das wollte keiner. Wollte auch keiner irgendeinen Posten haben. Heute, heute da schlagen die ihre Großmutter tot, um so 'nen Posten zu kriegen. In dieser DDR-Gesellschaft, wollte keiner einen Posten haben. Na, also da wolltest du nicht in irgendwelche Funktionen geraten, da wolltest du schön in //deinen Nischen leben// #00:08:35-5#

FF: (unverständlich) Vorsitz. #00:08:35-5#

HT: Ich glaub schon, da kommt die (unverständlich) her, jedenfalls bei uns //hier so// #00:08:40-0#

FR: Für uns. Die anderen kennen das nicht so. Die haben es eh nicht vorher so gekannt. #00:08:43-6#

HT: Vielleicht empfinden die´s dann deshalb auch nicht so, wenn ich immer in so einer Ego- Gesellschaft gelebt habe, empfind ich //es auch als normal// #00:08:49-0#

FR: //Ja, ja.// #00:08:49-0#

HT: Wir nicht, wir empfinden //es nicht als normal// #00:08:51-2#

FR: //Das stimmt.// #00:08:51-2#

(Absprache der I. unverständlich) #00:08:57-8#

FR: Also gerade die, die sogenannten, uuuwwaaa, die Arbeitskollektive, also ich/wir persönlich, wir treffen uns heut noch, also muss doch auch was Gutes dran gewesen sein, ne? #00:09:08-1#

HT: Ja, im Sozialen, im sozialen Umgang war da auch was Gutes. #00:09:12-0#

FS: Ja. #00:09:12-5#

FR: Auf jeden Fall! #00:09:12-7#

HT: Das bringt Unfreiheit immer hervor. #00:09:15-7#

I1: Hm. Ok, na, wir sind jetzt mit der Frage vorhin, wer so Ihre Vorbilder waren, schon ein bisschen in äh, in die Richtung äh, Ihrer Kindheit, Jugend gekommen. Eine andere Frage: Was hätten Sie denn zu der Zeit, oder auch heute, was, was, was würden Sie denn zum Beispiel gerne mal erfinden? Was würden Sie/ Haben Sie irgendwelche Ideen, ähm, was, was Sie nützlicher finden für die Welt, oder was Ihnen //selber gefällt?// #00:09:37-8#

HT: Jetzt muss aber mal Herr Werner was sagen, der schweigt sich hier aus. #00:09:39-6#

(lachen) #00:09:41-7#

FR: Was wird man mal erfinden? #00:09:47-8#

HW: Es ist ja genug davon geredet wurden. #00:09:48-2#

HT: Aber deine Position fehlt, Punkt. #00:09:51-7#

HW: Naja, nee. Es wurde Tatsache, von den Kindern/ mehr von den Erwachsenen geredet, als von den Kindern... #00:10:00-0#

-----Gesprächsrunde GKH Teil3 -----

HW: ... die da wirklich, also, was wir in der Nähe haben, was von früh bis abends, äh, wirklich schauderhaft ist. Wenn man sieht/ die Eltern, die, die gucken mal und luken mal vom Balkon mal raus, aber die Kinder können machen, die können die Knüppel und sonst was auf die Autos hier rüber schmeißen und alles. Ich habe das alles beobachtet und gesehen, die klettern auf die Bäume, die schmeißen sich gegenseitig mit den Stöcken halb tot und das ist das Schlimme. Und da, die Eltern... #00:00:37-2#

HT: Öhh, da haste vielleicht den Unterschied: gemacht haben wir das auch... #00:00:41-7#

I1: Hm. #00:00:42-2#

HT: Nur wir mussten // (unverständlich) //... #00:00:45-8#

HW: //Aber so in der Art, kenn ich das nicht...// #00:00:46-0#

HT: ... aber gekloppt mit Stöcken und auf´s Auto geschmissen und um die Ohren gehauen //das haben wir auch// #00:00:51-1#

FF: //Mit dem Katapult!// #00:00:51-1#

HT: Aber wir hatten immer (unverständlich) vor unseren Eltern, //wir hätten es nie vor der Haustür gemacht, bei/ wir sind noch abgehauen von der Haustür, weil wir nicht wollten, dass wir gesehen werden. // #00:01:00-6#

FR: //Aber sehen darf es, sehen darf es niemand! Ja, von den Erwachsenen durfte es niemand sehen.// #00:00:59-9#

FS: //Ja, (lacht).// #00:00:59-9#

HT: Die brauchen/Das Problem haben die heute nicht mehr. Und was würdest du da erfinden wollen, was dagegen hilft? #00:01:05-6#

HW: Ohh, was ich erfinden will? #00:01:07-8#

I1: Beziehungsweise, wenn die Frage/Ich hab... #00:01:09-0#

HW: Mit dem was ich mache, ich lasse wirklich keinen mehr vor's Haus! #00:01:14-3#

I1: (lacht) #00:01:14-3#

FR: Nee Erfinden! direkt ne Erfindung. #00:01:17-1#

I1: Beziehungsweise, hab ich auch gerade gemerkt, ähmm... #00:01:19-0#

I2: //(flüstert) lass, lass, lass, lass...// #00:01:19-0#

HW: //Und dann, wenn wir auch vorhin, wie von den Älteren doch gesprochen haben, dann brauchen wir uns nur in unserem Haus und hier oben, äh, umgucken, wie jeder setzt sich, oder viele setzen sich 'naus, lassen das Gelumpe alles steh'n und liegen. #00:01:41-5#

FR: //Irgendein Dummer wird's schon aufräumen.// #00:01:42-0#

HW: //(unverständlich) und warten so lange// bis ein Dummer kommt, wie der Herr W., der dann wieder Ordnung, ob das hier die Korbstühle sind, oder sonst irgendwas/ Ich habe allen schon gesagt, aber da öööhh, ja und das (unverständlich)(..) na? So! Hab ich genug gesagt. #00:01:59-0#

HT: Gut, jetzt kommen wir zu den Erfindungen. #00:02:01-2#

FF: Ja (lacht), mit einem Aufsteller und was erfinden, dass sie festgehalten werden und dann den Stuhl zusammenfalten. (lacht) Ich weiß es nicht... #00:02:11-6#

HT: Ich sag doch (unverständlich) #00:02:14-7#

FF: Och, das ist schwierig... #00:02:15-7#

I1: Hm. Oder vielleicht anders an die Frage herangehen. Also wir äh, haben sozusagen auch - Jacob und ich - uns halt die Fragen überlegt, äh, in einer gewissen Reihenfolge aufgeschrieben, ich bin gerade ein bisschen drüber gesprungen. Ähm, wir hatten eigentlich auch so den Gedanken, was Sie als Kind für sich gesagt, ähm, besser konnten als Ihre Eltern? Zum Beispiel? Ist auch ein sehr spannende Frage. Wir können also über die Erfindung - vielleicht kommt Ihnen nochmal eine Idee, dann können Sie es gerne zwischendurch sagen, ansonsten überspringen wir die Frage erst mal, ähm. #00:02:42-8#

HT: Was konnten wir besser als unsere Eltern? #00:02:50-7#

FR: Naja jetze nicht als Erfindung, aber, in gewisser Weise hat jeder Mensch irgend 'ne besondere Fähigkeit. #00:02:56-2#

FF: Ja. #00:02:57-2#

FR: Äh. Wenn es gefördert und gefordert wird, ist das auch schon wieder anders. #00:03:02-0#

HT: Also, wir hatten glaube ich einen Bildungsvorteil gegenüber unseren Eltern, ne? Unsere Eltern hatten //weitaus weniger Schulbildung, das war relativ/also für meine Generation war das ziemlich, war das ziemlich drastisch// ... #00:03:13-9#

FS: //Ja, ja,ja// #00:03:10-9#

FR: //Und da ist manches kann dann verloren gegangen sein (unverständlich) schlummern.// #00:03:13-9#

HT: ... die hatten ja dann meistens nur eine Vier-Klassen-Schule, oder so, unsere Eltern. #00:03:17-8#

FR: Oder ne, diese Gemeinschaft auf dem Dorf, die Mehr-, //Mehrklassenstufen, oder wie das hieß.// #00:03:24-8#

//(unverständlich)// #00:03:27-3#

HT: Also, meine Generation will das ganz sehr... #00:03:27-4#

FA: Na, das war ja bei uns schon so... #00:03:29-6#

HT: Natürlich war im sechziger/siebziger Jahre Bildungssystem, da kamen unsere Eltern ganz schnell nicht mit, also da hat man denen ganz schnell was voraus. #00:03:36-9#

I1: Hmm. #00:03:36-3#

FF: Hm, mein Vater, der (unverständlich) auch ein bisschen. Der ist/sollte auf/ Unterstufenlehrerin, von der Schule aus und ich frage/ Mädchen heiraten bei Zeiten. Da hat er zwar Recht gehabt, ich hab mit 19 geheiratet, aber der hat mich dann nicht zum Sport gelassen, der hat mich nicht zur Volkshausgruppe gelassen, der hat mich nicht zum Singen gelassen. Während dem die Jungs, die konnten zum Sport gehen. Und ich durfte eben als Mädchen/ So war mein Vater. #00:04:06-4#

FR: Ähm, was ich vorhin sagte, war der auch im Krieg? Ist der dann... #00:04:10-7#

FF: Der ist... #00:04:11-0#

FR: Wie alt warst du dann, wo er wieder kam? #00:04:12-6#

FF: Sechs, ich war, ich bin im September neununddreißig geboren und da war der Krieg ein halbes Jahr alt und dreiundvierzig ist mein Vater, wurde eingezogen und (unverständlich) Volkssturm nannte sich das, den wollten sie erschießen, vor der Türe und da hat meine Mama gesagt, um Gottes Willen, gehe mit und fünfundvierzig, als der Krieg dann zu Ende war, kam er wieder. Und dort hat er sich Magenkrebs zugezogen (..) Naja, wir haben eigentlich, wie gesagt, viel durchgemacht... #00:04:41-3#

FR: Wenn, wie gesagt, wenn die Männer plötzlich ne Familie hatten/ als junge Männer weg und und und dann, dann waren die Kinder ganz klein, das ist schon ein Unterschied, auf einmal eine Familie zu haben, da wissen die auch nicht umzugehen. Ansonsten wächst man ja in so eine Aufgabe, aber hier war´s, war plötzlich das alles da. Und da gab´s große Probleme, oft. #00:05:05-4#

(...) #00:05:14-0#
#00:05:17-7#

//(unverständlich)// #00:05:17-7#

FR: //Krieg abschaffen.// Das müsste man mal erfinden. #00:05:20-3#

FS: Naja bloß, es ist doch auf der ganzen Welt Krieg. #00:05:19-7#

FR: Kriege abschaffen #00:05:22-6#

FS: Das müssten wir mal erfinden, irgendwie. #00:05:22-8#

FR: Ja! Das ist ne Erfindung, das ist gut! #00:05:25-5#

FF: Aber wie? #00:05:25-5#

FS&FR&FF: Aber wie, wie? #00:05:26-8#

(Unverständlich) #00:05:29-9# #00:05:36-7#

FA: Na, also ihr seid noch (unverständlich) mit Krieg... #00:05:36-7#

FS: Naja, aber wir möchten den abschaffen! #00:05:38-8#

FR: Ja, aber wie? #00:05:41-9#

FF: Wenn´s schon in der Familie Stunk und Streit gibt, wie soll dann die ganze Welt. #00:05:45-3#

(Tür öffnet sich) #00:05:45-3#

HT: Hallo! #00:05:45-8#

FA: Komm nur rein, du kannst mit/kannst ruhig rein kommen. #00:05:47-8#

HT: Frau Fr. will spielen. #00:05:49-6#

FR: Ach die Frau Fr. will spielen (lacht) #00:05:51-0#

HT: Das stört nicht, Sie können doch da hinten spielen, Frau Fr. #00:05:54-2#

FR: Jaja, es ist schon nicht so einfach. #00:06:00-3#

I2: Wollen wir nochmal nachfragen, oder? Ansonsten würd ich die nächste... #00:06:02-6#

I1: Ja, machen wir mit der Nächsten weiter. #00:06:03-4#

FS: (unverständlich) vollgeschäumt... #00:06:04-0#

I2: Ok, ähmm, welche Streiche haben Sie denn so als Kinder gespielt? Oder auch, falls Sie auch jetzt noch Streiche machen, können Sie die auch gerne jetzt mit uns teilen. #00:06:11-7#

FR: Wir waren brave Kinder. #00:06:14-0#

I2: //MMMMHHH?// #00:06:14-0#

HW: //Räuber und Gendachtel// #00:06:14-8#

FR: Da kann ich nur von meinen Brüdern sprechen! #00:06:16-3#

I2: Hm? Räuber und Gendarm? #00:06:17-6#

HW: Räuber und Jambachtel gespielt. #00:06:19-1#

FR: Jambachtel, (lacht) #00:06:20-8#

FS: //Ham ein Portemonnaie, ein Portemonnaie angebunden, an einem dünnen//... #00:06:24-5#

FA: Aber wir haben keine Bänke umgeschmissen, wir haben nichts kaputt gemacht. #00:06:24-5#

FS: ... dürren Faden, hingelegt und wenn die Spaziergänger, wenn jemand spazieren ging und hat sich gebückt, der wollte gerade, da haben wir ihn weggezogen. #00:06:33-4#

FR: Solche Späße, das waren... #00:06:36-6#

FF: Mein Bruder, der hat den Schornsteinfeger geärgert! #00:06:37-4#

FR: //... das waren harmlose Späße.// #00:06:38-1#

I1: Wie hat er das gemacht? #00:06:38-1#

FF: Der hat... #00:06:39-0#

FR: Klingelputzen... #00:06:39-9#

FA: Klingelputzen haben wir auch gemacht. #00:06:41-2#

FS: Ja das haben wir auch gemacht #00:06:42-5#

FF: ...die Mülltonnen draußen, //aber da hatte der // #00:06:45-5#

HW: Das war Gang und Gäbe! #00:06:45-5#

FF: ... der hat alles abgeschmiert, der Schornsteinfeger, und hat... #00:06:47-4#

HW: Gang und Gäbe! //Klingelputzen!// #00:06:47-4#

FF: //Mein Bruder versucht das in dieses reingesteckt und der sieht das von oben - der runter- da ist mein Bruder, immer sportlich, ist gerannt wie verrückt, in den Wald. Bei uns war der Harth, ich komme aus Zwenkau, der Harth hinten - und auf'n Baum, der hat den nie wieder gefunden. (lacht) Da hat er ihn bloß gerufen, #00:07:04-4#

HW: Hallo! Ah ja. #00:07:05-3#

FF: ...vorher - hier wie heißt denn du? Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts. #00:07:09-1#

I1: (lacht) Und weg war er. Schön! #00:07:11-3#

FF: Na das, solche Streiche (unverständlich), ja Klingelputzen... #00:07:14-5#

FR: Das waren wirklich immer harmlose Streiche, eigentlich. #00:07:17-3#

I1: Haben Sie Ihren Lehrer manchmal geärgert? #00:07:19-5#

FF: Die Lehrer? Ja haben wir auch... #00:07:21-3#

FA: Die Lehrer? Da haben wir Dresche gekriegt, also da gab's noch den Rohrstock. #00:07:24-3#

FS: Den Rohrstock, ja! #00:07:24-5#

I1: Wenn Sie erwischt wurden? #00:07:25-1#

FA: //Nee, bei Kleinigkeiten// #00:07:26-7#

FR: //Nee, bei mir nicht// #00:07:26-7#

FA: Ganz Kleinigkeiten, nur wenn ich Milch getrunken habe und warum hab ich Milch getrunken? Weil ich nichts gegessen hatte, das war mein einziges Nahrungsmittel. Das der einmal gefragt hätte... Ich habe jeden Rohrstock eingeweiht. #00:07:39-0#

FS: Da hat (unverständlich) geherrscht. #00:07:40-8#

FR: Naja, mit dreiundneunzig... #00:07:42-2#

FA: //Aber wenn der mich gerade trinkender Weise (unverständlich)//

FR: // Sie ist ja quasi schon die nächste, die nächste Generation// Sie ist dreiundneunzig. Das ist schon wieder... #00:07:50-0#

FS: Ja //(unverständlich)// #00:07:51-6#

FF: //Wir hätten schon wieder// das ist schon wieder eine Generation drüber fast. #00:07:53-3#

FS: Ich habe ja... #00:07:53-8#

FA: Meine Jugend, meine Jugend war Arbeitsdienst, Kriegshilfsdienst, Wehrmacht, ausgebombt, verschüttet, also, ich weiß es war nicht schön, aber ich hab genug mitgemacht. Ich wünsch der Jugend manchmal den Arbeitsdienst heute, was wir machten. Den Tag zwanzig Gänge im Arbeitsdienst, ne Stunde laufen zum Bauern, bloß mit dem Unterschied, damals hatten wir noch keine Angst. Wir sind alleine durch den Wald gegangen. Wenn ich heute alleine auf der Straße gehe, am Tag, muss ich gucken wer hinter mir geht. Das ist wieder der Unterschied. Na, und im Kriegshilfsdienst, anschließend gab's einen Tag eine Mark, acht Stunden arbeiten. //Und zurückkehren während der Wehrmacht, guck mal, bis Kriegsende, also mir braucht keiner was erzählen.// #00:08:39-7#

FR: //Ja das/schreckliche Zeiten, das// wir erfinden was, dass sowas nicht passiert. #00:08:41-8#

FS: //Tja das wär mal ne, genau, erfinde mal was, dass es sowas wie Krieg nicht mehr gibt// #00:08:46-8#

FF: //Na erfinde das mal, Regina, ich ich weiß es nicht, wir// Ich sage ja, in vielen Familien, oder in den meisten Familien ist irgendwas nicht in Ordnung. #00:08:51-5#

FS: In vielen Familien. #00:08:53-1#

FF: In vielen Familien. #00:08:53-5#

HT: //Aber man kann auch, wenn man so in ganz alten Geschichten hört// #00:08:55-8#

FR: //Und warum soll das auf der ganzen Welt...// #00:08:56-7#

HT: ... dann kommt man drauf, dass das auch ein Generations-/ Generation lockerer geworden ist.
#00:08:59-8#

I1: In dem Fall ja. #00:09:00-6#

HT: Das ist so vielleicht auf jeden Fall, also ich (unverständlich) so, solche Geschichten, wie Rohrstock, aus meiner Generation nun nicht mehr erzählen. #00:09:06-4#

FR: Nee, ich auch nicht. #00:09:07-5#

HT: Natürlich haben wir die Lehrer geärgert. #00:09:09-8#

FR: //Bei uns gab's das auch nicht.// #00:09:10-4#

FA: Aber trotzdem würd ich sagen, wir haben (unverständlich) mir hat nichts geschadet, wir haben (unverständlich) gemacht, tauschen, eine ganze Woche! Meine Jugend war, trotzdem, dass wir bitter arm waren. #00:09:19-8#

FF&FR&FS: Ja, ja, #00:09:20-5#

(unverständlich) #00:09:23-3#

FR: Da kann ich auch dazu, die... #00:09:26-2#

FA: Meine Mutter mit drei Kindern alleine, da könnt ihr euch vorstellen, wie wir dann wie gelebt haben, aber. #00:09:30-7#

FR: Ja. #00:09:31-3#

FA; Und in der Schule, von wegen, dass die sagen, spiel arm, wenn wir jetzt Klassentreffen hat niemand gewusst, was ich für ein armes Luder war, das gehörte dazu. Aber wenn heute einer keinen richtigen Ranzen hat oder halt eine richtige Hose an, dann darf der nicht //(unverständlich) und wenn der dann nicht gescheit ist, na dann kann (unverständlich). Und der//... #00:09:48-8#

FR: //Markenprodukt. Möglichst ein Markenprodukt.// #00:09:48-8#

FA: ...das Wort mobben, das kennen wir gar nicht. #00:09:51-3#

FS&FF: Nee, nee. #00:09:51-3#

FA: Das müssen sie neu aufgenommen haben. Das haben wir nicht gekannt. #00:09:54-7#

FS: Nee. #00:09:55-0#

FA: Keiner hat gewusst, dass ich so ein armes Kind war. Das gab's nicht, ich gehörte dazu. #00:10:00-0#
#00:00:00-0#

-----Gesprächsrunde GKH Teil 4-----

FF: Ja! //Aber heute...// #00:00:02-2#

FR: //So ausgegrenzt waren wir nicht.// #00:00:02-2#

FA: Nicht richtig angezogen, kein Handy, das ist ein Unterschied. #00:00:07-6#

FR: Aber wenn du den Lehrern das sagst. Wir hatten Junglehrer, die sogenannten Junglehrer nach dem Krieg und hatten auch ein paar alte Lehrer. Und da haste/ selbst da haste einen großen Unterschied gemerkt. #00:00:18-4#

FA: Jaja. #00:00:19-1#

FR: Manche waren ja noch so //verkappte Nazis, die erst später//... #00:00:24-3#

FA: //(unverständlich)// #00:00:23-9#

FR: ...erkannt worden als das, ne? Aber da, das war/ die, //die Junglehrer die waren nicht viel älter als wir//... #00:00:30-9#

FA: ...// Aber heute haben die Lehrer ja Angst in die Klasse zu gehen// #00:00:30-9#

FR: ... in der oberen Stufe dann. #00:00:31-9#

(unverständlich) #00:00:31-9#

FS: ... an den Haaren, immer. #00:00:36-7#

FR: Nee, das kenn ich nicht. #00:00:38-8#

FA: Und wenn sie immer sagen, hier unser Ferienlager, wenn/ in der DDR (unverständlich)/ in der DDR (unverständlich)/ aber sie sollen nicht alles schlecht machen. Ich war drei Mal Helferin in den Ferienlager, wir waren 300 Kinder von der (unverständlich), da war ein Arzt da, da waren Schwestern da, Helfer da. Wir hatten genügend zu essen, Obst gab's, wir waren im Kino, //wir (unverständlich) Theater gemacht.// #00:01:00-2#

FR: //Nee, das gab's ja (unverständlich)// #00:01:00-5#

FA: Kein Kind, was nicht gerne ins Ferienlager //gegangen ist!// #00:01:03-8#

FR: Ja! #00:01:03-8#

FA: Da will ich dazusagen, die haben geheult, die hatten mit Zuckersaft, dann wenn sie Husten hatten/bloß ins Ferienlager, wir hatten keinen Ärger und alle anständig. Ich hatte zwölf Kinder, Jungs, von neun bis elf, das möchte ich heute nicht haben! #00:01:17-1#

FR: (lacht) #00:01:18-5#

FA: Die würden heute sagen, halt die Fresse du Alte, das geht dir nichts an. (.) Alle anständig, wir haben so viel geboten #00:01:25-9#

FF: Kennt ihr noch, wenn sie heute noch (unverständlich) da gab's //(unverständlich)//...#00:01:28-1#

FR: Nee, da sind sie //alle gern// gefahren #00:01:30-3#

FA: Wir haben alles unternommen, also ist Quatsch, was (unverständlich) da grad erzählen, das ist Unsinn. Heute brauchen sie vierhundert Euro, damit sie/ mit in die Ferien fahren/ wer nicht fahren kann/

dann fährt einer nicht mit, wenn die Eltern das Geld nicht auftreiben. So sieht das aus. Nee, nee.
#00:01:43-5#

HT: Heute scheitert da doch schon daran, der eine isst nur Bio-Essen, der andere nur vegan. #00:01:46-5#

FR: Jahaa. #00:01:47-7#

(lachen) #00:01:47-7#

HT: //Jetzt wären wir wieder bei der unfreien Mangelgesellschaft, die ist einfach mal// #00:01:53-0#

FA: //Jetzt kenn'n die schon gar keine Leberwurst/keine Wurst// #00:01:53-0#

FS: ...keine Fleisch(unverständlich) #00:01:54-9#

HT: Aber! Ich mein, das war unsere Welt, aber die... #00:01:58-1#

FF: Jaa. #00:01:59-1#

HT: ... die Kinder leben heut so //, also wir sollten das auch nicht immer so verurteilen// #00:02:03-7#

FF: //Na, die sind reingewachsen.// #00:02:03-0#

FS: //Ja, die sind hineingewachsen// #00:02:04-1#

HT: //Das sind eben andere Bedingungen und wenn wir jetzt unter diesen Bedingungen groß// #00:02:08-2#

FA: //(unverständlich)// #00:02:08-2#

HT: würden, wären wir auch nicht anders, als wie die Kinder jetzt. #00:02:10-9#

FR: //Also, das muss ich ja sagen, mein Felix (unverständlich)// #00:02:16-4#

HT: //Man kann zwar das/ mit 40 nicht immer so beurteilen, das ist eben so// ne, die Bedingungen, die sind so, jetzt und wenn wir jetzt auf die Welt kämen, //na, glaubt ihr, ihr würdet genauso?// #00:02:22-9#

FS&FF: Jaa. #00:02:22-9#

HT: Im Kinderwagen das erste Handy //wahrscheinlich!// #00:02:25-0#

FF: Jahahaa, na, das ist heute schon, wir haben gesehen //anderthalb (unverständlich)//... #00:02:29-5#

FA: Ein Bein in der Straßenbahn, da geht's Handy an, das Bein hoch und dann wird getippt. #00:02:32-9#

FF: Naja, die laufen ja auch noch an die Brücken lang... #00:02:35-5#

HT: Und wenn sie jetzt 14 wären, Frau A.? #00:02:36-9#

FA: Ach! //Ne, nee. Ich hatte das// #00:02:38-9#

FF: //Ich würd mir auch sowas holen// #00:02:39-0#

FA: ...beim Unterricht #00:02:39-9#

//(unverständlich)// #00:02:42-7#

FR: //Kann man nichts machen// #00:02:43-4#

FS: // und ziehen und machen und behalten// //(unverständlich)// #00:02:44-7#

HT: Naja, die kommunizieren nicht miteinander. #00:02:45-6#

FR: Nein, das //(unverständlich)// #00:02:48-0#

HT: //Die haben eben jetzt andere Ausdrucksweisen// #00:02:48-5#

I1: Ähm. Noch ne... #00:02:48-7#

FF: Na, die //schreiben ja auch nicht mehr so wie wir// #00:02:51-4#

FA: Die können ja nicht zwei mal zwei rechnen, das müssen die auf den Rechner tippen - tipp, tipp, zwei mal zwei. #00:02:55-1#

HT: Das ist/ die Erfindung des Taschenrechners hat dazu geführt, //leider Gottes// #00:02:58-0#

FA: //Jaja.// #00:02:58-0#

I1: Was glauben Sie, was für eine, äh, Rolle Großeltern für die Kinder von heute spielen? Oder für die Jugend von heute spielen? #00:03:03-5#

(Husten) #00:03:03-5#

I1: (unverständlich) sozusagen, was für eine Rolle Großeltern in dem ganzen Gefüge, mit der Familie und so heute //einnehmen?// #00:03:07-3#

FF: Meine, äh, meine Kinder, also Sohn und Schwiegertochter, die haben mit dem Sohn, mit ihrem Sohn sehr viel gespielt, da gab's/ wir äh, wir hatten zwar Fernseher, aber da gab's nicht immer vor den Fernseher setzen und wir haben unsere Ruhe, die haben wirklich gespielt. Und der hatte Legobausteine, da hat der gebaut. Ich sage/da hat der mal zu mir gesagt, Oma du musst mal nachdenken, da war der drei, oder dreieinhalb, da hat der/ ja ist wirklich war! (lacht) Sagt der/ ich sage, na hallo! #00:03:34-3#

FA: Es spielt doch heute keiner mehr mit Lego. #00:03:35-0#

FF: Oh ja! #00:03:35-0#

FS&FR: //Oh ja.// #00:03:36-7#

HT: //Dooch.// #00:03:36-7#

FF: //Mein Wilhelm, der ist jetzt vier geworden.// #00:03:38-4#

FS: Meine (unverständlich) auch. #00:03:38-5#

FF: //Der hat nun die ganzen Sachen von seinem Papa praktisch geerbt.// #00:03:42-0#

HT: //Bis zum Handyalter// spielen die auch noch mit Lego. #00:03:43-1#

FF: Und da baut der. Und da, da ist das eh, eins, wo die Gangster drin sind und der andere ist der andere im Polizeiauto. Und da sagt der, die Polizei kriegt den Gangster nicht, weil der viel schlauer ist, als die Polizei. #00:03:56-2#

FS: (unverständlich) der schon, das ist ein Gangster. (lacht) #00:04:03-1#

FF: Ja, also, das ist ja nicht eh. Also mein Urenkel wird auch erzogen, wirklich... #00:04:06-9#

FS: Noch gut. #00:04:07-5#

FF: Noch gut. Ja. #00:04:08-3#

FS: Sagt auch bitte //und danke// #00:04:10-0#

FF: //danke, ja.// #00:04:10-0#

FS: So klein wie er ist, aber das sagt er. #00:04:12-3#

FF: Aber wie sie es schon sagt, das Elternhaus ist ebend wichtig. #00:04:16-5#

FR: Immer. #00:04:16-8#

FF: Und die Oma und Opa, die machen ja auch dann alles. Und die Uroma mit. #00:04:24-4#

FR: Man merkt ja schon, ob sie gerne zu dir kommen... #00:04:24-3#

FF: Ja! #00:04:24-3#

FR: ...oder nicht. Also ich kann's nur so sagen. #00:04:28-8#

FS: Und bei der Oma mal //(unverständlich)// #00:04:30-4#

FR: //Mal übernachten// oh, das war so schön! #00:04:31-9#

FS: Oma gibt's doch immer. #00:04:32-7#

FR: //Dann hab ich mir was einfallen lassen, was wir den nächsten Tag unternehmen könnten, nicht übertrieben, mal irgend, // #00:04:42-1#

HT: Das, das hat sich auch gar nicht geändert, dass so dieser Oma-Opa-Effekt, dass man da bisschen großzügiger ist und die (unverständlich), dass die Kinder das mögen. #00:04:42-1#

FR: in ein Museum, //aber jetze nicht hier so eine riesen Forderung stellen, ans Kind// #00:04:49-3#

FS: //Na, dann gibt man noch ein bisschen Taschengeld dazu (unverständlich) na, das ist doch wirklich so.// #00:04:49-3#

FR: ... nee, das war schon schön. #00:04:50-3#

FF: Da sind die glücklich //(unverständlich)// #00:04:52-6#

FR: Zwischen/ Inzwischen schon wieder selber Mutti ist. #00:04:54-9#

I1: Hm. #00:04:54-9#

FA: Das sollte nicht wundern. #00:04:56-8#

I1: Ja, das geht ganz schnell. #00:04:57-9#

(Tür öffnet sich erneut)

HT: Wollen sie zum Spielen, Frau K.? #00:04:59-5#

FA: Komm, es gibt ein paar Kekse! #00:05:01-1#

HT: Da wird gespielt. #00:05:02-5#

(lachen) #00:05:02-5#

FR: Frau K. kommt immer gucken. #00:05:05-0#

I1: Wollen wir dann zum letzten Teil gehen? #00:05:07-2#

FR: Ob´s was gibt. #00:05:07-2#

(unverständlich) #00:05:10-2#

FA: Es gibt noch Kekse. #00:05:11-2#

(Frau K. setzt sich dazu, sie gehört nicht zu der Gruppe, ihr wurde aber ein Platz angeboten, die Transkription geht ab dem Punkt weiter, an dem alle wieder aufmerksam im Gespräch sind) #00:05:28-2#

I1: Hallo! Genau. Wir sind gerade, äh/ ja wir machen einfach, wir machen einfach weiter, genau. Haben Sie einen Lieblingort in Leipzig? #00:05:37-3#

FR: Hort? #00:05:38-8#

I1: Ort. Einen //Lieblingort// #00:05:40-0#

FR: //Ort.// #00:05:40-0#

I1: ... in Leipzig. Wo sie gerne... #00:05:42-1#

FS: Ja, wir haben viele, wir haben das Bachstübel. #00:05:45-3#

(unverständlich) #00:05:45-3#

FF: ...als Lokal, Café. Ein wunderschönes Lokal. #00:05:50-4#

FR: Ja. #00:05:51-2#

FS: Und sonst gehen wir gerne... #00:05:52-2#

FF: ... geh'n wir viel, äh, in die Parks. #00:05:53-7#

FS: Brettschneider Park. #00:05:55-2#

FF: Ja Brettschneider Park. #00:05:57-4#

FR: Wieso geht ihr in den Brettschneider Park? #00:05:59-5#

FF: Ja meine // Kinder wohnen da// #00:06:01-3#

FS: Der ist spitze. #00:06:01-3#

FR: Da wohnt nämlich meine Tochter auch. #00:06:03-1#

I1: Wo ist denn der? #00:06:03-6#

FF: //Der ist in// #00:06:04-8#

FR: //In Gohlis// #00:06:04-8#

FF: ...in G/ nee Eutritzsch. #00:06:06-2#

FS: Eutritzsch. #00:06:06-6#

HT: Eutritzsch. #00:06:07-1#

FR: Naja, Eutritzsch. #00:06:07-7#

FF: Eutritzsch, Eutritzsch. #00:06:10-3#

FR: Zwischen Gohlis und Eutritzsch. #00:06:10-3#

FF: Und da ist es im Sommer, herrlich, fast alle zu mit... #00:06:12-8#

FS: Rosen. Seerosen... wunderschön. //(unverständlich)// #00:06:17-5#

FR: //Und Schwäne, gibt´s Schwäne noch?// #00:06:17-5#

FF: Nein, aber hier, Reiher, Reiher gibt´s dort. #00:06:21-8#

FR: Aha, ich war lange nicht //(unverständlich)// #00:06:24-1#

FF: Na, wir waren jetzt erst wieder dort. #00:06:25-6#

I1: Herr W., haben Sie einen Lieblingsort in Leipzig? #00:06:27-5#

FF: Wo gehen wir noch gerne hin? #00:06:29-1#

I1: //Oder, wo Sie zumindest auch gerne mal hingehen?// #00:06:32-6#

FF: //Ja, auf den Bienitz, hier.// #00:06:30-8#

FS: Auf den Bienitz gehen wir gerne, ja. #00:06:32-6#

I1: Oder sich aufhalten? #00:06:33-8#

HW: Ich gl... #00:06:35-3#

FS: Clara Park noch. #00:06:36-1#

HT: Früher, vielleicht früher? #00:06:39-7#

FR: //Silbersee gehen wir gerne// #00:06:39-8#

HW: Och, naja... #00:06:39-8#

FS: Wir haben viel. #00:06:40-6#

FF: Wir gehen eigentlich... #00:06:41-6#

HW: Ich bin nicht von hier, ich bin von Bad Schandau, aus der sächsischen Schweiz, oder zumindest war das meine zweite //Heimat, meine erste Heimat ist Strehlen, Breslau.// #00:06:52-1#

FR: Da bin ich gerne hingefahren, (unverständlich) #00:06:52-4#

I1: Hmhmm. #00:06:52-8#

HW: Also sind wir evakuiert und naja, und da war das schwierig sich dann an alles so (unverständlich) sich zu gewöhnen. #00:07:04-8#

I1: Hm. #00:07:05-7#

HW: Naja. #00:07:06-4#

I1: Aber Bad Schandau ist ein sehr schöner Kurort, mein Papa, der hat da... #00:07:08-8#

HW: Ja. #00:07:08-9#

I1: Oder ist doch der...? #00:07:10-4#

FR: Ja, generell die sächsische Schweiz ist wunderschön. #00:07:14-7#

FF: Gestern waren wir im botanischen Garten, war auch sehr schön. #00:07:19-2#

FS: Also wir machen //wir machen schon viel//. #00:07:21-8#

FF: //Viel.// #00:07:21-8#

I1: Hmm. #00:07:22-4#

HT: Frau A. //(unverständlich)//? #00:07:23-3#

FS: //(unverständlich)// #00:07:24-4#

FA: ... um was denn? #00:07:27-4#

I2: //Der Lieblingsort hier in Leipzig.// #00:07:27-4#

FR: //Ort. Der Lieblingsort.// #00:07:27-5#

FA: Da waren wir/ Clara Zetkin Park waren wir viel. Ich hab ja dort gewohnt in Plagwitz. #00:07:32-7#

FS: Aber das ist heute nicht mehr zu schaffen, ne? Vom Weg her? #00:07:36-5#

FA: Naja, mit der Straßenbahn schafft man (unverständlich), was mir natürlich nicht gefällt, die Leute. Die tun dort Camping machen, also die liegen auf der Wiese und dann, dann, aber wenn sie weg gehen dann/ sämtliche Bierflaschen //(unverständlich)// #00:07:54-5#

FR: //Aber das ist nicht nur im Clara Zetkin Park.// #00:07:54-5#

FS: Nee, //das ist überall so//. #00:07:55-0#

FA: //Wir sind früher mit den Kindern// in den Clara Park gegangen, da sind wir mit dem Bonbon-Papier, ein ganz/ ne halbe Stunde gelaufen, bis wir einen Papierkorb hatten, also, wir hätten das nie weggeschmissen. Die lassen es fallen. Ich hab mal zu einem gesagt, sie haben etwas fallen lassen, der sagt, das geht doch dir nichts an, halt die Fresse. #00:08:08-6#

FF: (unverständlich) #00:08:10-5#

FS: Aber das, das ist nicht neu, Clara Park. //Das ist überall so, auf der Straße ist das so, an der Haltestelle...// #00:08:17-0#

HW: //Überall// #00:08:13-9#

FA: //Aber der Clara Park, die haben dort aufgestellt, also die hinterlassen das// Ich hab immer gesagt, dass was ich mitnehme, //das kann ich// #00:08:20-1#

HW: //Schon hier.// #00:08:20-1#

FA: ...auch wieder mit zurücknehmen, #00:08:23-6#

FR: Jaa. #00:08:23-6#

FA: Ich sehe das, ich kann das nicht leiden, wenn einer was fallen lässt. #00:08:25-0#

FS: Wir machen das auch in der Woche (unverständlich) #00:08:26-2#

FF: Die Aschenbecher aus dem Auto gekippt. #00:08:27-2#

FA: Alles weg! Also der Clara Park, die Wiese ist katas/ das sind Tausende gewesen, vorige Woche. Wir waren Sonntag dort. Also das, das meinte ich. //Bleibt alles liegen (unverständlich), bleibt alles auf der Wiese (unverständlich).// #00:08:42-0#

I1: //Darf ich Ihnen... darf ich Ihnen dazu eine kurze Geschichte noch erzählen? Ich war nämlich letzte Woche auch im Clara Park und ich mag das auch nicht mit dem Müll auf jeden Fall, also ich habe einen Müllsack einstecken und äh, räum auch immer zusammen. Die Bierflaschen, die werden immer an den Wegesrand gelegt, weil dann kommen halt Pfandpiraten, die nehmen die auch mit. Ähm, aber ich bin dann/ Ich hab mein Handy da verloren und bin nachts sozusagen nochmal durch den Park gelaufen... #00:08:58-7#

FR: Ach du Scheiße... #00:08:59-8#

I1: Und äh, musste mein Handy suchen und ich war erstaunt, wie wenig Müll da lag, also ich weiß jetzt nicht, ob es //daran liegt, dass dann schon welche kamen// #00:09:08-7#

FA: Dann wird es ja auch weggeräumt, das wird doch auch weggeräumt anschließend// #00:09:08-6#

I1: ..., aber es war halt so zwischen um/ also um neun war es dann komplett dunkel, dann war ich zuhause, hab dann gemerkt, okay, mein Zeug ist weg, also mein Handy ist weg, bin zurück gefahren und zwischen neun und zehn, wird da nicht so viel passiert sein. #00:09:17-8#

FS: Aber wieder gefunden? #00:09:18-7#

HT: Lag das noch da? #00:09:19-5#

I1: Hab's wiedergefunden, ja. #00:09:20-2#

FR: Hooiii. #00:09:20-9#

I1: Halbe Stunde gesucht, aber ich hab es gefunden. #00:09:22-4#

FS: Da haben Sie aber Glück gehabt. #00:09:24-9#

(lachen) #00:09:24-9#

FR: Och schön. #00:09:24-8#

HW: So was, so was gibt's auch mal, das sind aber Zufälle. #00:09:27-6#

I1: Naja. Ich hatte auch schon Glück mit Portemonnaie verlieren, das wurde mir auch gebracht, zum Beispiel. Also ich bin/ Ich hab äh, ein relativ positives Bild auf, auf die Menschen hier in Leipzig zumindest, ähm. #00:09:37-8#

FR: Ja, man kann auch... #00:09:40-1#

FS: Ja, man kann ja auch nicht alle //(unverständlich) man kann ja nicht alle über einen Kamm scheren, das geht nicht// #00:09:46-6#

FR: // ... die, die also sich daneben benehmen//, das sticht dann eben besonders hervor, ne?// #00:09:46-5#

I1: Ja. #00:09:47-3#

FR: Die anderen, //das ist normal, so// #00:09:50-6#

FS: //Man kann anständig sein, überall.// #00:09:50-7#

FR: Wir Normalen werden gar nicht beachtet. Es werden bloß die beachtet, die sich daneben benehmen. #00:09:59-5#

FS: Ich bin, finde, katastrophal an... #00:09:59-5#

-----Gesprächsrunde GKH Teil 5-----

FS: ... an den Haltestellen, was dann dort die Raucher die Kippen dann //(unverständlich)// #00:00:03-4#

FR: //Ja, da sieht's oft nicht gut aus.// #00:00:04-7#

FA: Und die Radfahrer, rücksichtslos. #00:00:06-9#

FS: Ja, na die Rad/ die Radfahrer //(unverständlich) generell auf dem Fußweg, aber wenn ein Radweg (unverständlich) ist.// #00:00:10-3#

FA: //Wir sind auch mit dem Rad gefahren, wir sind immer abgestiegen// #00:00:13-0#

FS: ... generell //und in der falschen Richtung.// #00:00:14-2#

HT: Hier sind zwei Radfahrer #00:00:15-1#

FS: Und in der falschen Richtung... #00:00:19-0#

FA: Machen die das auch? #00:00:19-0#

//(lachen)// #00:00:20-4#

FR: // ...Autofahrer... // #00:00:20-7#

I2: Natürlich, also ich gesteh das auch. Also als Radfahrer bewegt mich, //bewege ich mich sehr frei//... #00:00:25-4#

FR: Aber die leben auch gefährlich.// #00:00:25-3#

I2: Aber ich versuch auch //schon Rücksicht zu nehmen// #00:00:28-3#

FA: //Ja, an der Haltestelle ist es auch besonders schlimm.// #00:00:30-5#

FS: Die fahren um einen rum mit dem Fahrrad. #00:00:30-8#

I2: //Also mit Kind fährt man irgendwie auch anders, da wird man irgendwie blickiger // #00:00:34-2#

FR: //Die Autobesitzer, die machen die Tür auf// #00:00:34-0#

I2: ...und ähm und als Autofahrer, also seitdem ich auch Auto fahre, find ich es schon, schon krass, wie manche Radfahrer unterwegs sind. #00:00:41-0#

(unverständlich) #00:00:41-0#

HT: Das ist halt ein bisschen verrückt, ne? Im Leben, wenn man dann viele Seiten gesehen, //das hilft einfach für den eigenen Horizont, das kommt mit dem Alter// #00:00:49-5#

FR: //Gegenseitige Rücksichtnahme ist immer wieder.// #00:00:49-3#

HT: Jetzt werden sie langsam alt. #00:00:51-9#

FA: (unverständlich) Clara Park //(unverständlich)// #00:00:52-8#

(unverständlich) #00:00:53-7#

HT: Ja, es ist wirklich so, kann ja gar nicht anders sein, na wenn man jung ist, da hat man nur seine Position und wenn man dann/ kommt immer mehr Erfahrung und auf einmal hat man andere Positionen. #00:01:01-3#

I1: Neue Blickwinkel. #00:01:02-4#

I2: //Da wird man dann spießig. (lacht)// #00:01:03-4#

HT: //Die Frage ist ja nur macht// macht einen das toleranter, oder tut man jetzt plötzlich nur die Position wieder vertreten und dann ist wieder jeder unterschiedlich. #00:01:10-1#

I1: Spannend ist auf jeden Fall der Wechsel, wenn man als Autofahrer auch wieder zum Radfahrer wird, oder zum Fußgänger wird. Es gibt ja manche, die regen sich dann über alles auf... #00:01:16-8#

FR: Ja. #00:01:16-8#

I1: Als Fußgänger über die Autofahrer und Fahrradfahrer; als Fahrradfahrer über die Autofahrer und Fußgänger, ja. #00:01:22-5#

HT: Das wäre aber auch mal ein schönes Thema, wer sich, wie sich jeder über alles aufregt. #00:01:24-7#

FR: Und das, das ist dann immer sub/ das ist subjektiv dann alles. #00:01:28-5#

I1: Definitiv. #00:01:29-0#

I2: Wollen wir die nehmen? #00:01:30-8#

I1: Hmmhm. ja. #00:01:31-7#

I2: Willst du, oder? #00:01:32-3#

I1: Nö, mach nur. #00:01:33-0#

I2: Ok, ähm. Und zwar, welcher Tag ist Ihr Lieblingstag in der Woche? #00:01:38-4#

I1: Und warum? #00:01:39-6#

FA: Wir haben jeden Tag frei! #00:01:40-9#

FS: Jeder Tag der beste. #00:01:42-3#

I2: Jeden Tag ist Sonntag? #00:01:43-8#

FS: Ja, also ein positiver Tag eigentlich, da gibt es keine... #00:01:50-1#

FF: Unterschiede, in dem Sinne, wie als wenn man zur Arbeit gehen würde. #00:01:49-9#

FR: //Kann ich auch nicht sagen.// #00:01:51-4#

HT: //Meiner ist der Freitag.// #00:01:52-0#

FF: Der Freitag, //wenn Wochenende ist,// #00:01:53-6#

FS: //Freitag Mittag// #00:01:53-6#

FF: //das kann ich verstehen// #00:01:55-2#

FR: //Da freut man sich auf's Wochenende.// #00:01:55-2#

HT: Da kann man sich //auf's Wochenende freuen.// #00:01:56-4#

FF: //Das haben wir uns auch// #00:01:57-2#

FS: Das glaub ich, ja, das ging uns früher auch so. #00:01:59-4#

FF: Freitag und Sonnabend waren die schönsten Tage, aber weil... #00:02:01-9#

FS: Sonntag war schon wieder, ach morgen, schon wieder los. #00:02:10-2#

FR: Ich hab noch noch nie/nach dem Urlaub, hab ich nie montags begonnen, wieder zu arbeiten.
#00:02:12-0#

HW: (lacht) #00:02:12-0#

FF: Nein? #00:02:12-7#

FR: Ich hab immer so, Mittwoch, Donnerstag hab ich angefangen, da war die Woche //nicht so lang.//
#00:02:18-6#

FS: //Nicht so lang//, man ja dann auch wieder (unverständlich) #00:02:21-1#

FR: Immer, das haben meine Kinder, die haben sich das abgeguckt. #00:02:24-6#

I1: (lacht) Das ist aber auch eine coole Idee. #00:02:25-8#

FR: Ja. Hehe. #00:02:27-9#

I2: Schön. #00:02:28-6#

HT: Haben Sie sonst einen Lieblingstag? #00:02:31-3#

FR: Nee. #00:02:31-8#

FF: Na eigentlich... #00:02:33-2#

FS: Eigentlich nicht, einen Lieblingstag, nee #00:02:35-0#

FF: Nur wenn (lacht)... #00:02:38-7#

I1: Ich mag ja den Mittwoch, weil es halt genau dazwischen //steht, so ne? Und man dann halt sozusagen
absehen kann// #00:02:43-5#

FF: //Mitte der Woche geteilt.// #00:02:43-5#

FS: Da wird die Woche geteilt. #00:02:45-0#

I1: Genau... man absehen kann //,dass bald die Woche zu Ende ist// #00:02:47-7#

FR: //Nee eigentlich, (unverständlich)// #00:02:47-9#

I1: Muss aber auch dazusagen, das ich eine sehr angenehme Woche habe, wenn ich so in den Kursen
arbeite // einen großen Unterschied macht es bei mir auch nicht// #00:02:54-5#

FS: //Mittwochs können wir (unverständlich)// #00:02:54-5#

I1: Arbeite auch viel am Wochenende. #00:02:56-4#

FF: Wenn wir Sport machen, ist es schön, #00:02:57-6#

FS: Ja Dienstag. #00:02:58-6#

FF: Nor, dienstags. #00:02:59-8#

FS: Da ist schon der Sport nicht schlecht. #00:03:00-9#

FF: Freitags aller vierzehn Tage Singen. #00:03:03-1#

FS: Ja //das ist auch schön// #00:03:04-6#

FR: //Wir haben lauter schöne// Tage im Haus. #00:03:07-4#

HT: Na, hier gibt es ja viele Leute, die auch das Wochenende gar nicht mögen. #00:03:11-9#

FR: Ich brauch// das auch nicht// #00:03:12-9#

HT: //Weil hier nichts los ist// #00:03:12-9#

FF: Ja. #00:03:12-9#

HT: Das gibt´s auch. #00:03:15-4#

FF: Ach ja, wir haben ja //(unverständlich)// #00:03:18-5#

FR: //Ich mache sonntags zum Beispiel Saunagänge// #00:03:18-5#

I1: Ja. #00:03:19-8#

FR: Heh, //weil ich da nicht so rausgehe, ich mach nicht alleine// #00:03:23-3#

FA: //Weil du nicht katholisch bist, da kannst du singen (lacht)// #00:03:24-2#

FR: irgendwo Spaziergänge, das finde ich idiotisch. #00:03:26-8#

FS: Oh. #00:03:27-9#

FR: Idiotisch ist es nicht, aber ich mag´s nicht so alleine irgendwo spazieren gehen. Ich such mir dann lieber ein Ziel und wenn ich in irgendein Kaufhaus gehe. #00:03:37-3#

FF: Och, wir backen oben lieber.. #00:03:37-3#

(unverständlich) #00:03:41-1#

FR: Ohne zu kaufen, bloß mal gucken, orientieren. #00:03:47-7#

FS: Wir haben auch immer ein Ziel #00:03:47-7#

FR: Naja, ihr seid zu zweit, das ist schon ein bisschen was anderes. #00:03:51-2#

(unverständlich I1&I2 sprechen sich ab) #00:04:30-9#

FF: Es ist jedes Jahr ein Geschenk, wenn du geistig fit bist und dich noch bewegen kannst, alles noch selber machen kannst, dann ist jedes Jahr ein Geschenk, sonst kannst du gehen. Ist wahr. Ist doch schwierig dann, wenn du nicht mehr so... #00:04:52-4#

FS: Aber die, die nicht mehr normal sind, die können laufen, die merken das ja gar nicht. #00:04:53-3#

(lachen) #00:04:57-1#

FF: Das stimmt! #00:05:00-1#

FR: //Es ist alles falsch verteilt// #00:05:03-1#

FF: Ich möchte nie //geistig nicht mehr so fit sein// #00:05:02-8#

FS: //Das möchte ich auch nicht// #00:05:02-8#

FF: ...und da merkst du nämlich nicht, wie du körperlich zerfällst. #00:05:09-3#

FS: Das möcht //ich auch nicht// #00:05:09-3#

FR: //Das sind auch Themen// #00:05:09-3#

I1: Es ist eigentlich spannend, was alles hoch kommt, weil ich, // für mich ist es ja eine Sache// #00:05:13-1#

FR: //Ihr kommt auch noch dahin// #00:05:13-1#

I1: ...über eine Welt die ich noch nicht so kenne, so zum Teil. #00:05:15-5#

FS: Ja klar. #00:05:15-5#

FF: Muss auch nicht sein, ihr habt doch noch viel Zeit dabei alt zu werden, dann. #00:05:19-5#

FR: Voriges Jahr, wo ich nicht laufen konnte, ich bin immer gelaufen, ich konnte drei/vier Stunden laufen, irgendwohin, hat mich alles gar nicht gestört. Auf einmal kam der Hammer, voriges Jahr. Or, nee. #00:05:32-6#

FS: Tja, das kommt, man kann sagen, von heute auf morgen. #00:05:35-3#

FR: Ja. #00:05:39-8#

(unverständlich) #00:05:39-8#

FR: Seitdem ich hier wohne... #00:05:38-8#

HW: Von jetzt auf gleich. #00:05:40-7#

FR: Ja. #00:05:40-5#

FS: Und es wird immer bisschen weniger. #00:05:42-4#

HW: Immer, immer. #00:05:44-4#

FR: Gott sei Dank ist es dann noch mal //(unverständlich)// #00:05:44-9#

HW: Wer sagt, mich betrifft´s nicht, //das gibt´s überhaupt nicht.// #00:05:48-8#

FR: //Quatsch// #00:05:48-8#

FS: //Das gibt´s nicht// #00:05:48-8#

(unverständlich) #00:05:50-6#

HW: Man sollte schon ein bisschen achten und das ist so. #00:05:55-3#

FR: Und keinen Raubbau mit seinem Körper treiben //wie manche da so einen Schindluder mit ihrem Körper treiben, das ist auch.// #00:06:04-1#

HW: //Und deshalb sage ich immer wieder, ich habe vieles durch// und achte jetzt drauf, dass ich wenigstens die achtzig erst einmal erreiche. Was kommt kann sowieso keiner beeinflussen, es muss weiter gehen, man darf sich nicht gehen lassen und es geht. #00:06:24-6#

I1: Danke, Herr Werner. #00:06:26-7#

FA: Ich gehe jetzt. #00:06:27-6#

I1: Ach so ist/ //haben wir dann unsere Zeit// #00:06:31-7#

I2: //Können wir noch eine //kurze //Frage #00:06:31-8#

FA: Ja. #00:06:32-1#

I2: Frau A.? Dankeschön! #00:06:33-1#

I1: Genau, wir hatten ja, ähm noch diese Idee mit dem Koffer, wir hatten letzte Woche den Koffer bei uns in der Runde stehen und irgendwann kam es mal auf, dass der Koffer für die Kinder sozusagen, das sein kann/ also, dass aus dem Koffer heraus Geschichten erzählt werden. Und nun hatte letztlich Frau R., Sie waren das, glaube ich, letzte Woche jemand die coole Idee, dass wir eventuell einfach nicht das, äh, speziell das Leben, von Ihnen, oder von den Kindern, sondern das Leben des Koffern erzählen. Ähm. Und, und diese Idee würde ich gerne aufgreifen und Sie fragen, ähm, was Sie sich vorstellen können? Welche Geschichten der Koffer erlebt haben könnte? Nur kurz so stichwortartig reinwerfen. Oder wo der Koffer gewesen sein könnte, oder wen der in seinem Leben getroffen hat? Also wenn Sie sich vorstellen, der Koffer, den wir das letzte Mal mit hatten, der ist //meinetwegen hundert Jahre alt oder so.// #00:07:18-6#

FR: //Das wäre ja dann abhängig//, von dem Teil, was man in dem Koffer findet. #00:07:22-1#

I1: Genau! Und das könnte man aber auch... #00:07:23-1#

FR: So wäre das ja dann. #00:07:24-2#

I1: Genau, könnte man halt dann, ähm, eben auch andersherum machen, also Sie können ja ... #00:07:27-6#

FR: Das wird dann spekuliert, wo das herkommt, oder was damit mal passiert ist, oder... #00:07:33-1#

I2: Genau und so/ //das kann jetzt rein fiktiv sein// #00:07:35-7#

FF: //Der kann ja in der ganzen Welt ...// #00:07:35-4#

I2: //das kann aber auch eine...// #00:07:36-8#

FS: //Der Koffer kann schon von// von einem Flüchtling, damals nach dem Krieg mitgebracht worden, das erstmal, weil der schon so alt ist, der Koffer. Dort könnte man ja anfangen, wenn man so eine Geschichte vielleicht machen will. #00:07:46-6#

FR: Ja. #00:07:47-6#

FS: Eben und mit einem Koffer, die war´n, die hatten ja nur/ die meisten hatten einen Kinderwagen und und irgendwie noch einen Koffer und weiter hatten ja die meisten nicht, die wirklich aus Schlesien und wo die überall //(unverständlich)// #00:08:00-6#

FR: //Nicht bloß aus Schlesien, wir sind hier in der Kochstraße ausgebombt.// #00:08:04-0#

//(unverständlich)// #00:08:06-1#

FF: //...den zweiten kleinen// #00:08:06-1#

FR: // und den Koffer// haben //sie uns geklaut.// #00:08:07-5#

FS: // Ja, meine Großeltern auch,// aber ich meine jetzt... #00:08:08-3#

FF: Es gab auch damals schon schlechte Menschen. #00:08:11-3#

FR: In der Not. #00:08:11-8#

HT: Aber, aber früher hatte man ja dann auch nicht jedes Jahr einen neuen Koffer, #00:08:15-6#

FS: Nein. #00:08:15-3#

HT: oder eine neue Tasche, #00:08:16-1#

FF: Nee. #00:08:16-1#

HT: das könnte dann auch derselbe, genau so ein Koffer/ sind wir dann auch ins Kinderferienlager.
#00:08:21-4#

FF: Ja, natürlich. #00:08:22-3#

FR: Und da haben wir //ein, ein Strick drum, wenn er nicht gehalten hat// #00:08:25-6#

FS: //Und dann wenn er/ich meine ja, die Geschichte kann man ja über den Koffer weiter machen.//
#00:08:25-9#

HT: Jaja, nor, vielleicht die Eltern oder die Großeltern noch ausgebombt worden oder vertrieben worden.
#00:08:31-3#

FS: Ja, genau. #00:08:31-6#

HT: Und denselben Koffer sind wir auch. #00:08:32-8#

FS: Ins Kinderferienlager. #00:08:33-9#

HT: //Ins Kinderferienlager.// #00:08:33-9#

FR: //Abgeschabt und // (unverständlich) #00:08:35-4#

HT: Nur mein Kind könnte ich damit nicht mehr losschicken. #00:08:37-6#

FF: Neee. #00:08:38-0#

HT: Der würde mir den Vogel zeigen. #00:08:38-6#

(lachen) #00:08:38-6#

HT: //Weil, den trägt keiner mehr heute den Koffer, aber allein das den keiner mehr // #00:08:46-4#

FR: //Nee, nee, Moment das ist das kommt auf's Alter an// #00:08:46-4#

HT: Ja, aber //allein, dass den keiner mehr tragen will.// #00:08:49-0#

FR: //Dann ist der schon wieder Kult,// wenn das so ein alter Koffer ist. #00:08:51-1#

HT: Ja, aber nur // wenn sie Räder dran bauen// #00:08:52-4#

FR: //Meine Enkeltochter,// die hat von mir so einen kleinen, kleinen Lederkoffer, schön abgewetzt, die liebt den. #00:08:58-2#

FS: Naja, aber sie nimmt den nicht auf Reisen mit? #00:08:59-6#

FR: Nee, das allerdings nicht. #00:09:01-4#

FS: Da haben //die alle Rucksäcke.// #00:09:02-7#

FF: //Die hat alle möglichen// irgendwelche Utensilien drinne. #00:09:04-7#

FR: Das stimmt. #00:09:05-4#

FF: ...was die so von ihrer Kindheit, so bisschen Andenken. #00:09:07-6#

I2: Ich hatte so von meiner Ur-Oma, hatte ich auch so einen kleinen Koffer und da hatte ich so Puppenkleider drin. #00:09:11-2#

(lachen) #00:09:11-2#

FF: Puppenkleider (lacht) #00:09:13-2#

HT: Mein Vater, ein Leben lang Tanzmusiker, und der war Schlagzeuger und der hatte in so einem Koffer, genau in so einem, auch immer alle Utensilien, die du dann so für die Becken, diese ganzen technischen Dinge da, Fußmaschine, das war alles immer so im Koffer, das war sein ganz besonderes. #00:09:30-4#

FS: //Heiligtum! Das ist ein Heiligtum, du.// #00:09:34-4#

FR: //Und haben Sie da ein bisschen, selber auch?// #00:09:34-6#

HT: Ich hab leider nichts Musikalisches gelernt. #00:09:37-6#

(Frau A. verlässt den Tisch, da sie bereits zu spät zu einem Geburtstag kommt.) #00:09:37-6#

I2: Vielen Dank Frau A.! Hat mich gefreut! #00:09:43-5#

HT: Frau A. würden Sie auch irgendwelche Texte sprechen? #00:09:43-6#

I1: Wollte ich gerade fragen. #00:09:44-0#

FA: Was für Texte? #00:09:44-8#

I1: Wollen Sie, wollen Sie eventuell die Stimme für den Koffer sein? Zum Beispiel? #00:09:49-7#

HT: Sie werden da reingelegt in den Koffer... #00:09:51-6#

(lachen) #00:09:52-5#

I1: ...dann wird der zugemacht und immer wenn er aufgemacht wird, stecken Sie ihren Kopf raus.
#00:09:56-0#

FR: Und dann kommt die eine Hand raus und dann die andere Hand... #00:09:59-7#

----- Gesprächsrunde GKH Teil 6-----

FA: Hab ich schon gemacht, Souffleuse, in der Kongresshalle #00:00:07-2#

HT: (unverständlich) //also machen Sie es gut.// #00:00:06-0#

I1: //Sehr schön// Frau A., vielen Dank! #00:00:07-1#

I2: Das freut uns. #00:00:07-4#

FA: Ah, ich weiß nicht, ob es das heute überhaupt noch gibt, Souffleuse. #00:00:10-0#

FF: Oja, bestimmt. #00:00:10-5#

FS: Ja gibt's //immer noch im Theater.// #00:00:12-2#

FA: //Den ganzen Text lesen// da muss //ich wahrscheinlich wieder den ganzen Text lesen// #00:00:15-2#

HT: //Die sitzen heute in der ersten Reihe.// #00:00:14-2#

I1: //Ja, na bei uns im, ähm, Schultheater gab's das auf jeden Fall auch.// #00:00:18-5#

HT&FA: //(unverständlich)// #00:00:18-5#

FS: //Ja, na die müssen ja sein// #00:00:18-5#

I1: Da gibt's ja dann diese Öffnung auf der Bühne, die so Richtung Bühne zeigt. #00:00:21-7#

FS&FF: Ja, ja. #00:00:21-8#

FS: Überall #00:00:22-4#

FF: Da können sie dann Hilfe suchen. #00:00:24-2#

I1: (lacht), genau. #00:00:25-4#

FS: Naja, genau (unverständlich) muss ja der/ die Souffleuse #00:00:29-6#

FA: Na, das hab ich (unverständlich) gehabt. //Das ich als Solistin die Texte nicht auswendig konnte//...
#00:00:36-0#

//unverständlich// #00:00:37-3#

FS: Lalala.(lacht) #00:00:38-8#

FA: //Nee, nee.// #00:00:39-4#

HT: Die sitzen heute unter den Zuschauern. #00:00:39-9#

(unverständlich) #00:00:43-6#

HT: Die sitzt in der ersten Reihe und liest/ da sitzt einer und liest nur den Text mit, //das/die Souffleuse, die sitzt heute unter den Zuschauern in der ersten Reihe.// #00:00:50-3#

FA: und dann haben die geklatscht, wo die ganzen (unverständlich) waren, weißt du wie?// Ich war fertig wie //(unverständlich) und da haben die zu mir gesagt,// #00:00:52-7#

HT: //Wir sollten mal ins Theater gehen.// #00:00:52-8#

FA: ...eingebildete Ziege. #00:00:54-0#

FR: Naja, aber da vorne. //Da müsste ich ja (unverständlich)// #00:00:58-7#

FA: //(lacht) (unverständlich) das war an der Ostsee, wir haben den Klampfenchor (unverständlich) #00:01:00-4#

FS: Ja. #00:01:00-5#

FA: Krankenhäuser. #00:01:01-2#

FR: Wenn man da ein paar Mal hin geht, kann man //dann auch mitspielen, mitsprechen.// #00:01:05-3#

FA: //Die sprachen mit mir, wie wir das gemacht// haben früher. Zwei Kinder und jeden Tag gespielt. #00:01:07-9#

FR: Die, die, äh U., weiß doch, dass wir kommen. Nun halte mal. #00:01:13-9#

FS: Die hat gesagt um drei. #00:01:15-4#

HT: Das ist doch echt noch nicht um drei. #00:01:17-3#

FF: Ich komm, #00:01:18-0#

FS: Ich komme auch. #00:01:19-0#

FA: Ich gehe, ich sage, die kommt, die Dame kommt, #00:01:22-7#

FR: Ich komm noch. #00:01:23-0#

I2: (lacht) #00:01:23-0#

HW: Wenn die Dame kommt, dann kommt sie. #00:01:25-3#

(lachen) #00:01:25-3#

FA: Macht´s gut. #00:01:25-8#

FS: Mach´s besser! #00:01:26-5#

I2: //Tschüss.// #00:01:27-4#

I1: //Bis später, Frau A.// #00:01:27-4#

HW: Da gibt es ein Lied. #00:01:28-6#

FF: Ja. #00:01:29-4#

HW: Aber nicht die Dame. #00:01:30-6#

(lachen) #00:01:33-4#

FA: Ich bin nämlich immer pünktlich. #00:01:33-4#

FR: Ich weiß! #00:01:34-4#

I1: (lacht) #00:01:35-2#

FR: Ich weiß! #00:01:35-9#

HW: Wer kommt, der kommt. #00:01:36-9#

I1: Okay, wir haben ja jetzt noch ein paar Minuten. Vielleicht fällt Ihnen ja noch was ein! Also, wenn wir bei der Frage bleiben, wen der Koffer getroffen haben we/ äh könnte/ getroffen haben könnte und ähm, was so passiert ist. In welcher Zeit oder an welchem Ort der Koffer war, würde ich einfach noch mit weiter notieren. Wir haben schon sehr schöne Vorschläge, ähm, genau. #00:01:54-6#

(im Hintergrund sind Geräusche von eintreffenden Bewohner_innen zu hören, welche sich an anderen Tischen niederlassen.) #00:01:54-6#

I2: Das Erste was kommt. #00:01:56-7#

FR: Na, das müssten sie mal, äh, irgendwie entscheiden. #00:02:00-5#

I1: Na, wir entscheiden gar nichts. Wir fragen Sie und wir fragen die Kinder //und dann bringen wir das nur in eine Reihenfolge.// #00:02:04-8#

FR: //Nee, wir haben ja nicht den Hut auf.// Den Hut haben Sie auf. #00:02:06-2#

FS: (lacht) #00:02:07-3#

I2: Das stimmt schon, wir entscheiden, aber die Ideen, das Material, das wollen wir ja von Ihnen. #00:02:12-2#

FR: Und wäre da so, dass der, dass derjenige, oder die Kinder das dann wirklich rausholen und sich angucken? #00:02:19-4#

I1: Genau. So ne Gegenstände bräuchte man //halt noch.// #00:02:21-7#

FR: //Gegenstände...// #00:02:21-7#

I1: .. die dann auf die Zeit, sozusagen auch äh verweisen. #00:02:24-4#

FR: Muss ja passend sein. #00:02:25-2#

I1: Genau! Dass man da was rausnimmt, schaut, der Koffer einem zum Beispiel was dazu erzählt. Zu dem Gegenstand, zu der Zeit. Ähm. Und dass dann sozusagen auch noch die Nummer, die die Kinder machen, ähm, thematisch passt. Das ist unsere Herausforderung. Mal gucken, ob wir das hinkriegen, ich bin da sehr zuversichtlich. #00:02:39-2#

HT: Wir hatten zum Beispiel eine Modelleisenbahn, die stand hinter dem Schlafzimmerschrank, die Platte, und die wurde nur in der Weihnachtszeit aufgebaut. Und alles was da drauf kam, an Häuschen, Eisenbahnen und so, war in einem solchen Koffer, auf dem Schlafzimmerschrank. #00:02:52-5#

FF: Ja.(lacht) #00:02:54-0#

HT: So. #00:02:54-8#

FR: Meistens //hatten (unverständlich)// #00:02:55-5#

HT: Weil es war ja auch kein Platz //das/ aber in der Weihnachtszeit,// #00:02:57-8#

FF: //Nee.// #00:02:57-8#

FR: //Das wollt ich gerade sagen,// meistens hatten wir ja gar nicht den Platz. #00:02:57-8#

HT: ...in der Weihnachtszeit wurde die aufgebaut und... #00:03:02-1#

I2: H0? TT? #00:03:02-5#

HT: TT. #00:03:03-4#

FF: Ja! #00:03:03-4#

HT: Die ganzen beweglichen Teile, #00:03:05-0#

FF: (lacht) #00:03:05-0#

HT: ... die Häuschen, die Eisenbahnwagen //(unverständlich)// #00:03:08-0#

FF: //Das war ja auch wertvoll!!// #00:03:28-5#

(unverständlich) #00:03:29-3#

HT: Meine Frau kam jetzt wieder, mit einem solchen Koffer. #00:03:32-3#

HW: (unverständlich), die Gelbe, die (unverständlich) #00:03:34-2#

HT: Die Briefmarkensammlung von ihrem Vater und da hatte die Mutter gedacht, wer weiß, was das jetzt noch für Werte sind und ist damit zu einem Briefmarkenhändler gegangen und danach haben wir sie alle in den Müll geschmissen, den ganzen Koffer voller Briefmarken, weil das vorbei ist, wenn du keine super wertvollen Marken hast, interessiert´s keine Sau mehr. #00:03:50-6#

FR: Müssen sie schon die //blaue Mauritius// #00:03:51-9#

FS: //blaue Mauritius// #00:03:51-9#

FR: haben. (lacht) #00:03:53-0#

HT: Die war nicht dabei. #00:03:53-6#

HW: Was meine Schwester damit eventuell gemacht hat, weiß ich alles nicht.//Das ist ja halt die (unverständlich)// #00:04:01-4#

I2: //Ich habe sie als Kind auch noch gesammelt, so DDR-Marken und so ne Sachen// #00:04:01-4#

HW: Hm. #00:04:01-9#

FR: Aber wir hatten Wunderschöne. #00:04:03-2#

HW: Aber das, //war ein Wert(unverständlich)// #00:04:07-3#

FF: //Hier gab es auch schöne Briefmarken (unverständlich) hatte das auch gemacht.// #00:04:07-3#

(unverständlich) #00:04:10-5#

I1: Danke Herr W., ich hab es auf jeden Fall hier. #00:04:12-2#

FR: Alte Meistergemälde, alter Meister, dann hatten wir wunderschöne Märchen. #00:04:17-8#

FF: Ja. #00:04:18-6#

FR: So Märchenblöcke, wunderschön. #00:04:20-8#

FF: Richtige Blöcke gab es da... #00:04:21-7#

FR: Ja! #00:04:21-7#

FS: Ja. #00:04:22-2#

FR: Also das... #00:04:23-4#

HT: Aber das ist vorbei, Briefmarken sammeln. #00:04:24-8#

FR: Ja. #00:04:24-9#

I1: Hm. #00:04:25-7#

FR: Das kann man sich nur von der //Schönheit angucken.// #00:04:28-1#

I1: //Ach so, das war noch beim Trickfilm angucken.// #00:04:29-6#

FF: Mein Enkel sucht Münzen, jetzt (unverständlich) hier Euro-Münzen, er hat von Anfang an. #00:04:33-8#

I1: Das hat mein Papa auch gemacht. #00:04:34-8#

FF: ... hat der Münzen gesammelt. Da ist noch der erste Papst, der gestorben ist (lacht) (unverständlich). Der Vatikan... #00:04:42-5#

FS: Das hat erstmal noch einen Wert, so, das #00:04:45-2#

FR: Das denkt man, //ob's so ist. #00:04:48-0#

FF: Das denkt man, ob's mal am Ende/man weiß es nicht. #00:04:50-1#

FS: Keine Ahnung. #00:04:50-6#

FF: Da muss er dann mal auf so eine Auktion gehen, wo die, wo die. #00:04:53-4#

I2: Die Menschen sind halt Jäger und Sammler geblieben. #00:04:55-3#

FF: Jahaha.(lacht) #00:04:56-6#

I1: Dann lassen wir den Koffer vielleicht einfach in Leipzig, zum Beispiel? (unverständlich). #00:05:01-5#

I2: Was? #00:05:02-4#

I1: Können wir später nochmal quatschen. Aber, ich habe gerade überlegt, dann kann der Koffer auf jeden Fall irgendwann mal nach Leipzig gekommen sein... #00:05:08-1#

FS: Jaja. #00:05:08-7#

I1: ...und hat dann sozusagen verschiedene Menschen in Leipzig kennengelernt. Bloß nochmal gucken, wie der dann von Hand zu Hand kommt...//also von der einen Person zur anderen.// #00:05:16-7#

FR: //Der müsste eigentlich// /noch so ordentliche Aufkleber drauf. #00:05:18-1#

I1: So ne Reiseaufkleber! #00:05:19-6#

FR: So schöne Aufkleber, ja. #00:05:21-8#

HT: Ah, die müß/ die sind/ das müssen dann welche auch von früher sein. #00:05:25-1#

I1: Hmm. #00:05:25-4#

FR: Ja. #00:05:25-7#

I1: Das stimmt. #00:05:25-9#

HT: Alle Zeiten, das ist schwer... #00:05:27-2#

FR: Ja. Kann man doch herstellen! Ich nicht, aber. #00:05:31-8#

I1: Runde basteln. #00:05:32-6#

HW: Ja,ja, aber so kriegen sie den nicht mehr hin, wie der, das wirklich war, was sie meinen mit den //Aufklebern.// #00:05:38-6#

FR: //Ja.// #00:05:38-6#

HW: Das war, äh, wirklich auch ein Berg drauf, #00:05:42-6#

FR: Ja. #00:05:42-6#

HW: ...oder dann/ denn da waren, äh, Abziehbilder und sonst was drauf, //die es nirgendwo gab, die man nur (unverständlich) kriegte und wumms, kamen die drauf und da wurde das ein Wertstück.// #00:05:56-9#

FR: //Also, ich da, da könnte ich dazu beitragen, ähh, //bei Karstadt ist unten die Bastelabteilung //Idee heißt das, die haben Bögen zum Basteln mit alten, ähh, hier solche Sachen, äh, was man eventuell vergrößern könnte, // #00:06:12-8#

HW: //Genauso, wie die Spazierstöcke, genauso die Wanderstöcke, die wandern, äh, die Nägel dran kamen, allen (unverständlich), Orte// #00:06:13-4#

FR: ...das sind zwar nicht so groß... #00:06:14-6#

I1: Hmm. #00:06:14-6#

FR: Aber da, //da kann man bestimmt was machen, da kann ich mal gucken.// #00:06:18-9#

HW: //Das wurde dann (unverständlich) Wertstücke.// #00:06:18-9#

FR: Das würde ich mal, die kann man dann ausschneiden, oder vorher schon den Bogen vergrößern. #00:06:25-8#

I1: Hm, //wenn Sie sagen, dass es funktioniert,// #00:06:27-8#

FR: //Das ist auf// alt gemacht , so. Ja. #00:06:29-6#

I1: Genau. Dann können Sie... #00:06:31-0#

FR: Ob das immer da ist, weiß ich nicht, muss ich mal gucken. #00:06:33-1#

I1: Das es auch einfach nicht so teuer ist, und vielleicht... #00:06:34-7#

FR: Neee. #00:06:34-7#

I1: Das wir gucken, dass wir das vom Projekt aus irgendwie bezahlen können. #00:06:37-4#

FR: Das ist nicht teuer. Ach wo, so ein Bogen kostet neunzig Cent, oder was. #00:06:41-4#

I1: #00:06:41-7#

FR: Das ist A4 und das kann man dann vergrößern und das ist meistens auf alt gemacht, solche Sachen. #00:06:50-1#

I1: Mhmm. Gut, ähm...Ich hatte gerade noch eine Idee...Nee, ich wollte was erzählen, genau! Ich habe nämlich gestern erst so einen Koffer auf der Straße, äh stehen gesehen und äh, gefunden, also sozusagen, die haben das/ Es gibt ja immer die Kisten, die rausgestellt werden, jetzt gerade, wenn irgendjemand umzieht oder so... #00:07:06-1#

FR: Ja. #00:07:06-1#

I1: ...und dann steht haufenweise Zeug rum und äh, hab ich so einen Koffer gefunden, übel gut in Schuss, bloß der Griff war kaputt... #00:07:12-6#

FR: Na und. #00:07:13-3#

I1: Und da wird der rausgestellt, ne. Frag ich mich halt auch, also , weil das ist ja... #00:07:15-2#

FR: Und haben sie ihn weggeschnappt? #00:07:17-1#

I1: Na, ich habe ihn mitgenommen. //Naja, na klar, auf jeden Fall!!! #00:07:20-0#

//(unverständlich)// #00:07:20-1#

HT: Heute muss man ja schon bedenken, es könnte ja auch eine Kofferbombe sein. In so einer Welt leben wir ja, so verrückt... #00:07:25-3#

(unverständlich) #00:07:26-4#

FS: Bis auf den Griff. #00:07:27-4#

HT: Da schicken wir erst mal den Nachbarn vor, tu mal gucken. #00:07:29-5#

(lachen) #00:07:34-2#

I2: Okay. #00:07:35-2#

HT: So, wie soll es denn weiter gehen? Wir haben ja gesagt, wir wollen ja mal gucken, wie es weiter geht. #00:07:39-6#

FR: Wir wollen. #00:07:40-2#

FS: Ja. #00:07:40-8#

I2: Hm. Na, entweder wir gehen morgen, oder dann nächste Woche dann in die Sportgruppe, das war halt auch noch (unverständlich) #00:07:45-2#

HT: Ist denn morgen noch? Auf meinem Plan steht das gar nicht. #00:07:46-9#

I2: Ich weiß nicht, Sie hatten irgendwie/ Dienstag hatte ich mir nur gemerkt, das ist nicht, ist nicht jeden Dienstag, oder was? #00:07:51-0#

FS: Oja, //Sport ist jeden Dienstag.// #00:07:53-4#

HT: Mit den Kindern? Ach so... #00:07:53-3#

I2: Nee, nee, nee die, #00:07:53-9#

FS: In unsere Sportgruppe... #00:07:54-5#

I2: ... hier im Haus die Sportgruppe, weil es //gab ja die Idee...// #00:07:56-6#

HT: //Na, mit der// muss ich erst mal reden, ja. #00:07:57-4#

I2: Die/ naja okay, dann/wollen wir das vielleicht dann für nächste Woche? //Weil dann sind die vielleicht nicht so überrumpelt.// #00:08:01-6#

HT: //Wollen wir uns denn nächste Woche// wieder treffen? #00:08:02-7#

I2: Ähm, kommt darauf an. Wir können uns ja einen Kopf noch machen. #00:08:07-8#

FS: Brauchen wir noch nicht. #00:08:07-8#

FR: Nee. #00:08:08-2#

I2: Und //dann, ähm.// #00:08:08-7#

I1: //Na wir müssen halt schauen, was man dann //inhaltlich macht. Wir hatten jetzt unsere Gesprächsrunde,// #00:08:11-8#

FS: //Ja// #00:08:11-8#

FR: //Genau// #00:08:11-8#

I1: Wir würden das jetzt, glaube ich, erst mal auswerten. #00:08:13-4#

FR: Wann soll denn das Ganze ungefähr stattfinden? //Sie sagten das letzte Mal// #00:08:17-5#

HT: //Na, wir haben ja zwei Termine// #00:08:17-9#

FR: ...äh, in der //Urlaubszeit// #00:08:17-9#

I1: Die Aufführung? #00:08:18-5#

FR: Ja. #00:08:19-4#

I1: Das ist eine Woche vor den Ferien, ne? #00:08:21-7#

I2: In Grünau, macht hier die Baugenossenschaft auch so ein Sommerfest und das ist im Juni. Und hier im Haus, beziehungsweise hier drüben in der Nachbarschaft #00:08:30-9#

FR: Ja. #00:08:30-9#

I2: das ist ja im August. Also das ist/wir haben jetzt für uns den Tag ähm, im Juni. Und dann das Ganze nochmal hier im/ ja zweimal eigentlich. Auch hier im Gerd-Klingner-Haus und dann wieder zum Sommerfest. #00:08:41-9#

FF: Ja. #00:08:41-9#

HT: Wollen wir uns in vierzehn Tagen hier wieder treffen? #00:08:44-2#

I1: Mhmm, ja, würde ich sagen. #00:08:45-8#

I2: Ja. #00:08:45-9#

HT: Und dann sehen wir wieder weiter. #00:08:47-2#

FS: Ja. #00:08:48-9#

FF: Okay. #00:08:49-6#

I2: Okay. #00:08:50-1#

I1: Sehr schön. #00:08:50-8#

FR: Gut. #00:08:51-6#

HT: Wir stellen jetzt (unverständlich) um und morgen (unverständlich) eh bloß wieder dran. #00:08:54-8#

FF: Ach so, ja stimmt. #00:08:57-0#

(unverständlich) #00:08:57-0#

I1: Was mich persönlich noch interessiert, kennen Sie eigentlich, kennen Sie eigentlich Gummihopse?
#00:09:02-8#

FR: Ja. #00:09:03-7#

HW: Gummihopse... #00:09:04-6#

FR: Ich weiß aber nicht mehr, wie das ging. #00:09:06-1#

HT: Mädchenspiel, ja. #00:09:07-0#

FR: Schlüppergummi... #00:09:08-7#

I1: Genau, Schlüppergummi... #00:09:09-4#

FR: Schlüppergummi... #00:09:09-4#

I1: ...schön lang gezogen. #00:09:10-9#

FR: Ja. #00:09:11-1#

I1: Und, das haben uns nämlich die Kinder, von der Gruppe unten erzählt, die, äh, haben ihre Großeltern gefragt, mit was sie gespielt haben, oder was ihnen noch einfällt. Wir haben aber auch festgestellt, dass die Großeltern ja noch ein Stück jünger sind //als Sie// #00:09:20-1#

FR: //Wir nicht mehr//, das haben schon, ja. #00:09:22-1#

HW: (unverständlich) #00:09:22-9#

I1: Und die haben, die haben erzählt, dass sie, äh, Gummihops gespielt haben. Das hatte man dann zwischen zwei, jeweils zwei Beinen so... #00:09:27-5#

FR: Ja. #00:09:27-8#

I1: ...hier ein Seil und da musste man dann so rein und raus springen. #00:09:29-9#

HT: //Ach so!// #00:09:30-6#

FR: //Ja.// #00:09:30-6#

I1: Das konnte man dann noch überkreuz //machen und so.// #00:09:33-3#

FR&FF: //Ja, Ja.// #00:09:33-3#

FR: Wir haben mit dem Springseil dann gemacht. #00:09:35-9#

FF: Ja. #00:09:36-4#

FR: Rechts und links/also selber gesprungen. #00:09:38-3#

I1: Hmm. Ja. #00:09:38-3#

FR: Oder recht und links dann. #00:09:40-4#

I1: Ein großes Seil? #00:09:40-9#

FR: Ja. #00:09:42-3#

FS: //Zweie haben dann gedreht.// #00:09:41-5#

FR: ... und dann hieß es: Teddybär, Teddybär dreh dich rum, Teddybär, Teddybär mach dich krumm, Teddybär, Teddybär zeig dein Haus, Teddybär, Teddybär, mach dich raus. (lacht) Und dann haben die das immer, und du musstest in der Mitte... #00:09:59-5#

-----Gesprächsrunde GkH Teil 7-----

FR: ...springen. #00:00:00-3#

I1: Das machen wir nämlich zu Beispiel, als Disziplin bei unserem Zirkus auch. #00:00:03-7#

FR: Aha. Na, sehen sie mal. #00:00:05-7#

I1: Hmm. #00:00:06-0#

FR: Sehen Sie mal, ich sag es schon. (lacht) #00:00:08-8#

FF: Essen Sie das noch? Die beiden? #00:00:11-8#

I2: Ich bin fertig, danke schön! #00:00:12-3#

I1: Ich ess das Stückchen noch. (..) Und ich trinke meinen Kaffee noch aus. #00:00:17-2#

(Gespräche) #00:00:53-0#

I1: Herr W., danke, dass Sie mit da waren! Ähm, genau, Ihnen allen Dankschön! #00:00:56-2#

I2: Ja, vielen, vielen Dank! #00:00:58-3#

(Gespräche werden fortgeführt, Transkription endet hier)

7 QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Wissenschaftliche Literatur

Aner, Kirsten (2010): Soziale Altenhilfe als Aufgabe Sozialer Arbeit. In: Aner, Kirsten/Karl, Ute (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Alter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage GmbH. S.33-50

Ammen, Katarina (2006): Abenteuer Zirkus. Zur Bedeutung der Zirkuspädagogik in der Sekundarstufe I. In: Fischer, Torsten/ Ziegenspeck, Jörg W.: Zeitschrift für Erlebnispädagogik. Heft 7/8 (Doppelheft), Juli/August, 26. Jahrgang (2006). Lüneburg: Verlag edition erlebnispädagogik

Ballreich, Rudi/von Grabwiecki, Udo (1992): Zirkus in Schule, Verein und Ausbildung. In: Ballreich, Rudi/Grabowiecki, Udo von (Hrsg.): Zirkus-Spielen – Ein Handbuch für Artistik, Akrobatik, Jonglieren, Äquilibristik, Improvisieren und Clownsspielen. Lichtenau-Scherzheim/Stuttgart: AOL-Verlag/Hirzel Verlag. S.26-35

Bruns,Irene(2010): Ethische Fragen intergenerativer szenischer Arbeit. In: Ganß, Michael/Narr, Barbara (Hrsg.): Alt und Jung im Pflegeheim. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag GmbH. S.79-93

Busse, Nicole (2008): Der Kinder- und Jugendzirkus als erlebnispädagogischer Lern und Erfahrungsort – Theoretische Hintergründe – Praxisbeispiel `Circus Mignon` (Hamburg) – Kritische Reflexionen. In: Fischer, Torsten/ Ziegenspeck, Jörg W.: Zeitschrift für Erlebnispädagogik. Heft 6, Juni, 28. Jahrgang (2008). Lüneburg: Verlag edition erlebnispädagogik

Clausen, Jens(2010): Rahmenbedingungen intergenerationeller Projekte. In: Ganß, Michael/Narr, Barbara (Hrsg.): Alt und Jung im Pflegeheim. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag GmbH. S. 69-78

Karl, Ute/ Kolland, Franz (2010): Freizeitorientierte Soziale Arbeit mit älteren und alten Menschen. In: Aner, Kirsten/Karl, Ute (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit und Alter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage GmbH. S.77-85

Greger, Birgit R. (2001): Generationenarbeit. München: Urban & Fischer Verlag

Marquard, Markus/Schabacker-Bock, Marlis/Stadelhofer Carmen (2008): Alt und Jung im Lernaustausch – Eine Arbeitshilfe für intergenerationelle Lernprojekte. München/Weinheim: Juventa Verlag Weinheim und München

Schröer, Hubertus (2007): Miteinander sprechen – Dialog zwischen Generationen und Kulturen. Input für das Werkstattgespräch "Generationsübergreifende Projekte" im Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration. Düsseldorf am 26.04.2007

Tyll, Susanne (2011): Wohnen im Alter. In: Kraus, Sibylle/Zippel, Christian (Hrsg.): Soziale Arbeit für alte Menschen – Ein Handbuch. Frankfurt a. M.: Mabuse-Verlag. S.163-184

Zühlke, Nina (2010) Abenteuer Zirkus. Grundlagen und Aspekte der Zirkuspädagogik. In: Fengler, Janne/ Jagenlauf, Michael/ Michl, Werner (Hrsg.): erleben und lernen – Internationale Zeitschrift für handlungsorientiertes Lernen. Heft 6/2010. S.7-10

Quellen

Ecker, Roland/Jacob, Rüdiger (1994): Kultur- oder Freizeitsoziologie? – Fragen an Gerhard Schulze. In: Holstein, Betina u.a. (Hrsg.): Soziologische Revue – Besprechungen neuer Literatur. Band 17, Heft 2. Oldenbourg Wissenschaftsverlag. S.131–138

SGB XII neuntes Kapitel, § 71 auf https://dejure.org/gesetze/SGB_XII/71.html

Zirkus macht stark – Zirkus für alle e.V. (2016): Starker Zirkus für alle – Zirkus macht stark 2015. Zirkus macht stark – Zirkus für alle e.V., Berlin.

Websites:

<http://netzwerk-zirkus.de/zirkuslandschaft/zirkuspadaogik/>, verfügbar am 30.07.2016

<http://www.bgl-nachbarschaftshilfeverein.de>, verfügbar am 24.07.2016

http://www.bgleipzig.de/ueber_uns.html, verfügbar am 24.07.2016

<http://zirkomania.de/ueberuns/vision/>, verfügbar am 24.07.2016

<http://zollschuppenverein.de/blog/>, verfügbar am 24.07.2016

8 EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Leipzig, 03.08.2016